

Stenographisches Protokoll

33. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 9. November 2006

Inhalt

Fragestunde (S. 2980)

Aktuelle Stunde (S. 2997)

Thema: „Familienland Kärnten“ Antragsteller: F-Klub

Redner: Ing. Scheuch (S. 2998), Mag. Dr. Kaiser (S. 2999), Mag. Grilc (S. 3000), Holub (S. 3001), Schwager (S. 3002), Dörfler (S. 3003), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 3004), Mag. Dr. Martinz (S. 3005), Mag. Lesjak (S. 3006), Warmuth (S. 3008), Dr. Prettnner (S. 3009), Tauschitz (S. 3010), Dr. Haider (S. 3011), Mag. Trannacher (S. 3013)

Erweiterung der Tagesordnung (S. 3014)

Laudatio des Präsidenten an die ausscheidenden Abg. Köfer und Ebner (S. 3014)

Tagesordnung

1. Ldtgs.Zl. 2-5/29:

Angelobung von Mitgliedern des Landtages nach Art. 23 K-LVG (S. 3015)

2. Ldtgs.Zl. 4-9/29:

Nachwahl eines Mitgliedes in den Untersuchungsausschuss gem. § 32 K-LTGO und Nachwahl von Obmännern in Ausschüsse und Nachwahlen von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG (S. 3015)

3. Ldtgs.Zl. 7-4/29:

Wahl des Ersten Landeshauptmann-Stellvertreters und dessen Ersatzmitgliedes gem. Art. 49 Abs. 2 und 5 K-LVG (S. 3017)

4. Ldtgs.Zl. 8-3/29:

Wahl eines Landesrates und dessen Ersatzmitgliedes der Mitglieder der Landesregierung gem. Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG (S. 3018)

5. Ldtgs.Zl. 9-4/29:

Angelobung von Mitgliedern der Landesregierung und von Ersatzmitgliedern gem. Art. 50 Abs. 1 K-LVG (S. 3019)

6. Ldtgs.Zl. 10-8/29:

Verlesung der Änderungen der Klubanzeigen des F-Klubs und des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO

Verlesung durch den Schriftführer (S. 3019)

7. Ldtgs.Zl. 269-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Schischulgesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Seiser (S. 3020)

Einstimmige Annahme (S. 3023)

8. Ldtgs.Zl. 308-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Berg- und Schiführergesetz 1998 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Seiser (S. 3020, 3023)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 7 und 8:
Redner: Holub (S. 3021), Mag. Dr. Kaiser (S. 3021), Dipl.-Ing. Gallo (S. 3022), Tauschitz (S. 3022)

Einstimmige Annahme (S. 3024)

9. Ldtgs.Zl. 271-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Elektrizitätsgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Strauß (S. 3024)

Einstimmige Annahme (S. 3024)

10. Ldtgs.Zl. 140-11/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt betreffend Unterstützung für Betriebe, die Feuerwehrleute und Mitglieder freiwilliger Hilfsorganisationen anstellen

Berichterstatterin: Warmuth (S. 3025, 3028)

Redner: Mag. Cernic (S. 3025), Trettenbrein (S. 3026); Schwager (S. 3027), Mag. Lesjak (S. 3027), Ing. Hueter (S. 3028)

Zur tatsächlichen Berichtigung: Ing. Scheuch (S. 3026)

Einstimmige Annahme (S. 3029)

11. Ldtgs.Zl. 23-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht und Rechnungsabschluss des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes für das Jahr 2005

Berichterstatter: Strauß (S. 3029, 3032)

Redner: Gritsch (S. 3029), Holub (S. 3030), Lutschounig (S. 3031), Mag. Cernic (S. 3031)

Einstimmige Annahme (S. 3032)

12. Ldtgs.Zl. 42-8/29:

Debatte zur Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Alten- und Pflegeheime

Redner: Warmuth (S. 3032), Holub (S. 3033), Mag. Trannacher (S. 3035, 3040), Mag. Lesjak (S. 3036), Mag. Ragger (S. 3038)

13. Ldtgs.Zl. 151-11/29:

Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Arbeitnehmer/innenförderung (S. 3041)

14. Ldtgs.Zl. 203-10/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Realisierung der Trassenvariante VI – Bad St. Leonhard (S. 3041)

Mitteilung des Einlaufes

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 203-11/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Umfahrungen Völkermarkt und Bad St. Leonhard – Sicherstellung der Finanzierung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Markut (S. 3041)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 3042), Lobnig (S. 3043)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3044)

Redner: Strauß (S. 3044), Markut (S. 3045)

Einstimmige Annahme (S. 3046)

2. Ldtgs.Zl. 65-20/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Kinder, Jugend und Familie, leistbare und verlässliche Kinderbetreuung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Prettner (S. 3046)

Zur Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 3047), Ing. Scheuch (S. 3048)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 3048)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport (S. 3048)

3. Ldtgs.Zl. 39-6/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend soziale Absicherung der älteren Generationen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Warmuth (S. 3049)

Zur Dringlichkeit: Mag. Trannacher (S. 3049), Mag. Grilc (S. 3050)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3050)

Einstimmige Annahme (S. 3050)

4. Ldtgs.Zl. 151-12/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Treibstoff- und Heizölpreis-Senkung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Trettenbrein (S. 3051)

Zur Dringlichkeit: Schober (S. 3051), Mag. Grilc (S. 3052)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 3053)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 3053)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: nein, Schwager: nein) (S. 3053)

B. Dringlichkeitsanfragen:

Ldtgs.Zl. 47-10/29:

Dringlichkeitsanfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend A 10 Altersbergbrücke

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3054)

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3054)

C. Anträge von Abgeordneten (S. 3054)

D. Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 180-5/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Gedenkjahr 2005 – ehemaliges KZ Loibl-Nord

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

2. Ldtgs.Zl. 301-2/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Finanzierung von Straßenbauprojekten

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

3. Ldtgs.Zl. 301-3/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend Priorisierung von Straßenbauprojekten

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

4. Ldtgs.Zl. 148-7/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch betreffend Integration von Kindern

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

5. Ldtgs.Zl. 215-4/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch betreffend Naturschutzgebiet Wurtenkees

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

6. Ldtgs.Zl. 119-25/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Lese-Rechtschreibschwäche oder Legasthenie

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

7. Ldtgs.Zl. 47-9/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Schober an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend 2. Tempo-160-Test auf der Tauernautobahn zwischen Spittal und Paternion

Zuleitung der Anfrage an den Befragten (S. 3055)

Beginn der Sitzung: 9.11.2006, 09.03 Uhr

Ende der Sitzung: 9.11.2006, 15.48 Uhr

Unterbrechung der Sitzung: 12.45 Uhr bis 13.08 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Lobnig**

A n w e s e n d : 36 Abgeordnete

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshauptmann **Dr. Haider**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (ab seiner Wahl), Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (ab seiner Wahl), Landesrat **Ing. Rohr**, Landesrat **Dr. Schantl**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**;

Landesamtsdirektor-Stellvertreter **Dr. Platzer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich

eröffne die 33. Sitzung des Kärntner Landtages und begrüße Sie alle auf das Herzlichste! Ich begrüße auch die anwesenden Mitglieder der Landesregierung: Frau Dr. Schaunig-Kandut, Herrn Ing. Rohr und Herrn Dr. Schantl sowie Herrn Dr. Martinz! Ich begrüße die Damen und Herren Bundesräte, die heute, für kurze Zeit offensichtlich, vollzählig anwesend sind. (*Abg. Ing. Kampl: Auch für längere Zeit!*) Auch für längere Zeit – das würde mich freuen! Ich begrüße auch die Vertreter des Amtes! Auch die Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne seien herzlich begrüßt! Ich begrüße auch die Medienvertreter!

Der Landtag ist beschlussfähig. Es gibt keine Entschuldigungen. Ich nehme an, wir sind heute vollzählig.

Ich komme zur Fragestunde der 33. Sitzung.

Fragestunde

Ich rufe die 1. Anfrage auf:

1. Ldtgs.Zl. 259/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Ing. Rohr

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geschätzter Herr Landesrat! Auf der Homepage www.lebensraumarnoldstein.at wurde am 17. 5. 2005 ein Störfall bei der Müllverbrennungsanlage Arnoldstein ausgewiesen. In weiterer Folge musste dann der Betrieb gestoppt werden, so weit, dass nicht einmal der Alarm losging. Es wurde auch eine große Staubwolke beobachtet.

Daher meine Frage: Sind gesundheitsgefährdende Störfälle wie jener am 17. 5. 2006 in der Müllverbrennungsanlage Arnoldstein ohne

rechtzeitige Information der Bevölkerung schon öfter vorgekommen?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzte Regierungskollegen! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Herr Abgeordneter Holub, Sie haben also offensichtlich auf der Homepage der Marktgemeinde Arnoldstein den Störfall entdeckt. Das ist ein Zeichen dafür, dass der gläserne Standort, den wir am Industriestandort in Arnoldstein entwickelt haben, auch tatsächlich funktioniert und Information und Aufschluss über das Geschehen am Industriestandort in Arnoldstein bietet.

Ich darf festhalten, dass die am 17. 5. 2006 aufgetretene Störung bei der Müllverbrennungsanlage in Arnoldstein zu keiner Gesundheitsgefährdung für die Arnoldsteiner Bevölkerung geführt hat. Umfangreiche immissionsseitige Untersuchungen am 24. 5. sowie am 31. 5. 2006

Ing. Rohr

der Umweltabteilung ergeben genau dieses Ergebnis, dass es keine Hinweise auf Verfrachtungen des emittierten Filterstaubes auf die angrenzenden Siedlungsgebiete gegeben hat.

Ich darf Sie ferner in Kenntnis setzen, dass am 18. 10. 2006 eine abfallrechtliche Überprüfung mit amtlichen und nichtamtlichen Sachverständigen vor Ort stattgefunden hat und dass der Zweck der Verhandlung nicht zuletzt die Frage war, ob nach dem Vorfall am 17. 5. 2006 Änderungen in den Bescheidaufgaben der Betriebsanlage notwendig sind. Es wurde dabei festgestellt, dass das Personal der Anlage dem Stand der Technik und des Wissens entsprechend gehandelt hat.

Seitens des immissionstechnischen Sachverständigen wurde festgestellt, dass die Auswertungen der Bergerhoff-Analysen sowie der dauerregistrierenden Staubimmissionsmessungen keine signifikanten Hinweise auf Verfrachtungen der Filterstäube auf angrenzende Siedlungsgebiete erbrachten. Eine Information der Bevölkerung war deshalb nicht erforderlich, da sich die Staubposition auf das Werksgelände beschränkte.

Ich darf Ihnen also versichern, Herr Abgeordneter, dass den von mir und den mit der Kontrolle der Umweltsituation in Arnoldstein beauftragten Stellen des Landes derzeit keine weiteren Störfälle bekannt sind und dass mit der Emission gesundheitsgefährdender Stoffe in der Betriebsphase der thermischen Restmüllbehandlung in Arnoldstein auch keine derartigen Ereignisse oder gesundheitsgefährdende Situationen aufgetreten sind. Ich darf mich aber auch strengstens gegen die versuchte Panikmache in der „Kronzeitung“, die heute schon darüber berichtet hat, auch verwehren. Ich denke, dass gerade Sie mir nicht vorwerfen können, dass ich Dinge verheimliche, weil die Behörde oder sonst wer Dinge zu verstecken hat, sondern dass wir eine effiziente Umweltkontrolle in der betrauten Fachabteilung durchführen. Ich würde es vielmehr als Ihre Pflicht sehen, dass Sie die Ergebnisse, die diese Umweltabteilung auch zutage fördert, zur Kenntnis nehmen, von mir aus auch entsprechend hinterfragen, aber nicht durch Medieninformation den Eindruck erwecken, da wäre etwas passiert, das man vertuschen wollen. Das ist in keinem Fall und nie der Fall gewesen!
(Beifall von der SPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Seitens der Freiheitlichen Fraktion hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo zu Wort gemeldet, um die Frage zu stellen.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Landesrat, wenn man Ihnen so zuhört, dann hat dieser Störfall geradezu kommen müssen, um den gläsernen Standort zu dokumentieren. Aber so lustig ist es nicht, denn im Müllbereich gibt es ohnehin ein Chaos, was die Zukunft betrifft – und jetzt das noch! Die Zukunft der Müllentsorgung liegt in Kärnten in einer Optimierung des Standortes in Arnoldstein.

Jetzt frage ich Sie: Wie vertragen sich diese Optimierungsbestrebungen mit den vorgefallenen Störfällen hinsichtlich der Akzeptanz vor Ort?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, wenn ich jetzt polemisch wäre, würde ich Sie fragen: Haben Sie schon einmal Ihrem Auto eine Beule verpasst – weil wenn Sie ein hundertprozentig sicherer Autofahrer wären, dann hätte das nicht vorkommen dürfen. Genauso, denke ich auch, ist also diese Frage wirklich nur polemisch zu verstehen. Wir bemühen uns, dass wir die Hausmüllthematik in Kärnten im Interesse der Bürger und kostengünstigst erledigen. Da tun sich eben entsprechende Perspektiven auf, in der Form, dass wir in Arnoldstein die Verbrennung von 80.000 auf bis zu 95.000 Tonnen erhöhen. Das scheint also ohne technische Maßnahmen jetzt einmal der Fall zu sein, bis 88.000 Tonnen. In einem zweiten Schritt, mit technischen Adaptierungen, scheint es möglich zu sein, diese 95.000 Tonnen Jahresdurchsatz in Arnoldstein zu erreichen.

Ich denke, wenn dabei auch der Effekt eintritt, dass wir die Hausmülltonne in der Verbrennung pro Tonne im Preis um 5 Euro reduzieren können, dann weiß ich schon, dass fünf Euro, wenn man jetzt die Zahl 5 hernimmt, nicht gewaltig viel ausschaut, aber wenn man es umrechnet, dann sind es doch, in guter alter Währung, über 70, fast 80 Schilling, die man also pro Tonne den

Ing. Rohr

Kärntnerinnen und Kärntnern erspart. Diesen Weg werde ich konsequent gehen, weil ich auch weiß, dass die in Arnoldstein eingebaute Technik zuverlässig ist und in jedem Fall gewährleistet, dass wir eine Hausmüllverbrennung in Kärnten betreiben, die am letzten Stand der Wissenschaft und am letzten Stand der Technik funktioniert. Dass ein Störfall passiert, das ist nicht bewusst herbeigeführt und nicht bewusst gewollt, aber so etwas wird es immer und überall, wo Menschen am Werk sind und wo Technik vielleicht das eine oder das andere Mal auch ein Problem ausweist, weil irgendein Versagen eintritt, immer geben. Das kann man nie grundweg ausschließen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Landesrat! Hat dieser Störfall – der übrigens nur auf einer privaten Homepage, nämlich der www.lebensraumarnoldstein.at ausgewiesen wurde -, der natürlich einige Immissionen verursacht hat, weil der Gewebefilter mit Luft gekühlt wurde, hat es im Zuge dessen eine Sachverhaltsdarstellung bei der Staatsanwaltschaft gegeben?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich gehe davon aus, dass eine Sachverhaltsdarstellung, nachdem kein Gefährdungspotenzial von diesem Störfall für die Gesundheit und die anrainende Bevölkerung in Arnoldstein ausgegangen ist, an die Staatsanwaltschaft nicht notwendig war.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist die 1. Anfrage erledigt. – Wir kommen zur 2. Anfrage:

2. Ldtgs.Zl. 260/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ragger an Landeshauptmann Dr. Haider

Ich sehe, dass der Anfrager ist, aber der Anfragebeantworter nicht hier ist. Dann wird diese Anfrage in der nächsten Sitzung aufgerufen werden.

Wir kommen zur 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 261/M/29:

Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren der Regierung! Ein wertvoller Partner der Menschen in unserem Land für schwierige Lebenssituationen, insbesondere in Katastrophenfällen, ist die Katastrophenhilfe österreichischer Frauen.

Ich frage die Frau Sozialreferentin, Dr. Gaby Schaunig: Warum haben Sie ein Ansuchen um Unterstützung der Katastrophenhilfe österreichischer Frauen abgewiesen?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Frau Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Lieber Herr Abgeordneter in spe! Die Katastrophenhilfe österreichischer Frauen ist, wie der Name schon besagt, eine Hilfsorganisation für Katastrophenfälle. Katastrophenreferent im Land Kärnten ist Dr. Haider, der diese Organisation in den letzten Jahren auch immer gefördert und unterstützt hat. Ich habe das Schreiben an den zuständigen Referenten übermittelt und ich darf Sie – Frau Abgeordnete – bitten, diese Anfrage dem zuständigen Referenten zu stellen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Keine! Die Antragstellerin hat auch verzichtet. Dann kommen wir zur Anfrage 4:

**4. Ldtgs.Zl. 262/M/29:
Anfrage des Abgeordneten Vouk an
Landesrat Dörfler**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer! Herr Landesrat! Da es seit der Schließung des Bergbaues im Jahr 1993 im Bleiberger Tal an Arbeitsplätzen fehlt ist Bad Bleiberg eine Pendlergemeinde geworden. Private Investoren und die öffentliche Hand investieren sehr massiv und erfolgreich in den Tourismus, aber die Bevölkerung nimmt stark ab. Vor allem junge Menschen verlassen das Bleiberger Tal. Leider befindet sich die Landesstraße L 35 zwischen Bad Bleiberg und Villach in einem äußerst desolaten Zustand. Besonders im Winter haben größere Fahrzeuge wie Omnibusse und LKWs Probleme, die enge Straße zu passieren. Seit einem guten Jahr ist der Ausbau der Landesstraße eingestellt, was fatale Auswirkungen zur Folge hat. Denn gerade Bad Bleiberg braucht eine funktionierende Verkehrsverbindung und keine permanente Reparaturbaustelle, die zunehmend die Verkehrssicherheit von Gästen und Gemeindebürgern gefährdet!

Herr Landesrat: Wann werden Sie mit der längst fälligen Sanierung und dem Ausbau der desolaten Bleiberger Landestraße L 35 beginnen?

Landesrat **Dörfler** (F):

Hohes Haus! Geschätzte Besucher! Lieber Herr Abgeordneter! Ich habe am 28. März 30 Millionen Euro aus dem Zukunftsfonds beantragt, um 19 Straßenbauprojekte in Kärnten umsetzen zu können. Die SPÖ und die ÖVP haben diesen Antrag abgelehnt. Da war auch die Sanierung der Bleiberger Straße inkludiert. (*Abgeordneter Tauschitz lacht.*) Wenn es keine Mittel gibt, gibt

es keine Baustellen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat! Es stellt sich für mich die Frage und ich stelle sie an Sie: Wie können Sie das Straßenbauprogramm überhaupt finanziell sicherstellen?

Landesrat **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter! Jeder, der sich mit den Baukonjunkturzahlen in Kärnten beschäftigt, weiß, dass gerade die großen Straßenbauinvestitionen in Kärnten die Baukonjunktur positiv beeinflusst haben. Ich erinnere daran, dass Kärnten im letzten Jahr ein Plus von 13 Prozent hatte – Österreich hatte ein Plus von 2,8 Prozent – und dass Kärnten auch im heurigen Jahr eine hervorragende Baukonjunktur mit über 20 Prozent Plus hat! Erfreulicherweise ist es uns durch Vizekanzler Gorbach gelungen, Unmengen an Geld nach Kärnten zu pumpen. Ich darf daran erinnern, dass derzeit (*Zwischenruf von Abg. Markut!*) gerade 330 Millionen Euro ... Herr Abgeordneter Markut! Herr Abgeordneter Markut, lesen Sie die Baukonjunkturdaten von Kärnten! (*Protest und Unruhe in der F-Fraktion.*) Herr Abgeordneter! Solange ihr quatscht habe ich Pause, oder? (*Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist der Herr Landesrat! Das ist eine Fragestunde, Herr Klubobmann! – Abg. Ing. Haas: Ex-Klubobmann! – Vorsitzender: Der Befragte will antworten! Und Sie sollten hören, was geantwortet wird!*) Gut! Darf ich fortfahren? (*Vorsitzender: Bitte!*) 330 Millionen Euro werden derzeit in Kärnten auf Autobahnen verbaut. Das heißt, wir haben den Katschbergtunnel! Wir haben die Sanierung im Liesertal mit der Problembrücke Altersberg! Wir haben den Packvollausbau! Wir haben den LKW-Kontrollplatz Kel-

Dörfler

lerberg! Wir bereiten jetzt auch die Großinvestition S37 – die ehemalige B317 – vor! Das heißt, überall dort, wo wir Mittel vom Bund nach Kärnten pumpen konnten, haben wir volle Auftragsbücher. Oder die Koralm-Investitionen. Der Herr Abgeordnete Gritsch nickt. 30 Millionen Euro werden derzeit in Grafenstein verbaut. Überall dort, wo wir Mittel vom Bund lukrieren können, sind wir finanziell gut ausgestattet. Es ist bekannt, dass im Bereich der Landesstraßen seit Jahren mehr Budget gefordert wird, deshalb habe ich diesen Antrag im heurigen Jahr gestellt. Ich hoffe, dass es in den nächsten Monaten gelingt, die so dringend notwendige Mehrfinanzierung zustandezubringen, sodass die dringenden Projekte, es ist ja nicht nur die Straße, die der Herr Abgeordnete Vouk hinterfragt ein Problem, sondern viele andere in Kärnten. Ich bitte alle Abgeordneten und alle auf der Regierungsebene, mehr Mittel für den Straßenbau, gerade was die Landesstraßen anlangt, zur Verfügung zu stellen. Ich verbaue sie gerne! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann darf ich dem Anfrager noch eine Zusatzfrage anbieten. Bitte!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben mitgeteilt, dass es für die Bad Bleiberger betrüblich ist, dass es aus dem Zukunftsfonds für die Sanierung der L 35 und für den weiteren Ausbau keine Mittel gibt.

Ich frage Sie: Wie ist die Prioritätenreihung in Ihrem Landesstraßenbudget für die L 35?

Landesrat **Dörfler** (F):

Es gibt eine qualitative Prioritätenreihung, die die Straßenbauabteilung vorgelegt hat. Die Bleiberger Landesstraße hat da eine sehr hohe Priorität! Ich muss aber auch festhalten, dass in den letzten Jahren 1,8 Millionen verbaut wurden. Tun wir nicht so, als ob auf der Bleiberger Lan-

desstraße nichts passiert wäre! 1,8 Millionen in guten alten Schillingen – wie es der Herr Abgeordnete Rohr genannt hat – ist doch ein Zeichen dafür, dass in diese Straße entsprechend investiert wurde. Faktum ist aber auch, dass die Prioritätenreihung schön ist. Wenn die Mittel nicht da sind, kann sie nur in Stückwerken umgesetzt werden! Wir würden mindestens das doppelte Straßenbaubudget für die Landesstraßen brauchen! Wenn das zur Verfügung gestellt werden würde, dann kann ich diese Problemstraßen – und Bleiberger ist eine von 20 mit höchster Priorität – entsprechend umsetzen. Aber es gibt noch viele andere: Ich erinnere an das Metnitztal, ich erinnere an das Klippitzthörl, ich erinnere an die Koralm und viele andere Landesstraßen in Kärnten, die eine unzumutbare Straßenqualität haben! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist die Anfrage 4 erledigt. Wir kommen zur Anfrage 5:

5. Ldtgs.Zl. 263/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! In den letzten Monaten war ja „Pflegetnotstand“ ein geflügeltes Wort. Ich glaube, dass eher die Finanzierung ein Problem ist. Es war sehr interessant, als in der letzten Landtagssitzung die Frau Kollegin Trannacher damit aufhorchen hat lassen, dass eine Erhöhung des Sockelbetrages nicht das Richtige wäre, weil es die Falschen treffe: Nämlich die Betroffenen, die Angehörigen und das Land Kärnten. Ich sehe das auch so!

Ich frage Sie daher: In welcher Höhe sind die Sockelbeträge (Grundentgelte) für die Sozialhilfeverbände seit Ihrem Amtsantritt als Landesso-

Dipl.-Ing. Gallo

zialreferentin angehoben worden?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Hoher Landtag! Vielleicht einmal eine grundsätzliche Stellungnahme: Die Erhöhung der Sockelbeträge für alle Pflegeheime in Kärnten – ganz egal welcher Rechtsnatur der Betreiber ist – ist dadurch bedingt, dass auf Bundesebene in den letzten Jahren einige Dinge nicht ordnungsgemäß abgewickelt worden sind. Und ich bin mir sicher, dass meine in diesen Fragen sehr bewanderte Kollegin Sieglinde Trannacher darauf verwiesen hat, dass wir uns Einiges an Landesausgaben sparen könnten. Und in diesem Zusammenhang ist das von Ihnen angeführte Zitat auch zu verstehen, wenn der Bund den ihm übertragenen Aufgaben einer ordnungsgemäßen Erhöhung des Pflegegeldes in den letzten Jahren auch nachgekommen wäre. Faktum ist, dass seit der letzten Valorisierung des Pflegegeldes der Verbraucherpreisindex um rund 15 Prozent gestiegen ist, im Gegensatz dazu eine einmalige Valorisierung des Pflegegeldes auf Bundesebene um lediglich zwei Prozent stattgefunden hat. Es tut sich hier also eine Kostenschere auf, die dadurch bedingt ist, dass der Bund hier nicht ordnungsgemäß erhöht.

Ich darf auch darauf verweisen, dass diese zwei-prozentige Erhöhung auf Bundesebene beim Pflegegeld darauf zurückzuführen war, dass wir von Kärnten ausgehend vorgeprescht sind und das Kärntner Landespflegegeld in einem ersten Schritt erhöht und damit den Bund unter Zugzwang gebracht haben, das Pflegegeld auf Bundesebene entsprechend nachzuziehen. Ich habe bereits mehrmals in der Kärntner Landesregierung versucht – und es wurde von den Abgeordneten der SPÖ-Fraktion auch ein entsprechender Antrag im Kärntner Landtag eingebracht – dass das Landespflegegeld zumindest entsprechend den notwendigen Valorisierungen erhöht und eine 15-prozentige Valorisierung des Pflegegeldes vorgenommen wird. Ich bin davon überzeugt, dass eine entsprechende Valorisierung des Pflegegeldes dazu führen würde dass, wenn auch der Bund seinen Beitrag leistet, das Kärntner Landesbudget entlastet werden könnte. Da der Bund das in den letzten Jahren nicht getan hat – und ich hoffe, dass eine hinkünftige an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Bundesre-

gierung diese Versäumnisse sehr rasch beseitigen wird – geht es nicht anders, als dass wir in Kärnten unsere Beiträge zu den Erhaltungs-, Errichtungs- und laufenden Betriebskosten der Pflegeheime entsprechend erhöhen wenn wir wollen, dass die ältere Generation in Kärnten auch weiterhin mit einem hohen Qualitätsstandard und einem guten Betreuungsschlüssel qualitativ hochwertig betreut wird.

Zu den Beträgen im Einzelnen: In den Jahren 1999 bis 2003 wurde der Sockelbetrag im Ausmaß der ASVG-Pensionserhöhung alljährlich valorisiert. Aufgrund eines Beschlusses der Kärntner Landesregierung wurde bei den Sozialhilfeverbänden am 16.12.2003 ab 1.7.2004 das Grundentgelt um 159,- Euro und ab 1.7.2005 noch einmal um 159,- Euro angehoben. Diese Anhebung über den Bereich der anderen Betreiber resultiert daraus, dass die Sozialhilfeverbände bis zu diesem Zeitpunkt einen genau um diesen Betrag geringeren Sockelbetrag als private Betreiber bekommen haben. Des Weiteren wurde mit Regierungsbeschluss vom 20.6.2006 das Grundentgelt rückwirkend mit 1.1.2006 um 193,50 Euro für alle Betreiber – unabhängig von der Rechtsform – angehoben. Und ich darf Sie bitten: Wenn Sie nähere Informationen zu den Sozialhilfeverbänden brauchen, haben Sie in Ihren eigenen Reihen kompetente Vertreterinnen und Vertreter, die in den Vorständen der Sozialhilfeverbände in Wolfsberg – ehemals in St. Veit – hoch engagiert tätig sind, die Ihnen sicher genaue Auskünfte geben können. Und ich möchte mich bei diesen beiden Vertretern, die im Bereich der Sozialhilfeverbände und im Rahmen der Pflegeheime über alle Fraktionen hinweg gemeinsam auch mit den Abgeordneten der anderen Fraktionen tätig sind und wirklich hervorragende Arbeit leisten, ganz, ganz herzlich bedanken! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall! Seitens der ÖVP? – Auch nicht. Dann bitte ich den Anfrager, noch eine Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Frau Landesrätin! Um das Geschehen auf Bundesebene mache ich mir weniger Sorgen. Das wird der Herr Gusenbauer sicher machen.

Aber ich darf Sie fragen, nachdem das Grundentgelt derzeit bei 1.500,-- Euro liegt, was ein stattlicher Betrag ist: Kommen diese dauernden Erhöhungen nicht in Wirklichkeit einer Preistreiberei gleich?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Das Grundentgelt beträgt 1.480,-- Euro monatlich und ergibt sich nicht aufgrund einer Preistreiberei! Denn da würden Sie ja Ihren eigenen Kollegen aus Ihrer Fraktion – die in den Sozialhilfeverbänden tätig sind – unterstellen, dass sie hier Preistreiberei betreiben. Also, ich glaube, das ist keine sehr gute Umgangsform untereinander, sondern diese Entgelte ergeben sich aufgrund konkreter Berechnungen der laufenden Kosten in den Häusern aufgrund der Personalkosten, die notwendig sind. Die sind einfach fachlich erforderlich, um die ältere Generation entsprechend qualitativ hochwertig zu betreuen. Sie haben im Eingang Ihrer Frage den Pflegenotstand in Österreich angesprochen. Und ich glaube, wir können hier als Kärntner Landtag und als Landesregierung gemeinschaftlich sehr stolz darauf sein, dass wir in Kärnten dieses Problem nicht wie andere Bundesländer in dieser verschärften Form haben. Der Grund dafür, warum wir diese Probleme nicht in diesem Ausmaß haben ist, dass wir sehr gute Angebote im Bereich der Pflegeheime haben. Der Weg, den wir gehen, dass wir die Pflegeheime dezentral errichten – sehr nahe vor Ort und in kleinen Einheiten, wo sich die Menschen wohl fühlen – führt dazu, dass die Pflegeheime sehr gut angenommen werden. Wir sind auf dem Weg, neue und innovative Konzepte zu erarbeiten. Wie gesagt, ich darf den Verband Wolfsberg herausgreifen, der im Bereich der Wohngemeinschaften dabei ist, ein Konzept zu entwickeln. Es wird eine neue Betreuungsform verwirklicht, die wieder einen anderen Betreuungsansatz hat, der den Menschen sehr nahe kommt, die einen weiteren Qualitätsschritt darstellen wird!

Des weiteren ist es in Kärnten gelungen – auch

dank der Bereitschaft des Landtages – das entsprechende Budget dafür zur Verfügung zu stellen, dass wir den Bereich der mobilen Pflegedienste in Kärnten flächendeckend sehr gut ausgebaut haben. Dass wir es geschafft haben, diese Pflege- und Betreuungsleistungen mit sozial gestaffelten Tarifen für die Menschen auch finanzierbar zu machen und somit dem vorgebeugt haben, was es leider auch bei uns gibt, aber sehr viel geringer als in anderen Bundesländern: Nämlich, dass Menschen gezwungen waren, auf den Bereich des Schwarzmarktes auszuweichen, wenn sie für ihre pflegebedürftigen Angehörigen entsprechende pflegerische Leistungen brauchen.

Und wie gesagt, ich glaube hier haben wir Grund, uns gemeinschaftlich zu freuen, darauf stolz zu sein, gemeinschaftlich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Bereich, den Anbietern und Dienstleistern und den politischen Verantwortlichen in diesem Land, dass Kärnten eine sehr gute soziale Struktur im Bereich der pflegerischen Leistungen aufweisen kann. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Damit ist die Anfrage 5 erledigt. Wir kommen zur Anfrage 6.

6. Ldtgs.Zl. 264/M/29:

Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider

Ich kann die Anfrage nicht aufrufen, weil der Herr Landeshauptmann noch nicht im Hause ist. Es wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

Wir kommen zur Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 265/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Ing. Rohr

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr

Holub

geehrter Herr Landesrat! Aufmerksam geworden durch den Störfall von Arnoldstein und auch durch einige Anrufe motiviert, von Bewohnern aus Ferndorf und Aufzeichnungen vom Herrn Herz, der schon seit 20 Jahren aufzeichnet, dass es Gesundheitsschädigungen gibt durch das Werk in Ferndorf und auch am Wochenende immer große Staubwolken beobachtet werden.

Meine Frage: Sind gesundheitsgefährdende Störfälle im Zuge von Filterreinigungen bzw. Filterüberlastungen in Ferndorf bei der Heraklith AG bekannt?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzte Dame, meine Herren auf der Regierungsbank! Liebe Damen und Herren Abgeordnete! Herr Abgeordneter Holub, weder der Abteilung 7 – Wirtschaftsrecht und Infrastruktur als zuständiger Oberbehörde, noch der Bezirkshauptmannschaft Villach/Land als zuständige Gewerbebehörde, noch der mit der Umweltkontrolle betrauten Abteilung des Landes, sind gesundheitsgefährdende Störfälle bei der Heraklith AG in Ferndorf bekannt.

Zu Ihrer Information möchte ich aber festhalten, dass im Zeitraum August bis Dezember 2003 durch einen elektrischen Fehler – Entschuldigung, ich muss die Zahl korrigieren, sonst werden noch falsche Dinge öffentlich verbreitet – dass im Zeitraum August bis Dezember 2000 durch einen elektrischen Fehler, Störfälle im Bereich der thermischen Nachverbrennung des Härteofens wiederholt aufgetreten sind. Aufgrund der freigesetzten Emissionen kann es bei bestimmten Wetterlagen auch fallweise zu Geruchswahrnehmungen gekommen sein. Das ist aber, wie gesagt, sechs Jahre zurück. Zwischenzeitlich wurden, sowohl die thermische Nachverbrennungsanlage des Härteofens als auch die des Kupolofens völlig erneuert. Daher gibt's keine Störfälle. Es ist allerdings ein Phänomen, dass in der Steinwolleerzeugung und –produktion diese bekannte blaue Rauchfahne im Drautal, die bei bestimmten Witterungsverhältnissen und Lichteinflüssen natürlich besonders deutlich sichtbar ist, vorhanden ist, die keine gesundheitsgefährdenden Auswirkungen hat. Aber man arbeitet daran, dass man sozusagen auch diese optische Problemstellung natürlich in

den Griff bekommt. Das ist also nicht nur in Ferndorf, sondern dieses Phänomen ist auch in anderen Werken des Konzerns bei der Steinwolleerzeugung vorhanden. Und man ist dabei, entsprechende Lösungsmöglichkeiten und technische Umsetzungen aufgrund neuer technischer Möglichkeiten, auch zu erarbeiten, so dass wir davon ausgehen können, dass die sogenannte „blaue Fahne“ vom Fabriksschlot im Heraklithwerk in Ferndorf bald der Geschichte angehören wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens des Freiheitlichen Klubs eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo, ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Landesrat! Ich möchte auf Ihre letzten Feststellungen Bezug nehmen. Es ist tatsächlich so, dass man in Ferndorf an weiteren Verbesserungen arbeitet die Umweltförderungen bedingen. Jetzt frage ich Sie: Welchen Beitrag sind Sie bereit, dazu zu leisten?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Gallo! Nachdem dein Parteifreund und auch Mitgeschäftsführer oder Mitbeschäftigter im Heraklithwerk in Ferndorf natürlich schon bei mir vorgesprochen hat, auch über besagtes Umweltprojekt, und ich leider noch nicht endgültig das Kosten- und Investitionsvolumen quantifizieren konnte, weil eben das entsprechende Verfahren und Sanierungskonzept bis Ende 2006 fertig sein sollte, ist es mir nicht möglich, inwieweit es auch erforderlich sein wird, heute zu beurteilen, Gelder, Umweltmittel, für diesen Sanierungsprozess entsprechend zur Verfügung zu stellen. Wir werden aber natürlich, wie in anders gelagerten Fällen, wo derartige Mittel geflossen sind, versuchen, gerecht zu agieren und wir werden nicht ein Werk in Kärnten übervorteilen und auch nicht benachteiligen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Zwiegespräch zwischen Abg. Dipl.-Ing. Gallo und LR Ing. Rohr in den Bänken. – Abg. Zellot an Abg. Dipl.-Ing.)*

Ing. Rohr

Gallo gerichtet: Wo deine Freunde überall hinfahren!)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Gibt es eine Zusatzfrage seitens der SPÖ? – Ist nicht der Fall! Seitens der ÖVP, - auch nicht! Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Landesrat! Eine Zusatzfrage: Gibt es medizinische Untersuchungen über den Gesundheitszustand bzw. etwaige Auffälligkeiten der Bewohner um das Werk Ferndorf betreffend?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Holub! Da müssten Sie, denke ich, den Gesundheitsreferenten fragen. Mir ist nicht bekannt, dass es sozusagen detaillierte medizinische Studien und Untersuchungen gibt, die speziell den Focus auf die Bevölkerung ausschließlich im Bereich der Gemeinde Ferndorf legen. Was mir aber bekannt ist, ist, dass man davon ausgehen kann, dass es nicht gravierendere Krankheitsfälle und ausreißende Krankheitsfälle im Bereich Ferndorf gibt, aufgrund der medizinischen Flächenuntersuchungen und Analysen, die es natürlich, sage ich einmal, immer wieder gibt. Also, ich denke, dass Ferndorf und die Produktionsstätte des Heraklithwerkes in Ferndorf keine Auswirkungen oder Beeinträchtigungen auf den Gesundheitszustand der Ferndorfer Bevölkerung nach sich zieht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit, Hohes Haus, ist die Anfrage 7 erledigt.

Wir kommen zur Anfrage 8:

8. Ldtgs.Zl. 266/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Ing. Haas

an Landesrat Dörfler

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Aus Medienaussendungen als auch aus Informationen hier im Landtag, wurde die Bevölkerung informiert, dass die B317, die Friesacher Bundesstraße, ab sofort in eine Schnellstraße ausgebaut wird.

Nun dazu meine Frage: Welche Abschnitte der B317, Friesacher Bundesstraße – in Zukunft wird sie ja S37, Klagenfurter Schnellstraße heißen – werden ab wann bemaute?

Landesrat **Dörfler** (F):

Ja, Herr Abgeordneter Haas! Nach langen guten Vorbereitungen, vor allem auch unterstützt durch Abgeordneten und Bürgermeister Gerhard Mock, ist es ja im Laufe des letzten Jahres gelungen, die entsprechenden Beschlüsse auch in Wien im Parlament zu fassen, dass die B317 – zukünftige S37 – zwischen Scheifling und Klagenfurt, entsprechend sicher ausgebaut werden wird. Wir haben dann auch mit der ASFINAG gemeinsam und mit den Anrainergemeinden, vor allem auch Friesach, Micheldorf, Straßburg und St. Veit, entsprechende Verhandlungen geführt, sodass jetzt feststeht, dass die S37 – so wird sie ab 1. Jänner heißen – von Klagenfurt/Nord bis St. Veit/Nord auch bemaute wird. Das sind 17,9 Kilometer. Festzuhalten ist, dass ja die Vignette im Grunde quasi sowie das Lenkrad zum Fahrzeug gehört, dass die Vignette und die Auswirkungen auf den PKW-Verkehr auch im Budget der ASFINAG gar nicht berechnet wird, dass im Grunde festzuhalten ist, dass die Vignettenabdeckung quasi zu hundert Prozent gegeben ist.

Für den Schwerverkehr ist es, so meine ich, eine willkommene Abgabe. Denn erst in den letzten Monaten hat sich die Schwerverkehrssituation durch den Ausweichverkehr über die B317 insofern gebessert, dass ja die Steiermark die Ortsdurchfahrten Neumarkt und Scheifling für den Transit-LKW gesperrt hat und somit eine wesentliche LKW-Entlastung zustande gekommen ist. Trotzdem müssen wir Vorsorge treffen, es gibt ja auch Einsprüche und es ist nicht außer

Dörfler

Acht zu lassen, dass es durchaus straßenrechtliche Möglichkeiten geben kann, dieses Fahrverbot auf der B317 wieder auszuheben! Ich hoffe, das passiert nicht. Aber Faktum ist, dass es wichtig ist, die B317 entsprechend auszubauen. Das Ausbauvolumen im Abschnitt Kärnten wird circa 250 Millionen Euro betragen. Das sind Mittel, die sich das Land Kärnten ja nie leisten könnte; wird von der ASFINAG zu finanzieren sein.

Ich darf auch festhalten, dass ja auch eine Autobahnraststätte, die immerhin zwischen 60 und 80 Arbeitsplätze bringen wird, in St. Veit geplant ist, sodass auch die Wertschöpfungskette, die wichtig ist, nicht nur eine Achse, die verkehrlich sicher und besser ausgebaut wird, sondern, dass wir natürlich auch mit einer neuen Raststätte 60 bis 80 Dauerarbeitsplätze in der Gastronomie schaffen können, sodass in Summe dieses Projekt ein sehr wichtiges für Kärnten ist und mehr Verkehrssicherheit bringt, den Wirtschaftsstandort verbessert, die Anrainersituation verbessert. Denn wir haben ja gemeinsam mit den Bürgermeistern auch die entsprechenden Lärmschutzmaßnahmen eingefordert, sodass man davon ausgehen kann, dass in den nächsten Jahren a) die Kärntner Bauwirtschaft gut beschäftigt werden wird, b) die B317 endlich zu einer sicheren, leistungsfähigen Achse ausgebaut wird und c) vor allem auch der Anrainerschutz ein großes Thema in diesem Abschnitt sein wird. Eine gute Straße muss auch einen guten Anrainerschutz haben. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Der Abgeordnete Schober! Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Landesrat! Ist es richtig, dass unter Umständen, eine UVP-Prüfung für dieses Teilstück gemacht werden muss, und wenn, dann wird sich wahrscheinlich der Baubeginn oder vor allem die Fertigstellung ja verzögern und bis dahin müssten natürlich die Autofahrer

die Maut, ohne die Autobahn in Anspruch nehmen zu können, bezahlen?

Landesrat **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter! Festzuhalten ist, dass es grundsätzlich einstimmige Beschlüsse im Parlament gibt. Festzuhalten ist, dass es auch einen Konsens mit den Anrainergemeinden gibt. Festzuhalten ist auch, dass wir natürlich auch entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen und Hürden haben. Wir gehen davon aus, die ASFINAG ist ja dabei, ein UVP-Feststellungsverfahren jetzt abwickeln zu lassen. Dass die Verbesserung Klagenfurt/Nord bis St. Veit/Nord eine UVP nicht haben sollte, dass aber der Ausbau des Knotens Klagenfurt/Nord und auch der Anschlussknoten Maria Saal, der neu zu bauen sein wird, UVP-pflichtig sein wird, was ja ohnedies schwer nachvollziehbar ist. Denn die UVP-Gesetzgebung ist ja eine etwas krause und kuriose. Beispiel Völkermarkt/Mitte. Dieser Autobahnanschluss, der dort gewünscht wird, entlastet tatsächlich das Straßennetz, produziert weniger Kilometer. Das heißt, für eine bauliche Umweltentlastungsmaßnahme muss ich trotzdem eine UVP machen. Also, so eine Gesetzgebung müsste schärftens überdacht werden.

Oder, wenn ich denke, dass zum Beispiel der Anschlussknoten Wernberg eine wesentliche Emissionsentlastung bringen wird. Der Herr Bürgermeister kennt die Situation und nickt mir dabei zu, dann ist das auch ein Beweis dafür, dass die UVP-Gesetzgebung in einigen Bereichen, schwer zu hinterfragen ist. Und dort, wo man quasi mit einem Rechenmodell nachweisen kann, dass diese bauliche Maßnahme die Umwelt entlastet, da brauche ich eigentlich keine UVP. Das heißt, unheimlich viel Papier für unheimlich viel Geld! *(LR Ing. Rohr: Das ist eine Feststellung ...)* Also grundsätzlich werden wir ein Feststellungsverfahren machen, oder die ASFINAG. Und wir gehen davon aus, dass die Verbesserung der B317 zwischen Klagenfurt/Nord und St. Veit/Nord eben keine UVP haben wird, dass aber die Neuausbauabschnitte, die also in späterer Folge zu bauen sein werden, jedenfalls eine brauchen werden. Die Gutachter werden sich freuen, sie verdienen Millionen.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch eine Zusatzfrage, wenn gewünscht? (*Abg. Ing. Haas: Ich verzichte darauf!*) Er verzichtet. Damit ist die Anfrage erledigt.

Wir kommen zur Anfrage 9:

9. Ldtgs.Zl. 267/M/29: Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak an Landesrat Ing. Rohr

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Liebe Kolleginnen! Die in Österreich als Wissenschaftlerin des Jahres 2005 ausgezeichnete Universitätsprofessorin Dr. Helga Kromp-Kolb hat in ihren Anmerkungen zum Gas- und Dampfturbinen-Kombinationskraftwerk in Klagenfurt ein Gutachten erstellt bzw. eine Stellungnahme zum Gutachten erstellt, dass wesentliche für das Ergebnis entscheidende Daten und Fakten im Gutachten nicht berücksichtigt wurden oder gar nicht enthalten waren. In ihrer Stellungnahme stellt sie fest, dass in der sogenannten Umweltverträglichkeitserklärung ganz wichtige Daten und Fakten überhaupt nicht berücksichtigt wurden.

Im Detail führt Dr. Kromp-Kolb zum Beispiel aus, dass nicht einmal die CO₂-Emissionen im Rahmen der UVP berücksichtigt wurden, mit der Begründung, dass dafür eine eigene Bundesstelle zuständig sei. Von der internationalen anerkannten Klimaforscherin wurden massive Mängel aufgedeckt und in ihren Anmerkungen detailliert beschrieben. Diese Anmerkungen sind auch an die zuständigen Stellen und auch an Landesrat Rohr gegangen und zur Kenntnis gebracht worden. Aus diesen Stellungnahmen der Frau Professorin ist zu folgern, dass aus dem vorliegenden Gutachten zur Umweltverträglichkeitserklärung keine seriösen Angaben über klimatische Auswirkungen abgeleitet werden können.

Daher meine Frage an Landesrat Reinhart Rohr: Welche mit konkreten Konsequenzen verbundene Bedeutung hat für Sie der Inhalt der Anmerkungen zur Klimaforscherin Univ.-Prof. Dr. Kromp-Kolb zur Umweltverträglichkeitserklärung im Zusammenhang mit dem Bau des Gas- und Dampfturbinenkombinationskraftwerks in Klagenfurt?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte auch die Zuhörer auf der Tribüne begrüßen, besonders den Bürgermeister der Gemeinde Irschen, der sich natürlich mit dem Neoabgeordneten freut und eingefunden hat, dieser heutigen Angelobung eines neuen Abgeordneten hier im Hohen Hause auch beizuwohnen. Herzlich willkommen!

Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass für die Genehmigung des Gasdampfturbinenkombinationskraftwerkes in Klagenfurt eine Umweltverträglichkeitsprüfung notwendig ist. Das bedeutet, dass alle Einwendungen, die in diesem Verfahren vorgebracht werden, auch zu berücksichtigen sind. Die nunmehr vorliegende Nachbesserung oder der Nachbesserungsauftrag zum Projekt zur Umweltverträglichkeitserklärung beinhaltet selbstverständlich auch die von Frau Univ.-Prof. Dr. Kromp-Kolb aufgezeigten Mängel. In der Nachbesserung des Projektes wird daher von den Projektwerbern auch auf diese entsprechend einzugehen sein und dann in der Gesamtbeurteilung die Abwägung aller Faktenlagen letztlich zu einem Ergebnis führen, das es dann möglich macht, dieses Projekt mit einem positiven oder einem negativen Bescheid bzw. überhaupt in eine Umweltverträglichkeitsprüfung gehen zu lassen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo, bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Landesrat! In der gesamten Debatte um das Gasdampfkraftwerk in Klagenfurt fällt auf, dass Sie als Umweltreferent und als Energiereferent dazu noch keine Meinung aus fachlicher Sicht geäußert haben. Sie verstecken sich hinter der Umweltverträglichkeitsprüfung und behaupten sogar, dass Sie da Behörde sind, was also sehr hoch gegriffen ist. Ich frage Sie daher konkret: Was ist Ihre Stellungnahme als Umwelt- und als Energiereferent zu diesem geplanten Gasdampfkraftwerk?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Also, Herr Abgeordneter Gallo, ich empfehle Ihnen, die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung nachzulesen! Da werden Sie draufkommen, dass ich als zuständiger Referent für Umweltangelegenheiten auch Bescheid ausstellende Behörde bin. Daher nehmen Sie zur Kenntnis, dass auch wenn, sage ich einmal, es populistisch und opportunistisch erscheint, wenn bei Bürgerversammlungen natürlich auch die Sorgen und Interessen der Bürger in Ebenthal zum Ausdruck gebracht werden, sich halt die Politik reihenweise auf die Seite der Bürger schlägt. Selbstverständlich! Ich bin auch genauso Interessensvertreter der Bürgerinteressen von Ebenthal. Und ich kann Ihnen garantieren, dass in diesem UVP-Verfahren jetzt einmal für die Vorbereitung der Umweltverträglichkeitserklärung und in weiterer Folge, sollte es zu einer Umweltverträglichkeitsprüfung kommen, selbstverständlich alle Einwendungen gewissenhaftest angeschaut werden und die Bürgerinteressen entsprechende Berücksichtigung finden werden, Herr Abgeordneter Gallo. Ich werde Ihnen eines sagen: Auch wenn es Ihnen nicht passt, ich werde in diesem Fall als Behörde fungieren. Die Bürger können sich darauf verlassen, dass ihre Interessen in dem Verfahren bestmöglich Berücksichtigung finden und am Ende ein Bescheid herauskommen wird, der negativ oder positiv sein wird und der auch meine Unterschrift tragen wird. Ich muss mit meiner Unterschrift für einen Bescheid eintreten – Herr Abgeordneter Gallo, Sie können polemisieren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Auch nicht. Dann hat die Frau Anfragerin eine Zusatzfrage? – Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Herr Landesrat, Österreich hat sich zum Erreichen der Kyoto-Ziele verpflichtet. Wir sollen bis 2010 die Treibhausgasemissionen um 13 % gegenüber 1990 verringern. Es ist das Gegenteil der Fall! Wir haben eine Steigerung von plus 16 %. Außerdem hat Österreich sich gegenüber der EU verpflichtet, die Ökostromrichtlinie einzuhalten, sodass ein beträchtlicher Anteil von Ökostrom am Strom erzielt wird. Wir sind mittlerweile wieder auf 61 % Anteil zurück gesunken. Zu erreichen wären 78 %. Wir sind in den Klimazielen weit hintennach schon im europäischen Vergleich eher bei den Schlechteren, im Schlusslichtbereich. Wir verfehlen die Kyoto-Ziele klar. Das muss für Sie als Energielandesrat ein Alarmzeichen sein!

Wie kann es sein – das ist jetzt meine Zusatzfrage -, dass der Ausstoß von einer Tonne CO₂ pro Jahr (*Vorsitzender Dipl.-Ing. Freunschlag: Einer Million Tonnen!*) nicht in der Umweltverträglichkeitserklärung berücksichtigt wurde? (*Vorsitzender: Einer Millionen Tonnen!*) Eine Tonne CO₂ im Jahr! Eine Million Tonnen CO₂ im Jahr. Danke für die Korrektur.

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Abgeordnete! Am Besten ist, Sie behaupten auch nicht, dass die Ziele für die Umsetzung des Kyoto-Protokolles nicht eingehalten werden. (*Lärm im Hause*) Das wäre Polemik in Reinkultur! Aber eines muss ich Ihnen schon sagen. Wenn Sie mir zugehört hätten, dann wissen Sie, dass ein Nachbesserungsauftrag für all diese offenen Fragen, die Sie behaupten, dass sie nicht berücksichtigt wurden, auch entsprechend beinhaltet und berücksichtigt und dann in der Umweltverträglichkeitserklärung seinen Niederschlag finden wird. Wenn es dort entsprechende Auswirkungen gibt, dass eine Machbarkeit nicht

Ing. Rohr

gegeben ist, dann wird es keine Umweltverträglichkeitsprüfung geben. Ich denke, Sie sollten zumindest so fair sein, dass Sie öffentlich auch darstellen, dass es noch keine Umweltverträglichkeitsprüfung gibt, zu dem, was da von den Betreibern in Ebenthal beantragt wurde, (*Lärm im Hause*) sondern dass wir derzeit im Prozess der Umweltverträglichkeitserklärung sind, und erst nach abgeschlossener Umweltverträglichkeitserklärung ist es möglich, eine Umweltverträglichkeitsprüfung zu beantragen.

Ich möchte aber auch sehr klar darauf hinweisen, dass gerade durch meine Politik in Kärnten – und ich bin seit 2002 Mitglied dieser Landesregierung – wesentliche Fortschritte und Erfolge erzielt werden konnten; gerade im Bereich der nachhaltigen Ressourcennutzung und der erneuerbaren Energieträger. Wir haben gestern eine Veranstaltung gehabt, wo auch die Preisträger mit dem Energy-Globe ausgestattet wurden, wo der Ideenwettbewerb für Strom aus erneuerbarer Energie, wo die E 5- Gemeinden ausgezeichnet wurden. Ich kann Ihnen sagen: Mit Recht habe ich mit Stolz empfunden, dass meine Maßnahmen, die ich seit dem Jahr 2002 auch als Umwelt- und Energiereferent verfolge, nämlich energiebewusst Kärnten als Beratungseinrichtung mit den Gemeinden in Kooperation als Gemeindereferent auch entsprechende Unterstützung der Europäischen E 5-Programme als Energiereferent die Forschungsförderungsmittel auch zielgerichtet einzusetzen für neue Entwicklungen und neue Technologien. Ein Blumenstrauß beginnt zu blühen, der am Ende sicherstellt, dass wir also in Kärnten erfolgreich sind, was die nachhaltige und ressourcenschonende Energiebewirtschaftung betrifft.

Kärnten hat 42 % aus dem gesamten Energieverbrauch aus erneuerbaren und regenerierbaren Energieträgern. Österreich hat im Durchschnitt 23 %, Europa 6 %. Weltweit liegen wir bei 3 %. Frau Abgeordnete, wenn Sie so tun, dass das alles nichts ist, dann muss ich sagen, dann haben Sie offensichtlich die Entwicklung der letzten Zeit verschlafen. Ich kann den Verkehr nicht abstellen. Ich kann verschiedene Einflüsse, die sozusagen im europäischen Wettbewerb natürlich vorhanden sind und natürlich es schwierig machen, die Kyoto-Ziele auch tatsächlich zum gegebenen Zeitpunkt zu erreichen, nicht wirklich auch alleine beeinflussen. Aber ich denke, dass durch lokales Handeln globales Denken in dieser

Frage auch tatsächlich umgesetzt wird. Ich lasse mir einfach nicht – auch wenn Sie grüne Abgeordnete sind – unterstellen, dass ich in dem Bereich nichts tue. Ich sage Ihnen: Ich mache hier eine bessere Politik, als es die Grünen in Kärnten jemals in der Lage wären. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wir kommen zur 10. Anfrage:

10. Ldtgs.Zl. 268/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Mag. Dr. Martinz**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geschätzter Herr Landesrat Martinz! Es geht um Entwicklungshilfe. Es geht darum, dass die Statistik Österreich Zahlen auf den Tisch gelegt hat, dass die Bundesländer im Durchschnitt an die 407.000 Euro jährlich zur Entwicklungszusammenarbeit leisten, Kärnten jedoch mit 64.000 nur 1,75 % dieser Summe erreicht. Jetzt hat sich der Bund dazu bereit erklärt, die Mittel grundsätzlich von 0,21 % des BIP auf 0,7 % zu erhöhen – Kärnten jedoch hat die Mittel wieder auf 65.000 Euro reduziert, das heißt wir werden unter 1,7 % von dem leisten, was überhaupt alle anderen leisten.

Daher meine Frage: Wann werden Sie in der Regierung verbindliche Beschlüsse für eine ausreichende Dotierung der EZA-Mittel in Anlehnung an den Durchschnittswert der Bundesländer durchsetzen?

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Lieber Abgeordneter! Zur Anfrage über die Erhöhung der Mittel im Entwicklungspolitischen Beirat für entwicklungspolitische Aufgaben, für die Aufgaben des

Mag. Dr. Martinz

Landes Kärnten in diesem wichtigen Bereich kann ich berichten, dass ich von Anfang an meines Eintrittes in die Regierung und der Übertragung dieser Aufgabe für die Erhöhung dieser Mittel eingestanden bin und das auch immer wieder bei den entsprechenden Budgetverhandlungen reklamiert habe. Ich erinnere: 7. Juni, Nachtrag plus 30.000, 2004; im Oktober 2005 wieder zum Nachtrag 31.000; April 2005 die Erhöhung zur Anmeldung beim Landesvoranschlag und auch jetzt wieder bei der Anmeldung zum Jahresvoranschlag 2007 100.000, die ich angemeldet habe.

Die Situation hat sich in Wirklichkeit eigentlich verschlechtert, weil wir ja wissen, dass die jährliche 5 % Kürzung im Haushalt dazu geführt hat, dass wir von den ehemals 73.000 Mitteln jetzt schon unter 70.000 Mitteln in Wirklichkeit sind. Wir wissen aber, dass auch gleichzeitig die wirklich interessanten Projekte in dem Bereich mit Kärntner Beteiligung im internationalen Armutsgebiet, in erster Linie auf der südlichen Halbkugel, steigt und dass es immer mehr Projekte gibt, die hier eingebracht werden. Der einzige Grund, warum es zu keinen Erhöhungen der Budgetmittel gekommen ist, ist ganz einfach darin zu finden, dass die Koalition SPÖ/BZÖ in der Vergangenheit diese Anträge zu den entsprechenden Voranschlägen immer wieder abgelehnt hat. Das heißt, wir alleine als Institution, nämlich der Kärntner Landtag, hat mit seiner Mehrheit BZÖ und SPÖ in den vergangenen Jahren jegliche Erhöhung in diesem wichtigen Bereich verhindert, obwohl es genug Lippenbekenntnisse und auch tatsächliches höchstpersönliches Engagement auch von anderen Fraktionen in diesem wichtigen Gebiet sehr wohl gibt. Aber die Beschlüsse sind leider anders gefallen!

Ich möchte auch noch ausführen, dass wir für den kommenden Voranschlag 2007 ebenfalls auch auf Grund einer Empfehlung aus dem Entwicklungspolitischen Beirat und auch über die Parteigrenzen hinweg uns vorgenommen haben, für 2007 eine Erhöhung auf 100.000 Euro zustande zu bringen, um langsam in die Nähe des Durchschnittsbeitrages zu kommen, wie das andere Bundesländer haben: Salzburg 300.000, Tirol 250.000, Niederösterreich 700.000, Steiermark 330.000, Oberösterreich 900.000 - die sind hier absolutes Vorbild -, Wien 700.000, Vorarlberg 700.000; Kärnten jetzt 60.000. Das heißt, ich kann von dieser Stelle aus nur appel-

lieren, diesen Auftrag seitens des Entwicklungspolitischen Beirates ernst zu nehmen! Ich appelliere an die Budgetverhandler, SPÖ und BZÖ sind ja hier schon sehr nahe, wie ich mitbekommen, ich denke, dass die SPÖ schon hineinverhandelt in den nächsten Budgethaushalt 2007, die Erhöhung auf 700.000, damit es ganz einfach endlich umgesetzt werden kann.

Denn es ist wirklich eine Schande – wenn man die Stimmen aus den politisch hochrangigen Lagern und von verschiedensten Persönlichkeiten hört – dass es so viel Armut in Kärnten gibt! Wir können es nicht vertreten, dass wir die wirkliche Armut – vor allem auf der südlichen Halbkugel – zusätzlich unterstützen! Es ist eine Schande! Und es ist auch deswegen eine Schande, weil die Sozialpolitik in Kärnten seit 1945 in SPÖ-Hand war und man jetzt plötzlich von Armut spricht! Oder wenn die BZÖ plakatiert: „Kärnten führt und Kärnten ist sowieso das Land Nummer Eins!“ Und gleichzeitig wird als Argument ins Treffen geführt, dass die Armut im eigenen Land es nicht rechtfertigt, Projekte im internationalen Bereich für Entwicklungsförderung, für Solidarität aufzustellen. Das heißt, das ist ein ganz emotionaler Appell! Und ich danke für die Anfrage, damit das zusätzlich zum Thema gemacht werden kann.

Es ist notwendig, dass auch Kärnten, das ein reiches Land ist – Österreich ist das siebentreichste Land der Welt – sein Scherflein ... *(Dies löst mehrere Einwände aus der SPÖ-Fraktion aus. – Unruhe im Hause.)* Danke für die Hinweise! Wenn man sich das Budget anschaut, dann hat es ja eine kontinuierliche Steigerung gegeben! Wir kommen hier in eine gute, bessere Dotierung! Wir brauchen uns nicht auf Wien ausreden! Wir haben es in Kärnten direkt in der Hand. Ich bitte, das bei den Budgetverhandlungen ernst zu nehmen und nicht nur Lippenbekenntnisse abzugeben! Danke! *(Einsetzen der Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der SPÖ? Herr Dr. Kaiser, ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat! Als derjenige, auf dessen Initiative vor insgesamt 13 Jahren der entwicklungspolitische Beirat hier im Land Kärnten eingesetzt wurde, erlaube ich mir an Sie die Zusatzfrage zu stellen, indem ich Ihnen aber auch zusichere, dass es seitens der SPÖ für eine Höherdotierung auf alle Fälle Zustimmung geben wird: Wie viele entsprechende, höhere Dotierung fordernde Abänderungsanträge seitens der ÖVP hat es diesbezüglich zu den letzten Landeshaushalten gegeben?

Landesrat Mag. **Dr. Martinz** (ÖVP):

Ich habe es ja angeführt. Es hat zum Nachtragsvoranschlag jedes Mal Anträge gegeben, da wir immer wieder vertröstet wurden, unsere Anträge dort einzubringen, weil – wie wir wissen – BZÖ und SPÖ dies in den Budgets von Haus aus nie vorgesehen haben. Das ist nun einmal so. Die Budgets der Jahre 2004, 2005 und 2006 sind durch die Handschrift der SPÖ unterschrieben worden. Das heißt, wir haben sowohl im Juni 2004 einen Nachtrag gestellt, ebenso für das Budget 2005, für das Budget im Jahr 2006 und auch jetzt für das kommende Jahr. Wir haben jedenfalls vor – und ich denke, es ist ein realistisches Ziel, bei dem wir uns nicht weiß Gott wie weit hinauslehnen – das Kärntner Budget zu kitten. Wir wollen Kärnten nicht in den Ruin führen. Wir wollen eine moderate, etappenweise Anhebung von jetzt knapp über 60.000,- auf 100.000,- für 2007, auf 125.000,- für 2008 und auf 150.000,- für 2009. Und ich glaube, das ist machbar. Danke!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird eine weitere Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfrager noch eine! Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Landesrat! Man weiß, dass, wenn man das Geld für Entwicklungshilfe vermehrt, weniger Menschen in die westlichen

Länder strömen werden. Jetzt kennen wir Sie als starken Verhandler, wenn es die Weideprämie betrifft oder aber auch besonders das ländliche Wegenetz oder – letztlich auch in den Medien kolportiert – die 1.000.000,- Euro für das Agrarbudget.

Warum ist es Ihrer Meinung nach den Entscheidungsträgern in Kärnten weniger als zwei Prozent des Gesamtvolumens wert, Geld für Entwicklungshilfe auszugeben?

Landesrat Mag. **Dr. Martinz** (ÖVP):

Das müssen Sie die Damen und Herren Abgeordneten fragen, die die Budgets in den letzten drei Jahren beschlossen haben, nämlich BZÖ und SPÖ! Und es nutzt letztlich das stärkste Verhandeln nichts, man braucht auch Partner dazu. Deshalb werden die angesprochenen Themen Landwirtschaft, Weideprämie, ländlicher Raum, Grüner Pakt auch nur so lange halten, bis die Grünen irgendetwas zu reden haben werden. Weil dann werden die stärksten Verhandlungen leider nicht mehr fruchten, weil dort Kürzungen drohen! Das heißt, es ist immer ein Zusammenhang mit dem politischen Willen zu suchen. Ist er gegeben, gibt es starke Verbündete vom Land bis zum Bund, bis zur EU und auf Landesebene. Wir brauchen hieraus kein politisches Spektakel zu machen, sondern wir brauchen uns nur zu Solidarität bekennen. Das ist auch für die meisten Abgeordneten in diesem Haus kein Sprung über einen riesengroßen Schatten! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Damit ist die 10. Anfrage erledigt. Wir haben noch ein wenig Zeit für die 11. Anfrage.

11. Ldtgs.Zl. 269/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Landesrat Dr. Schantl

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine Damen und Herren! Die Regie führt manchmal die Zufälle auseinander und nicht immer zusammen. Die 11. Anfrage an den zuständigen Sportreferenten ist in sehr engem ursächlichem Zusammenhang mit der 12. Anfrage meiner Kollegin Trannacher an den Landeshauptmann zu sehen. Es geht auf den Punkt gebracht darum, wieviel Geld der Kärntner Politik die Nachwuchsförderung im Sportbereich wert ist und darum – das im zweiten inhaltlichen Zusammenhang – wieviel Honorar denn ein Kärntenbotschafter, der zumindest von den Medien in seiner Effizienz sehr heftig angezweifelt wird, wieviel der denn an Geld bekommt? Im Vergleich dazu geht es um das Geld, damit es machbar ist, dass für den Kärntner Nachwuchs Geld gesetzt wird.

Meine Frage an den zuständigen Referenten, Herrn Landesrat Schantl: Sie haben sich innerhalb kürzester Zeit in der Sportszene einen ausgezeichneten Namen gemacht. Wir wissen um Ihr politisches Engagement für den Sport. Wie sieht es aufgrund der finanziellen Voraussetzungen hinsichtlich der Förderung des Kärntner Nachwuchssportes aus?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher! Nachwuchsförderung ist eine der zentralen Aufgaben im Sportbereich. Auch von politischer Seite haben wir gerade durch den Kärntner Jugend- und Gesundheitsbericht wieder einmal bewiesen bekommen, dass bei den Jugendlichen Bewegungsmangel, Übergewicht und Haltungsschäden im Zunehmen sind. Deswegen ist es im Jugendbereich neben der sportlichen Ertüchtigung und Motivation ein klares Ziel, vermehrt in Gesundheitsförderung und Prävention zu setzen. Neben der Persönlichkeitsbildung und neben dem sozialen Integrationsfaktor des Sports ist gerade die Nachwuchsförderung eine zentrale Aufgabe. Diese Aufgabe setzen wir mit drei Säulen um.

Die erste Säule wäre, dass wir die Leute der Vereine im Sportbereich in Kärnten laufend unterstützen. Wir haben 1600 Sportvereine, die sich mit ehrenamtlichen Funktionären engagiert

um unsere Jugend kümmern. Die Förderung dieser Vereine wird vor allem an der Anzahl der Nachwuchsmannschaften gemessen. Die einzelnen qualifizierten Trainer, die hier für den Nachwuchs herangezogen werden, werden speziell unterstützt. Und die Integration der Nachwuchsmannschaften – vor allem auch im laufenden Spielbetrieb – wird herangezogen, um die Nachwuchsförderung zu quantifizieren. Natürlich geht das völlig über den Bereich des Breiten- und Spitzensportes hinaus.

Die zweite wichtige Säule sind Leistungszentren und Trainingsmodelle, die wir in Kärnten installiert haben. Und hier haben wir sicher auch Vorbildfunktion gegenüber anderen Bundesländern: Nämlich die Erhaltung und den Betrieb der Sportstätten dieser Leistungszentren! Wir haben aber auch Vorbildfunktion in der Form, die Spitzensportlerinnen und -sportler heranzubilden und vor allem ein qualitativ hochwertiges Nachwuchstraining zu bieten und dieser Jugend regelmäßige sportmedizinische Untersuchungen und sportwissenschaftliche Betreuung anzubieten. Wir haben zahlreiche Leistungszentren in Kärnten: zum Beispiel in Achomitz, in der Innerkrems, im Kärntner Judoverband, im Kanuverband, im nordischen Bereich aber auch im Gymnastikbereich – quer über alle Sportarten. Ein zweiter wichtiger Bereich sind Trainingsmodelle in den verschiedensten Vereinen, die wir in ganz Kärnten umsetzen. Hier werden vor allem auf nationalem und internationalem Niveau Jugendsportlerinnen und -sportler herangebildet, die regelmäßig sportmedizinisch begleitet und betreut und wissenschaftlich – sportwissenschaftlich – herangebildet werden. Die Trainerheranbildung und die Bereitstellung von Trainern ist hier eine zentrale Aufgabe. Wir haben im Schulsport quer durch Kärnten Leistungsmodelle – vor allem im BORG Spittal – und wir haben auch österreichweit eine Vorbildfunktion. Thomas Morgenstern zum Beispiel ist aus diesem Leistungsmodell hervorgegangen. Wir haben ein Trainingsmodell im Kärntner Badminton- und Fechtverband und quer über viele Sportarten – ich möchte sie gar nicht alle aufzählen – zahlreiche Trainingsmodelle, die natürlich finanziell vom Land unterstützt und erhalten werden.

Und die dritte wichtige und ganz wesentliche Säule ist der Schulsport in Kärnten. Schulsport wird bei allen Aktivitäten und Sportveranstal-

Dr. Schantl

tungen vom Sportreferat unterstützt. Wir haben rund 25.000 Schüler die wir in 25 Sportarten in 30 Veranstaltungen in Kärnten über das Jahr hindurch sportlich und finanziell unterstützen. Wir schauen hier auf die Trainer- und die Lehrerfortbildung. Wir haben das Schulsportservice Kärnten, das zusammen mit dem Schulreferat Veranstaltungen organisiert, die national und international Beachtung finden. Die neue Aktivität, die wir hier gesetzt haben, ist vor allem: „Sportverein trifft Schule“. Das ist eine Aktion, bei der wir mit den Dachverbänden und dem Schulsportservice Trainer bezahlen, die in die Schulen gehen und dort den Turnunterricht vermehrt fachlich begleiten wollen. Einerseits dient das dazu, den Schulen mehr sportlichen Charakter zu verleihen, auf der anderen Seite gibt es auch den Vereinen die Möglichkeit, in ihrer Jugendarbeit wieder mehr Jugend heranzuziehen. Ich glaube, das sind ganz wichtige Aspekte. Der Schulsportservice und vor allem die Aktion „Sportverein trifft Schule“ wurden sehr gut angenommen. Wir haben derzeit in diesem Semester schon 1200 Schüler die es in Anspruch genommen haben. Bis Ende des Jahres sollten an die 6000 Schüler durch Trainer von externen Vereinen betreut werden. Eine Evaluation, die wir jetzt durchgeführt haben, hat ergeben, dass gerade die Schulen und die Lehrer davon profitieren aber auch die Vereine, die sehr an der Fortsetzung dieser Aktion interessiert sind.

Wir haben daneben auch die Alpen-Adria-Jugendspiele, die international von Kärnten aus durchgeführt werden, an denen 14 Länder teilnehmen – Regionen Mitteleuropas. Wir bringen hier Jugendliche bis zu 17 Jahren zu sportlichen Wettkämpfen zusammen. Oder es gibt die Drei-Regionen-Spiele, die die bis zu 15-Jährigen hier einbinden, die die Regionen Slowenien, Friaul-Julisch-Venetien und Kärnten zu Wettkämpfen hier in Kärnten zusammenbringen.

Das war alles in allem nur ein kleiner Umriss der Aktivitäten die im Nachwuchsbereich gesetzt werden, die eine finanzielle Dotierung erwarten lassen, die in Zukunft natürlich noch unbedingt gesteigert werden soll. Wie ich es von Anfang an gesagt habe: Gerade die Nachwuchsförderung ist eine der zentralen Aufgaben der Politik, der Sportpolitik! Und hier brauchen wir eine höhere Dotierung! Hier dürfen die Mittel nicht in anderen Bereichen vergeudet werden! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Willegger, ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Willegger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landesrat! Fußball ist in Österreich und in Kärnten eine Randsportart sowie Schifahren in Portugal! *(Heiterkeit und Lärm in der SPÖ-Fraktion.)*

Wie schaut es mit der Förderung der Randsportarten wie Rudern oder Klettern in Kärnten aus?

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich glaube, Fußball ist keine Randsport-, sondern eine zentrale Sportart hier in Kärnten, die spezielle Förderung findet und die gerade über Leistungszentren besonders gefördert wird. Aber Randsportarten – und das ist auch mir ein Anliegen – sollen in Zukunft noch mehr gefördert werden. Wir haben zum Beispiel ein Ruderleistungszentrum in Völkermarkt – speziell im Nachwuchsbereich – das wir unterstützen. Das ist auf breiter Basis auch von Ihrer Fraktion ins Leben gerufen worden. Wir haben einen Spatenstich gefeiert und die Tätigkeiten in diesem Leistungszentrum sind schon im heurigen Sommer aufgenommen worden.

Klettern: Ähnliche Vereine werden von mir mit dieser Nachwuchsförderung direkt unterstützt und bekamen diese vermehrt in diesem einen Jahr, seitdem ich dieses Referat übernommen habe, eine Förderung! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Herr Abgeordnete Klubobmann Dr. Kaiser noch eine!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich habe abschließend nur noch eine Frage an den Landessportreferenten.

Herr Landessportreferent: Was sind Ihre wichtigsten Vorhaben in nächster Zeit? Ich füge, in Klammer, die weisen Entscheidungen des Kärntner Landtages hinsichtlich Ihres Budgets, eine entsprechende Dotierung vorausgesetzt, hinzu? (*Vorsitzender: Herr Landesrat, ich möchte hinzufügen, dass die Fünfminutenfrist einzuhalten ist. – Dies wird auf heitere Weise vorgebracht.*)

Landesrat **Dr. Schantl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! (*Unaufmerksamkeit und Lärm im Hause.*) Ich werde mich kurz fassen, auch wenn man natürlich über dieses Thema wesentlich länger reden könnte. Gesundheits- und Breitensport ist sicher eine Basis für die Nachwuchsförderung. Hier entsprechend der Dotierung zu forcieren, ist eine ganz wichtige, zentrale Aufgabe. Die Kombination zwischen dem Gesundheits- und dem Sportreferat erlaubt es uns, in diesem Bereich viele Präventionsprojekte zu unterstützen, wenn sie entsprechend dotiert werden. Die zentralen Aufgaben neben der normalen Sportförderung in diesem Land sehe ich im Gesundheits- und Breitensport. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Damit ist die Fragestunde beendet. Es sind noch einige Anfragen unbeantwortet geblieben. Ich darf die Damen und Herren Abgeordneten fragen, wie sie diese Anfragen be-

antwortet haben wollen.

Die Anfrage der Frau Abgeordneten Mag. Trannacher an Landeshauptmann Dr. Haider? – (*Abg. Mag. Trannacher: Mündlich!*) Mündlich in der nächsten Sitzung. Dann die 13. Anfrage des Abgeordneten Schwager an Landesrat Dörfler? – (*Abg. Schwager: Mündlich in der nächsten Sitzung, bitte!*) Dann die Anfrage 14: Anfrage des Abgeordneten Vouk an Landesrat Dörfler? – (*Abg. Vouk: Mündlich in der nächsten Sitzung!*) Anfrage 15 des Herrn Abgeordneten Ing. Hueter an Landesrat Dörfler? – (*Abg. Ing. Hueter: Mündlich, bitte!*) Anfrage 16 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Ing. Rohr? – (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Auch mündlich, bitte!*) Anfrage 17 der Frau Abgeordneten Mag. Cernic an Landesrat Ing. Rohr? – (*Abg. Mag. Cernic: Mündlich, bitte!*) Anfrage 18 der Abgeordneten Mag. Knicek an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut? – (*Abg. Mag. Knicek: Mündlich, bitte!*) Anfrage 19 des Abgeordneten Holub an Landesrat Dörfler? – (*Abg. Holub: Mündlich, nächste Sitzung!*) Mündlich, nächste Sitzung! Und die Anfrage 20 der Frau Abgeordneten Mag. Lesjak an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz kann wegen Ausscheidens des Herrn Ersten Landeshauptmann-Stellvertreters aus der Regierung nicht mehr aufgerufen werden. (*Abg. Lutschou-nig: Bedauerlich!*)

Bevor ich nun zur Aktuellen Stunde komme, möchte ich Schülerinnen und Schüler der HBLA Klagenfurt, unter Begleitung von Frau Dr. Ragossnig, und auch Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschule in Buchhof, 2. Klasse, in Begleitung von Frau Krall und von Herrn Ing. Snedik herzlich begrüßen! Seien Sie herzlich begrüßt hier im Landtag und fühlen Sie sich wohl! (*Beifall im Hause.*)

Aktuelle Stunde

Wir kommen zur Aktuellen Stunde, die nach der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages der Fragestunde folgt. Sie dauert eine Stunde.

Hohes Haus! Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet: „Familienland Kärn-

ten“. Ich erteile dem Redner der Antragsteller als Erstem das Wort. Es ist dies Herr Klubobmann Ing. Scheuch. Und ich möchte aufmerksam machen, dass die generelle Redezeit laut Geschäftsordnung in der Aktuellen Stunde nicht mehr als fünf Minuten dauern darf. Ich ersuche ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hochgeschätzte Zuhörer auf der Tribüne! Wie das so ist, wenn wir dran sind, eine Aktuelle Stunde zu beantragen, hat mich gestern eine doch sehr bekannte Journalistin aus Kärnten angerufen und hat gesagt: „Was ist eigentlich aktuell an der Familienpolitik, an diesem Thema?“ Und da habe ich ihr recht gut antworten können, dass für uns Freiheitliche in Kärnten, für den Landeshauptmann von Kärnten, das Thema Familie das zentrale Thema schlechthin ist. Letztendlich haben wir es auch geschafft, dass es Familien in Kärnten einfach ein bisschen besser haben als woanders. Familie in Kärnten zu sein ist was Besonderes. Und ich glaube, wir können heute hier über alle Parteigrenzen hinweg sagen, dass Kärnten zum familienfreundlichsten Bundesland Österreich avanciert ist. Das zeigen auch die Geburtenzahlen; immerhin ist Kärnten das einzige Bundesland in dem die Geburtenzahlen leicht nach oben tendieren! Jetzt gebe ich schon zu, dass das vielleicht nicht nur mit der Familienpolitik zu tun hat, sondern damit, dass die Kärntnerinnen ein besonders begehrenswertes und beziehungsvolles Geschlecht darstellen. *(Dies wird etwas ironisch dargebracht und löst Heiterkeit im Hause aus.)* Und, dass man sich natürlich auch in dieser wunderschönen Landschaft besonders leicht verliebt, sage ich einmal hier. Spaß beiseite! *(Abg. Holub: Der Strutz, ja! – Abg. Lutschounig: Es gibt Leuchttürme!)*

Es ist letztendlich klar, dass die Wertigkeit der Familien das erste Mal in Kärnten besonders hervorgekehrt worden ist, als wir 2001 das Kindergeld eingeführt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Kindergeld was Österreich übernommen hat und was uns auch im Europavergleich einen besonderen Stellenwert zugewiesen hat. Ich kann mich noch gut an die vielen Diskussionen Pro und Contra erinnern. Letztendlich waren es die Kärntnerinnen und Kärntner, die mit 15.000 Unterschriften hier den politischen Widerstand gebrochen haben, die diesen familienpolitischen Meilenstein zum Umsatz gebracht haben. Wir haben aber nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern wir haben uns weiterentwickelt. Wir haben ein Babygeld in Kärnten installiert. Auch eine tolle Maßnahme! Man bekommt für das erstgeborene Kind 800,- , fürs zweitgeborene 900,- und für jedes weitere

1.000,- Euro. Es sind 4,2 Millionen Euro die hier im Talon sind und auch einen weiteren Anreiz darstellen soll, hier sozusagen weiter am Ball und tätig zu bleiben, wenn man noch einmal replizieren möchte auf die Geburtenzahlen.

Es ist gelungen, ein Gratskindergartenjahr einzuführen, was ein ganz tolles Signal auch dafür ist, dass die Familie oft nicht mehr in den traditionellen Formen besteht, sondern es viele Formen von Familie gibt und auch hier die Kinderbetreuung besonders betrachtet werden muss. Es ist möglich geworden, mobile Tagesmütter einzuführen, wir haben viele andere Bereiche, wie zum Beispiel die Schulbedarfsförderung wieder ins Leben gerufen. Ich muss auch hier ganz klar sagen, dass mit der Weiterentwicklung, dass die Schulbedarfsförderung abgestellt ist, damit auch wirklich damit schulbedarfsorientierte Artikel gekauft werden über Gutscheine, auch hier ein richtiger Weg gewiesen wird. Und jetzt sage ich, gibt es da vielleicht auch ideologische Unterschiede, dass die Einen oder Anderen politischen Mitbewerber glauben, dass zum Beispiel dieses Schulstartgeld nur einen gewissen Teil der Bevölkerung zusteht. Wir sind nicht dieser Meinung! Für uns ist jedes Kind und jeder Schüler gleich viel wert und das Land Kärnten soll dies auch mit einer gleichen Prämie ausstatten und zeigen.

Es gibt die Kinderbetreuungshilfe über das AMS und wir haben auch ein sehr gutes Kinderbetreuungsprogramm hier in Kärnten, welches in dieser Broschüre zusammengefasst ist. Und wir werden uns erlauben, sie an diejenigen Damen und Herren, die sie noch nicht gelesen haben, weiter zu verteilen und in ihre Fächer zu legen. Hier ist wirklich eine tolle Zusammenfassung, welches Förderprogramm es für Familien in Kärnten gibt! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kinder in die Welt zu setzen, gehört wohl zu den mühevollsten, zu den schönsten, schwierigsten, faszinierendsten, spannendsten und letztendlich auch verantwortungsvollsten Aufgaben, die Menschen in ihrem Leben vornehmen. Wir von der Kärntner Landespolitik, liebe Mamas und Papas – es sitzen ja viele da herinnen, die das schon ... Opas ... *(Der Vortragende lacht dazu. – Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss zu kommen und nicht Familiengeschichten zu erzählen! – Heiterkeit im Hause.)* Liebe Mamas, Papas und Opas! Wir von Seiten der Kärntner Landespolitik werden

Ing. Scheuch

jedenfalls Sie in Ihrem Tun, nämlich viele kleine Kärntnerinnen und Kärntner zu machen, weiter unterstützen! Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Regierungsbank! Hoher Landtag! Herr Klubobmann Scheuch hat seine Rede damit eingeleitet, indem er gemeint hat, Familie, Familienpolitik ist für Herrn Landeshauptmann das zentrale Thema schlechthin. Ich ersuche Sie, selbst zu bewerten, wie Sie die nicht vorhandene Aufmerksamkeit des Herrn Landeshauptmannes gegenüber seinem eigenen Klubobmann, aber auch den Ausführungen zu diesem Thema bewerten. *(Abg. Ing. Scheuch: Bin ich der Stellvertreter!)*

Kärnten als familienfreundlich zu beweisen, habe ich jetzt gehört, was damit im Besonderen gemeint ist. Ich überlasse es auch Ihnen zu bewerten, ob man Familienpolitik auf ein spezielles Kärntner Klima, auf das Auszahlen von Babygeld und auch Schulstartgeld reduzieren kann. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, aus Sicht der SPÖ das darzustellen, was für die Sozialdemokratie, Familienpolitik und ein wirkliches Familienland an Voraussetzungen zu bieten haben wird. Meine Damen und Herren, für uns lautet, Familienpolitik – und für uns kann ein Land dann als Familienland bezeichnet werden *(Abg. Ing. Scheuch: Aber Ihr ward ja gegen das Babygeld!)* – wenn jeder Mensch ein Recht auf einen Arbeitsplatz mit einem menschenwürdigen Einkommen hat. Wenn es eine echte Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Männer und für Frauen gibt, wenn ein freier Zugang zu Bildung in diesem Land ermöglicht wird, aber auch, wenn es ein gerechtes und hochwertiges Gesundheits- und Pflegesystem für jene Familienmitglieder gibt, die hier zeit-, lebenslang sehr viel für diese Gesellschaft geleistet haben. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Wenn es für dieselbe Bevölkerungsgruppe, Herr Klubobmann Scheuch, ein faires und sicheres Pensionssystem gibt und wenn es auch für jene, die obwohl Familienmitglieder teilweise am Rande der Gesellschaft aufgrund sozialer Umstände sind, eine wirklich nachhaltige Armutsbekämpfung gibt.

(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Wirkliche Familienpolitik, meine Damen und Herren, aus SPÖ-Sicht heißt auch, wirkliche Chancengleichheit für Frauen in allen Lebensbereichen sowie leistbares und hochwertiges Wohnen, ein menschenwürdiges Altern materiell abgesichert in unserer Gesellschaft. Und all das, meine Damen und Herren, sind für uns die wesentlichsten Bestandteile einer Familienpolitik, die letztlich dann diesen, ihr selbstetikettierten Begriff, auch verdient.

Um diese unabdingbaren Voraussetzungen zu erreichen, ist aus unserer Sicht, im Gegensatz zu dem was bisher dargestellt wurde, ein integrativer Politikansatz notwendig und er ist vor allem allemal effizienter aus Sicht der Sozialdemokratie, als ein gießkannenprinzipverteilendes Beihilfensystem. *(Abg. Ing. Scheuch: Bist du gegen das Babygeld!?)* Dieses wird nie punktuell all jene Bereiche umfassen, die ich versucht habe, einleitend als wesentliche Bestandteile erfolgreicher Familienpolitik zu bezeichnen. *(Abg. Ing. Scheuch: Peter, bist du gegen das Kindergeld?)* Ganz im Gegenteil! Ich bin für eine positive Familienpolitik, die sich nicht allein in solchen punktuellen Maßnahmen, wie ich es dir versucht habe jetzt über vier Minuten zu erklären, reduziert, sondern die darauf aufpasst, dass Familienpolitik eben mehr ist als ein paar geldmäßige Zuwendungen. Dass Familienpolitik eine vernünftige Infrastruktur, was Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen in diesem Land betrifft, hat und, dass wir endlich einmal auch mit den Defiziten, die vielfach in euren Bereichen angesiedelt sind, aufhören. Drei oder vier Punkte gebe ich dir noch mit auf dem Weg, damit ich die vom Präsidenten genehmigte Zeit nicht überstrapaziere.

1. Wir müssen regionale Angebotslücken *(Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.)* in der Kinderbetreuung bzw. im Bildungssystem schließen.

Das Fiasko, das ihre Referenten im Bereich der Nachmittagsbetreuung, meine Damen und Herren, angerichtet haben, wo es bis heute als eines von zwei Bundesländern gegenüber sieben anderen fleißigen, noch immer keine Regelung gibt, das ist nur ein Beispiel, das ich hier anführen möchte.

2. Es gibt auch noch immer in unserem Land einen unbefriedigten Bedarf an Krabbelstuben und an frühkindlichen Bildungs- und Betreu-

Mag. Dr. Kaiser

ungseinrichtungen. *(Es folgen mehrere Einwände aus der F-Fraktion. – Lärm im Hause.)* Auch hier besteht Handlungsbedarf, um Kärnten zu dem von Ihnen benannten Familienland zu machen. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* Ich orte auch weiterhin in der gesetzgebenden Körperschaft, in den entsprechenden infrastrukturellen Maßnahmen, zu wenig Rücksichtnahme auf berufstätige Eltern.

Und letztlich, meine Damen und Herren, ein Abschlusssatz der letztlich Familienpolitik präzise umschreibt. Wir sind das Bundesland mit der geringsten Kaufkraft. Kaufkraft ist gerade für Leute, die Familie haben, die Familie zu ernähren haben, die für das Fortkommen innerhalb der Familie zu sorgen haben, einer der wesentlichsten Punkte. Daher mein Ratschlag auf den Weg *(Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* für eine positive Familienpolitik: Weniger Selbstlob, mehr Engagement! *(Abg. Ing. Scheuch: Aber Babys haben wir am meisten! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Debatte zu diesem Thema nimmt eigentlich den erwarteten Verlauf, würde ich meinen. Denn, dass sich das BZÖ nach Möglichkeit alle Erfolge, die es zweifellos gibt, auf die alleinigen Fahnen heftet, war einer dieser erwarteten Punkte. Umgekehrt orte ich natürlich bei den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ doch einen gewissermaßen ideologischen Fundamentalismus in dieser Frage, wobei, dass es ein zentrales Thema ist – da sind wir uns insofern einig – denn immerhin ist ja die Koalition an solchen Fragen unter anderem zerbrochen. Und ich möchte schon in Erinnerung rufen, dass aus meiner Sicht die Wahrheit auch hier irgendwo in der Mitte liegt. Denn, wenn wir zurückblicken, so hat es das Schulstartgeld zum Beispiel schon einmal gegeben. Es wurde von SPÖ und BZÖ gemeinsam zwischendurch auch wieder abgeschafft. Ich verweise übrigens auch darauf, dass der Familienreferent, Landesrat Dörfler, große Bedenken und Widerstände geleistet hat gegen die Basisfinanzierung der Tagesmütter oder gegen das Gratiskindergartenjahr.

Also insofern haben sich die Dinge hier schon nach und nach erst entwickelt. Auf eines darf ich, glaube ich, stolz hinweisen: Wenn wir heute diese Dinge haben, dann haben wir sie auch unter anderem deswegen, weil wir als ÖVP diese Sachen erstens einmal vehement gefordert haben, über Jahre und Monate vertreten haben und dann durch unsere Aktivitäten letztlich die Basis dafür geschaffen haben, dass es hier beschlossen werden konnte. Ich verweise ganz eindeutig auf die Unterschriftenaktionen, die im Hinblick auf Schulstartgeld, auf die Wiedereinführung, oder für das Gratiskindergartenjahr. Das heißt, wir waren nicht nur Zünglein an der Waage, sondern wir waren das Antriebsrad der Sozialpolitik, in Wahrheit, hier. Wir haben diese positive Grundhaltung auch ganz klar bei der Beschlussfassung über den Nachtragsvoranschlag gezeigt, denn dort ging es wirklich um die konkrete Finanzierung, unter anderem eben des mehrfach zitierten Schulstartgeldes. *(Abg. Ing. Scheuch: Und Babygeldes!)*, der Tagesmütter, des Babygeldes, auch der Erhöhung der Pendlerpauschale usw. Das heißt, wir haben dort eine Menge von sozialpolitischen Maßnahmen für die Familien gesetzt. Wir sind als ÖVP dort in der Beschlussfassung auch deswegen mitgegangen, weil damit genau jene Forderungen finanziell abgedeckt und gesichert sind, die wir eben mitgetragen haben.

Was wir nicht wollen, ist, dass diese Art Blockade zwischen den beiden großen Parteien hier weitergeht, denn bisher – das kann ich, glaube ich, mit Fug und Recht behaupten – wären diese Beschlüsse ohne die ÖVP nicht möglich gewesen. Ohne uns wäre hier nichts gegangen! Daher erheben wir logischerweise auch eine politische Konsequenz und Forderung aus diesem Zustand heraus, das heißt, wenn positive Maßnahmen gewissermaßen auch dem jetzigen Referenten mitunter mehr oder weniger von außen aufgetragen werden mussten, so wäre es nahe liegend, jetzt darüber nachzudenken, ob diese Agenden nicht jemand übernimmt, der es sozusagen aktiv gestalten will und kann. Ich denke, dass auch die jetzige Regierungsumbildung durchaus Anlass zur Diskussion darüber geben könnte, ob man Agenden neu ordnet, dass man zum Beispiel nicht nur die Kompetenzen im Personalbereich bereinigt, sondern auch ganz klar hier im Familienbereich entsprechende Zielorientierungen vorgibt. Wir sind jedenfalls ... *(Abg. Ing.*

Mag. Grilc

Scheuch: Willst du das Landessozialreferent übernehmen?) Er nimmt alles, was sich so ergibt und ist, glaube ich, (Lärm im Hause) mittlerweile durch eure verschiedenen Rochaden auch immer wieder gezwungen, zwischendurch Referate zu übernehmen, damit überhaupt noch die Regierungstätigkeit weitergehen kann. (Abg. Ing. Scheuch: Nein, nein! Passt schon!) Es war ja das Angebot unsererseits nur jenes, uns positiv einzubringen. Wir haben in den letzten Monaten gezeigt, dass das ein Gebiet ist, in dem wir uns engagieren, in dem wir nicht nur mitarbeiten, sondern wirklich von uns aus Vorschläge einbringen, aktiv, sozusagen, vordenken. Und dieses aktive Vordenken wird uns auch weiterhin bei familienpolitischen Maßnahmen leiten! (Beifall von der ÖVP-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter Holub (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Tribüne! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wie schaut es denn in deiner Familie aus?)* „Familienland Kärnten“, wenn man sich das so die Augen schließend im Hirn zerbröseln und sich zurücklehnt, sieht man *(Abg. Ing. Scheuch: Wie viel Kinder hast denn du?)* schöne grüne Wiesen, einen Vater in kurzen Lederhosen, der mit einem Strohalm im Mund die Wiese mäht, eine Weideprämien bekommt; eine fruchtbare Mutter mit Dirndlkleid, die den Strudelteig walkt und gleichzeitig noch das Kindergeld kassiert *(Abg. Ing. Scheuch: Hast du schon Kinder groß gezogen?!)*, vielleicht noch ein Babygeld; *(Abg. Zellot: Was ist schlecht daran?!)* eine Großmutter, die, wenn sie fertil genug war, noch eine Mütterpension kassiert, einen Großvater, der noch kein Ofenbankgeld bekommt, aber schon die Pfeife raucht. Alle zusammen gehen dann strahlend zum „Heimatherbst“ und busseln den Landeshauptmann ab. *(Abg. Zellot: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion. – Heiterkeit im Hause.)* Dort treffen sie vielleicht noch den Onkel Martinz *(Lärm und weiterhin Heiterkeit im Hause)*, der ihnen *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)* ein bisserl Schulstartgeld in die Wundertüte tut und vielleicht die Tante Schaubig, die ein bisserl an der Grundsicherung bastelt. *(Abg. Ing. Scheuch: Oder einen Kabarettisten, der selber keine Kin-*

der hat!) All diese Sachen sind unser wunderbares Almdudlerland, wie wir es gerne hätten. (Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)

Die Wirklichkeit, leider Gottes, schauts etwas anders aus. Die Wirklichkeit ist nicht so bunt, sondern schwarz weiß. Da streitet sich die Politik nicht, wer das Geld bekommen soll, sondern wer das alles präsentieren darf. Da gibt es tausend Abwanderungen, hauptsächlich von jungen Menschen, im Jahr, weil sie keinen Job bekommen, zu wenige Ausbildungsplätze für die Lehrlinge da sind. Wir haben eine recht niedrige Akademikerquote, dafür eine sehr hohe Selbstmordquote, *(Abg. Ing. Scheuch: Aber dafür haben wir einen Kabarettisten im Landtag!)* die schon fast die Quote der Verkehrstoten übertrifft, was in Kärnten nicht einfach ist. Aber, meine Damen und Herren, wenn wir wirklich ein Familienland sind: *(Abg. Ing. Scheuch: So ein Blödsinn!)* Warum bedeutet jedes neue Kind in Kärnten nicht unbedingt nur Freude, sondern mehr Armut? Wenn wir ein Familienland sind, warum sind Familien mit mehr Kindern doppelt so armutsgefährdet wie andere Familien? Warum ist ein Viertel der Familien, die bei uns aus Alleinerzieherinnen bestehen, auch doppelt so armutsgefährdet wie andere Menschen? Der Sozialbericht und der Armutsbericht bringen es auf den Punkt, der sagt: Kleine Kinder erhöhen das Armutsrisiko; kleine Kinder erhöhen das Risiko deswegen, weil bis zum 7. Lebensjahr sich in Kärnten kaum jemand um die Kinderbetreuung kümmern kann. Und arme Kinder sind nicht nur auch hauptsächlich ungesund ernährt, sondern müssen auch in die Schule gehen, wenn sie krank sind, weil ihre Mutter sich kaum von der Arbeit entfernen kann, weil sie Angst hat, dass sie den einzigen Job verliert. Also geht es armen Kindern in unserer Gesellschaft einfach schlechter. Der „Sozialbericht 2004“ nennt ausdrücklich das Problem „mangelnder externer Kinderbetreuung“, durch das sich Frauen aus dem Erwerbsarbeitsprozess zurückziehen, als Hauptgrund für die Armut dieser Familien. Wir können uns an die Schweizer Studie erinnern, die gesagt hat: „Wenn wir Kinderbetreuungsplätze schaffen, dann rechnet sich das fast zehnfach in unserer Gesellschaft, nicht zuletzt auch durch Betriebsansiedelungen.“ Deswegen muss man hier einfach schauen, dass man – will man als Gesellschaft Kinder bekommen – auch den

Holub

Frauen hilft, Kinder bekommen zu können und daneben arbeiten zu können. Natürlich ist das erste Kindergartenjahr zu begrüßen, wenn es zahlungsfrei ist. Aber wir müssen natürlich schauen, anlehnend an die französische Politik oder auch an die Skandinavier, wirklich den Frauen die Kinderbetreuung abnehmen zu können. Dann werden wir auch die Armut in den Griff bekommen.

Nur ein Faktum noch am Rande: Das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz bietet die Möglichkeit, sich als familien- und kinderfreundliche Stadt zu zertifizieren. Einen diesbezüglichen Antrag der Grünen haben die Stadtväter vor zwei Tagen abgeschmettert. Wir können kein Zertifikat bekommen, wo oben steht: „Unsere Stadt ist kinder- und familienfreundlich.“ Übrigens, ausgehend von der Schwester unseres Herrn Landeshauptmannes, von Frau Ursula Haubner, eine gute Idee, aber abgeschmettert, sogar von Christian Scheider abgeschmettert. Auch das ist die Wirklichkeit in unserem familienfreundlichen Kärnten. Danke schön! *(Beifall von der Abg. Mag. Lesjak)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Hoher Landtag! Werte Damen und Herren Zuhörer! Es ist sicher so, dass das Land Kärnten in den vergangenen Jahren sich bemüht hat, im Rahmen seiner Möglichkeiten sehr viel für die Kärntner Familien zu tun, vor allem für den Nachwuchs und für den Aufwuchs von Kindern sich einzusetzen. Das muss man anerkennen, weil wir alle daran mitgewirkt haben, einen großen Teil, wenn auch mit unterschiedlichen Akzenten. Das sei hier auch gesagt.

Von meinen Vorrednern hat bis jetzt eigentlich keiner richtig definiert, es haben alle von der „Familie“ gesprochen – gemeint wurden hauptsächlich die Kinder und erwähnt wurden die Alten in unserem Lande. Aber was ist eigentlich eine Familie? Ist die Familie die traditionelle Vater-Mutter-Kind-Familie, vielleicht noch Großeltern, wie früher eine Großfamilie, die es nur mehr ganz selten gibt. Man soll das eigentlich auch dahingehend analysieren, dass alle

Mittel, die wir einsetzen, geldmäßig auch die ganzen Tagesmütter, Gratiskindergarten, nur Behelfsangelegenheiten sind, weil – das wird keiner hier bestreiten – am besten aufgehoben jedes Kind und vor allem jedes Kleinkind natürlich in seiner Umgebung, bei seiner Mutter und bei seiner Familie sein sollte. Das wäre der Idealzustand, den es seit langem nicht mehr gibt, in Kärnten nicht wie im übrigen Österreich auch nicht und wie auch im gesamten europäischen Bereich.

Jetzt zu den Fragen. Es sind schon einige Fragen zu stellen, weil ja, wie angekündigt wurde, sehr viel getan wird. Aber die Nachhaltigkeit ist zu hinterfragen. Bei diesem Babygeld, beim Gratiskindergartenjahr, beim Schulstartgeld, vor allem, sind wir ja gebrannte Kinder. Ich darf mit dem anschließen, was der ÖVP-Klubobmann, Mag. Grilc, gesagt hat. Auch wir als die Freiheitliche haben uns, natürlich in einem etwas bescheidenerem Ausmaß, auch eingebracht und eine Petition hier im Kärntner Landtag eingebracht. Ich bin halt der Meinung, dass natürlich, je nach Bedarf wieder von der Landesregierung eingeführt und abgeschafft, es schon zweckmäßig ist, hier Gesetze zu verabschieden, sodass die Eltern auch für diese Zuwendungen einen gesetzlichen Anspruch haben. Die 15.000 Unterschriften „Kindergeld 2001“ haben etwas anderes beinhaltet, als daraus wurde. Die 15.000 Unterschriften wurden für den Kinderscheck von der Geburt bis einschließlich 6. Lebensjahr des Kindes abgegeben. Das war beabsichtigt. Das ist dann im Verhandlungswege mit den anderen Parteien, vor allem auch mit der Sozialdemokratischen Partei, nur für drei Jahre und gedeckelt mit einer einkommensmäßigen Obergrenze dann verabschiedet worden. So haben wir das bis auf den heutigen Tag und mit viel Bürokratismus, sogar mit Rückzahlungen und Berechnungsschwierigkeiten behaftet. Das ist sicher zu modifizieren und zu erneuern, nach Möglichkeit. Ich lese auch in diesem Dringlichkeitsantrag der SPÖ, dass man das überdacht hat und dass es bis zum 6. Lebensjahr diesen Kinderscheck oder dieses Kindergeld geben sollte. Danke für das Umdenken bei der SPÖ-Fraktion! Wobei ich mir wieder sehr schwer tue, in diesem Dringlichkeitsantrag, dem ich übrigens selbstverständlich auch die Zustimmung geben werde, weil eine Reihe guter Anregungen in diesem Antrag drinnen sind -, aber die Verankerung des Kindergeldes in der

Schwager

Landesverfassung ist sehr gut. Die soziale Stafelung der Förderungen macht immer Schwierigkeiten. Man muss aufpassen, dass nicht die Bürokratie überhand nimmt. Da neige ich auch dazu, dem den Vortritt zu geben, dass man sagt: In Kärnten soll uns jedes Kind – ob eine Familie ein bisserl begüterter ist oder nicht – gleich viel wert sein. Das sehe ich so!

Auch die soziale Absicherung der älteren Generation beim BZÖ ist hinterfragenswert. *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss zu kommen!)* Ganz kurz noch: *(Vorsitzender: Ich bitte darum!)* Es hat für die Altenpflege zu Hause Pilotprojekte in der Gemeinde Steindorf und in einem Stadtteil von Klagenfurt gegeben. Was ist daraus geworden?

Der Dringlichkeitsantrag „Soziale Absicherung der älteren Generation“ wird auch meine Zustimmung bekommen! Ich danke!
(Der Vorsitzende erteilt dem zuständigen Referenten, Landesrat Dörfler, das Wort.)

Landesrat **Dörfler** (F):

Meine Damen und Herren! Ich bin schwer gerührt, wenn der Herr Abgeordnete Kaiser sozialpolitische Philosophie im Landtag vertritt. Denn die Politik der SPÖ zum Thema „Familie“ ist eine nicht durchschaubare. Der Gemeindefeferent schickt Revisionskommandos durch das Land Kärnten und überprüft auch die Gemeindegärten. Herr Abgeordneter Kaiser, wenn du vom „Einkommen“ sprichst und wenn du vom „Kinderbetreuungsangebot“ sprichst, dann darf ich dir sagen, was dein Herr Reinhart Rohr vertritt bzw. seine Gemeindeabteilung. Seitens der Gemeindeabteilung werden in erster Linie – und jetzt hören Sie mir zu, Herr Abgeordneter Kaiser! – Personaleinsparungen und Stundenreduzierungen in Kindergärten gefordert. *(Abg. Trettenbrein: Ungeheuerlich!)* In den Kindergärten Maria Saal, Keutschach und Ludmannsdorf wurden diese Einsparungsvarianten vorgeschlagen. Das bedeutet eine Qualitätsverschlechterung. *(Lärm in der SPÖ-Fraktion)* Frau Abgeordnete Prettnner, Sie fordern immer mehr Stunden. Ihr Gemeindefeferent, Reinhard Rohr, seine Abteilung, schreibt auch in den Kindergärten Gitschtal und Gurk und anderen eine Erhöhung der Elternbeiträge vor. *(Abg. Zellot: Unfassbar! Unfassbar! – Lärm im Hause.)* Jetzt frage ich

Sie, Herr Abgeordneter Kaiser, wie das zusammenpasst! Also bitte, nicht auf der einen Seite über Einkommen der Familien philosophieren und auf der anderen Seite selbst einen Referenten haben, der sozusagen Rechenkommandos durch das Land schickt und, ich darf noch einmal wiederholen, Personaleinsparungen und Stundenreduzierungen vorschlägt. Das heißt, wir haben scheinbar zu viel Betreuungsangebot in Kärnten, meint zumindest Landesrat Reinhard Rohr.

Das nur einmal dazu! Und Herr Abgeordneter Holub: Eine Familie ist kein Kabarett! Man soll sich nicht darüber lustig machen! Und wenn du beim Heimatherbst in St. Michael selbst als Erster auf die Rednerbühne drängst, dann denke ich, es ist gut, dass es einen Heimatherbst gibt. Ich freue mich vor allem als zukünftiger Tourismusreferent darüber. *(Abg. Lutschounig: Er muss wegen der Familienplanung schnell heim.)* Eines noch: Was hat denn die Frau Haubner „falsch“ gemacht, weil du sie lobst oder sind das die koalitionsären Annäherungsversuche der Grünen? Ich würde mich über etwas Buntes in Wien sehr freuen!

Aber nun zur tatsächlichen Familienbilanz. 1999 gab es in Kärnten eine Familienförderung von 2,7 Millionen Euro, im Jahr 2006 von 7,5 Millionen Euro – ein Plus von 4,8 Millionen Euro oder 64 Prozent! Babygeld: Im Jahr 1999 Null, im Jahr 2006 4,2 Millionen – also eine 100-prozentige Steigerung, sprich Neueinführung! Gratskindergartenjahr: 1999 Null, heuer 4,8 Millionen Euro – eine Neueinführung, das heißt einen 100-prozentiger familienpolitischer Zuwachs! Das Gleiche gilt für die Schulbedarfsförderung: 1999 Null, 2006 4,2 Millionen Euro! Mobile Tagesmütter: 1999 Null, jetzt 520.000,-- Euro! Kärntner Müttergeld: 1999 Null, 2006 1,4 Millionen Euro! Sprachförderung: 1999 Null, 2006 90.000,-- Euro! Volksgruppenkindergartenfonds: Jahrzehntlang war es nicht möglich, die privaten mehrsprachigen Kindergärten zu fördern. Ich erinnere daran, dass die SPÖ bis 1999 das Kinderbetreuungsressort hatte. Wir haben unter Landeshauptmann Haider für die mehrsprachigen Kinderbetreuungseinrichtungen eine gesetzliche Sicherstellung der Finanzierung zustande gebracht und das schlägt sich für das Land mit 540.000,-- Euro an Kosten nieder. Laufende Förderung der Kinderbetreuungseinrichtungen: 1999 17,2 Millionen Euro, 2006 29,6

Dörfler

Millionen Euro! Das heißt, insgesamt wurden im Jahr 1999 für familienpolitische Maßnahmen inklusive Kinderbetreuung 19,9 Millionen Euro aufgewendet. Damals war die Kinderbetreuung noch in der Agenda der SPÖ. Im Jahr 2006 sind es 52,8 Millionen Euro. Es hat sich daher der Aufwand für Familien mehr als verdoppelt und das ist ein Zeichen, dass das „Familienland Kärnten“ unter Landeshauptmann Haider und unter freiheitlicher Familienpolitik kein Schlagwort ist. Ich weiß, wovon ich rede! Ich war Ältester von acht Kindern, da hat es keine Philosophie gegeben, Herr Abgeordneter Kaiser, sondern man musste als Kind lernen zu arbeiten und mit wenig auszukommen! Es kommt mir heute aber auch beruflich zugute, dass ich gelernt habe zu arbeiten! (*Abg. Lutschounig: Du bist belohnt worden!*) Und wir versuchen heute mit dieser Familienpolitik Familienrahmenbedingungen zu setzen, die meine Familie seinerzeit unter einer sozialistischen Bundesregierung nicht hatte! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Und Herr Abgeordneter Kaiser, bitte sagen Sie Ihrem Gemeindereferenten, dass er es abstellen soll zu fordern, dass es in Kinderbetreuungseinrichtungen in Kärnten weniger Stunden geben soll und, dass die Elternbeiträge zu erhöhen sind! Ich erwarte mir von einer SPÖ-Familienpolitik nicht, dass man hergeht und herinnen im Landtag so tut, als ob nichts passiert und nichts passt und gleichzeitig durch das Land fährt und fordert, dass die Gemeinden die Betreuungsbeiträge erhöhen und die Stunden reduzieren sollen! (*Vorsitzender: Ich bitte zum Ende zu kommen!*) Über dieses Thema werden wir im Landtag wohl nicht mehr reden müssen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut das Wort.*)

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie Klubobmann Dr. Peter Kaiser in seinen Ausführungen schon sehr fundiert belegt hat, ist Familienpolitik keine eindimensionale Sache sondern etwas, das mehrdimensional zu betrachten ist und das ein sehr breites Handlungsfeld hat! Ich darf vielleicht ganz kurz auf die Ausführungen des Herrn Lan-

desrates Dörfler replizieren. Das Problem, das wir allgemein feststellen ist, dass sowohl Bund und in weiterer Folge – gezwungen durch die Sparmaßnahmen des Bundes – auch die Länder immer mehr Kosten auf die Gemeinden überwälzen. Und während es unter der Führung der Sozialdemokratie noch üblich war, dass der Bund – über eine Kinderbetreuungs-milliarde – Investitionskosten für die Kinderbetreuung übernommen hat, das Land über eine Kofinanzierung die Finanzierung ebenfalls aufgestockt hat (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) und die Kinderbetreuung auch im zeitlichen Bereich entsprechend finanziert wurde, ist es derzeit so, dass der Bund die Förderung völlig gestrichen hat und die Fördermaßnahmen auf Landesebene an die geänderten zeitlichen Ausmaße der Kinderbetreuung nicht entsprechend angepasst wurden. (*Abg. Zellot: Da muss er selber was zusammenbringen!*) Daher ist es vollkommen klar, dass die Gemeinden unter dieser Belastung stöhnen. Es kann nicht sein, dass letztendlich all das, was der Bund an Leistungen zurücknimmt und was das Land nicht adäquat auffängt, bei den letzten in der Finanzungskette landet. Und die Letzten in dieser Kette sind die Gemeinden und letztendlich die Eltern. Und die Gemeinden sind dann – sozusagen als Buhmänner und -frauen – gezwungen, den Eltern erhöhte Elternbeiträge vorzuschreiben. Soweit die Replik auf diese Ausführungen! Und ich würde mir sehr wünschen, dass wir uns in Kärnten gemeinschaftlich dazu bekennen. Hier ist insbesondere auch der Landtag in Gesetzgebung und Budget gefordert, dass wir den Bereich der Kinderbetreuung unter ein rechtliches Dach bringen und eine adäquate finanzielle Förderung, die den heutigen Anforderungen entspricht, ausgestalten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Ich habe schon erwähnt: Familienpolitik ist ein breites Spektrum. Dazu zählt die Gesundheitspolitik ebenso wie die Bildungspolitik. Dazu zählt auch der Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ausreichende Arbeitsplätze und soziale Absicherung. Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, zumindest ein kostenloses Kindergartenjahr in Kärnten zu erreichen. Das ist eine Förderung, die zum Teil der Kollege Dörfler an die Kindergärten ausschüttet! Und dass wir überall dort noch, wo das nicht ausreicht, über das Sozialreferat eingreifen, um auch Ganztagsbetreuungen für die Familien kostenfrei zur Ver-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

fügung zu stellen. Es freut mich sehr, dass der Gesundheitsreferent des Landes Kärnten vorbildlich für ganz Österreich die Begleitungsmöglichkeit der Eltern, die Kinder im Krankenhaus haben, kostengünstig gestaltet und somit ermöglicht hat, dass die Begleitung der Eltern in einer sehr sensiblen Phase, wenn kleine Kinder außerhalb der vier Wände betreut werden müssen, sichergestellt werden kann!

Aber es gibt noch sehr viel zu tun! Zum Beispiel wurde die Bildungspolitik angesprochen. Chancengleichheit für Familien bedeutet auch ein adäquates Förderangebot an den Schulen und Klassenschülerhöchstzahlen, die es ermöglichen, dieses Förderangebot in den Schulen entsprechend umzusetzen. Hier darf ich bitten, dass man dem Antrag der Sozialdemokratie auf Absenkung der Klassenschülerhöchstzahlen nachkommt. Das ist ein wichtiger Bestandteil der Familienpolitik! Denn es würde vielen Eltern Kosten in Form von Nachhilfe und Ähnlichem ersparen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Nur ein Satz zum Thema Schulstartgeld: Ich halte daran fest, dass die derzeitige Form des Schulstartgeldes sozial nicht ausgewogen und gerecht ist. Nur ein paar kleine Beispiele: Wieso bekommt eine Alleinerzieherin gleich viel wie eine Familie, die über dem Mittelstandsniveau verdient? Wieso bekommt eine Familie, deren Kinder in eine berufsbildende höhere Schule gehen – HTL oder HAK – wo alle wissen, dass dort weitere zusätzliche Kosten auf die Eltern zukommen, keine Förderung aus dem Schulstartgeld? Alles Unausgewogenheiten und soziale Ungerechtigkeiten, derer man sich aktiv annehmen und die bestehende Förderung so umgestalten sollte, dass mit 4,2 Millionen Euro Budgetvolumen – was ja nicht wenig ist – all jenen geholfen wird, die die Leistung auch tatsächlich brauchen!

Als Sozialreferentin bin ich sehr oft und fast ausschließlich mit Familien konfrontiert, die besondere Herausforderungen zu bewältigen haben, die sich in Risikolagen befinden. Das sind Familien, die von Arbeitslosigkeit und damit von Armut bedroht sind. Ich bin konfrontiert mit Familien, die Kinder mit Beeinträchtigungen haben und die dadurch in äußerst schwierigen Lebensverhältnissen leben oder mit Frauen und Kindern, die sich in Gewaltsituationen befinden und bei denen ein normales Familienleben nicht aufrechterhaltbar ist. In allen diesen Situationen

– wie es der Herr Abgeordnete Holub schon ausgeführt hat – sind die Kinder diejenigen, die am stärksten betroffen sind! Jeder Sozialbericht, jeder Armutsbericht weist es aus: Kinder in Familien (*Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen!*) mit schwierigen Verhältnissen sind besonders betroffen! Und ich appelliere daher an den Kärntner Landtag: Es gibt zumindest einen Mosaikstein mit dem man diesen Familien helfen kann! Es gibt ein Gesetz zur Kärntner Lebenssicherung, das zumindest einmal die brennendsten finanziellen Nöte dieser Familien lindern würde, versehen mit Rechtsansprüchen und nicht mit Zuwendungen, die von Jahr zu Jahr verändert oder gestrichen werden können! Und ich appelliere an Sie: Wenn Sie Familienpolitik ernst nehmen, (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen!*) dann helfen Sie diesen Kärntner Familien, die diese Absicherung – ein Mindestmaß – dringend brauchen und verweigern Sie hier nicht die Hilfestellung der Politik! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LR Dr. Martinz das Wort.*)

Landesrat Mag. Dr. Martinz (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzte Zuhörer und Zuhörerinnen! Das Jahr 2006 war ein erfreuliches Jahr für die Kärntner Familien! 2006 war – dank der ÖVP-Politik und dank der permanenten und konsequenten Vorbereitung auf dieses Jahr – ein Jahr der Familien! Denn was war vorher? Vorher gab es die BZÖ/SPÖ-Koalition, die in diesem Bereich mit der ersatzlosen Streichung des Schulstartgeldes begonnen hat. Und das ist ja wohl immer noch die unsozialste Maßnahme, die man treffen kann, eine so wichtige Maßnahme für die Familien am Anfang des Jahres einfach zu streichen. Man kann immer über die Ausformulierung und die Ausgestaltung einer solchen Maßnahme diskutieren: Staffelung ja oder nein? Wie macht man das? Aber das Unsozialste – geschätzte Frau Soziallandesrätin – ist es, Förderungen in diesem wichtigen Bereich einfach zu streichen! Deshalb ist es Gott sei Dank, dank der ÖVP-Familienpolitik 2006, zu einem erfolgreichen und erfreulichen Jahr für die Familien gekommen. Denn die Streitereien vom Familienreferenten – der jetzt geht, weil er sich das wahrscheinlich nicht anhören will – rund um das Ba-

Dr. Martinz

bygeld, rund um die Lebenssicherung, das hat die Diskussion beherrscht, der Streit oder die Ankündigung vom Herrn Dörfler, die Basisförderung für die mobilen Tagesmütter zu streichen. Weg damit! Das war seine Maßnahme!

Oder letztlich der Streit um das Babygeld, der über Wochen quasi zu einer Lähmung der Regierung geführt hat, als dann Gott sei Dank mit 28. Februar – mit Ende der Koalition – für Kärnten, dank der ÖVP, endlich auch die für die Familien maßgeblichen Beschlüsse durchgesetzt werden konnten. Ich erinnere an die ÖVP-Vorschläge zum Babygeld bei der Mehrkinderstaffelung. Im März – nächste Etappe – wo also die Forderung des BZÖ daher gekommen ist, die Arbeitnehmerförderung zu streichen. Die ÖVP hat dann – auch dank der SPÖ – die Erhöhung der Fahrtkostenzuschüsse durchgesetzt. Die BZÖ ist dann in letzter Sekunde auf den richtigen Zug aufgesprungen. April: Dörfler wehrt sich nach wie vor vehement gegen die mobilen Tagesmütter, weil das nicht in sein Konzept passt. (*Zwischenruf von LR Dörfler.*) Er ruft nach flexiblen Öffnungszeiten, er wehrt sich! Alles, nur nicht mobile Tagesmütter! Das ÖVP-Familienpaket wird wieder auf den Tisch gelegt. Diskussion um die Geburtenrückgänge, keine positiven Ansätze von SPÖ und BZÖ. Der ÖVP-Vorschlag für die mobilen Tagesmütter dann im Mai: Einstimmiger Beschluss in der Regierungssitzung. Es konnte also auch hier diese ÖVP-Familieninitiative durchgesetzt werden. Erfunden, erkämpft, umgesetzt! Im Juni dann der nächste Akt für unsere Kärntner Familien: Der beitragsfreie Kindergarten. Er wird von uns auf den Tisch gelegt, die Finanzierung wird gesplittet, das BZÖ anfangs dagegen, letztlich doch dafür. Ich glaube, dass mit dem beitragsfreien Kindergarten ein ganz wesentlicher erster Schritt gesetzt wurde, hier genau bei der Vereinbarkeit von Job und Windeln einen Akzent zu setzen. Auch hier war Dörfler dagegen! Es gibt Aussendungen noch und nöcher! Alles, nur nicht einen beitragsfreien Kindergarten! In weiterer Folge gab es im Juni dann wieder die Frage mit dem Schulstartgeld! Auch hier gab es über Wochen eine Diskussion darüber, den beitragsfreien Kindergarten durchzusetzen, der dann endlich im Juli beschlossen wurde. Ich denke auch hier: Erfunden, erkämpft und umgesetzt von der ÖVP!

Schulstartgeld! Wenn ich die Inserate und die Wahlwerbung ansehe, die über den Sommer bis

zur Regierungsvorlage im Bund gelaufen sind, wurde das Schulstartgeld initiiert und die eigentliche Erfindung der ÖVP hat dann das nationale Licht einer Förderung erblickt. Das heißt: Im Jahr 2006 ist es nur dank der ÖVP für die Familien zu diesen maßgeblichen Förderungen gekommen. (*Heiterkeit im Hause. – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Danke!

Und nun, meine Damen und Herren, soll sich der Kindergartenreferent wirklich um das kümmern, wofür er da ist. Denn neben dem Chaos auf den Straßen – wie ich heute aus den Zeitungen entnehme – wird das nächste Chaos im Tourismus folgen. Es wird auch heute schon sichtbar, wie die neue Tourismuspolitik aussehen wird: Nämlich in ganzseitigen Inseraten in Kärnten, in denen wir uns selber belobigen, was wir alles tun! Da werden viele Touristen nach Kärnten kommen, wenn man ganzseitige, teuerste Inserate in Kärnten schaltet!

Es lässt sich ungefähr ausdenken, wie hier weiter vorgegangen wird. Das heißt noch einmal: Verantwortungsvolle Politik! Und Familienpolitik bedeutet Unterstützung der Familie. Vereinbarkeit hat stattzufinden (*Vorsitzender unterbrechend: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) in allen Bereichen. Deshalb haben wir auch klare Forderungen für die Zukunft. Kärnten soll das kinderfreundlichste Land Europas werden. Flexiblere Öffnungszeiten bei Kindergärten, ein Gebot der Stunde, und nicht Kürzung und Streichungen und vom Gemeindefeferenten Prüfungen in den Gemeinden. Anhebungen der Einkommensgrenze für die Familienförderung beim Erhalt der Förderung; der Familienpass als Bündelung aller Förderungen, (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Kindergärten auch in den Ferien öffnen und den Gratiskindergarten endlich (*Der Vorsitzende gibt ein weiteres resolutives Glockenzeichen.*) in allen Jahren zum Durchbruch zu bringen. Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrter Herr Präsident! Die gelebte Familienpolitik drückt aus, welches Weltbild und welche Ideologie jeweils hinter einer

Mag. Lesjak

Familienpolitik steht. Die Art und Weise der Familienpolitik ist ... da werden gesellschaftliche Ordnungsvorstellungen zum Ausdruck gebracht. In Österreich und auch in Kärnten wird eine Familienpolitik gemacht, die noch sehr dem traditionellen Familienbild von der bürgerlichen Kleinfamilie anhängt. Demgegenüber gibt's aber eine moderne Auffassung der Familie, die eher von modernen Entwicklungen gekennzeichnet ist. Stichwort „Patchwork-Familie“, hohe Scheidungsraten, niedrige Geburtenraten, Pflegenotstände, Armutsgefährdung, und vieles mehr. Das sind Tendenzen, die neue Antworten auf eine moderne Familienpolitik erfordern.

Trotzdem wird heute eine Politik gemacht, die sich am patriarchalen, traditionellen Familienmodell orientiert. Was ist eigentlich eine Familie? Diese Frage ist schon im Raum gestanden und nach dieser Familienpolitik könnte man Familie so definieren: „Die Kleinfamilie ist die billigste Einrichtung zur Versorgung von Kindern, pflegebedürftigen und alten Menschen. Sie erstarkt Stadt und Land, die Bereitstellung kostenaufwändiger sozialer, pflegerischer und pädagogischer Infrastruktur. Deshalb soll die Familie als Frauenbetrieb aufrechterhalten bleiben.“ Auch in Kärnten ist es so, dass Familie eher als ein Frauenbetrieb angesehen wird und, dass Frauen den Großteil der familiären Arbeit erbringen. Daher ist es zweckmäßig und politisch äußerst sinnvoll, wenn wir die Situation der Frauen anschauen. Wie schaut die Situation der Frauen aus? Und dahingehend müssen wir auch die Familienpolitik beurteilen. Die aktuelle Situation ist so: Frauen haben in Österreich und in Kärnten natürlich auch weniger Einkommen, schlechtere Chancen auf Existenzsicherung und ein höheres Armutsrisiko. In der schwarz/orangen Familienpolitik ist es dazu gekommen, dass unter Schüssel täglich 18 Frauen arbeitslos geworden sind! Die Frauenbeschäftigung steigt in der EU und sinkt in Österreich. Ich habe hier eine Tabelle, wo Österreich als einziger Staat in der EU nach unten ausschert. Die Frauenbeschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten ist sozusagen im Negativbereich und nicht steigend, *(Die Vortragende hält dabei genannte Tabelle in die Höhe.)* gleichzeitig gibt es eine Explosion der Teilzeitjobs. Die geht ziemlich hinauf und das wirkt sich auch auf das Einkommen aus. Das Bruttogehalt bei Frauen ist um durchschnittlich 40,5 Prozent geringer als bei Männern. Und

auch, wenn man es gleich rechnet – also die Vollzeitbeschäftigung rechnet – wo Frauen gleich viel arbeiten, verdienen sie um 21,1 Prozent weniger! Es gibt zum Beispiel auch vom Weltwirtschaftsforum ein Ranking, wo man die Löhne- und Gehältergleichstellung von Frauen am Arbeitsplatz verglichen hat. Da hat man 102 Staaten verglichen und Österreich ist hier an der allerletzten Stelle, an der 102. Stelle im Vergleich was Frauen zu Männern verdienen.

In Kärnten schaut die Situation nicht besser aus. Die Frauenarbeitslosenquote ist gestiegen. Laut Konjunkturbericht vom IHS über das erste Halbjahr 2006 sind Frauen stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Da heißt es: „Die Zahl der arbeitslosen Frauen in Kärnten hat stärker zugenommen; um plus 4 Prozent gegenüber dem August im letzten Jahr als die Männer. Die Frauenerwerbsquote ist weiterhin im Schlusslichtbereich.“ Das drängt die Frauen ganz massiv in die Armutsfalle und der Konjunkturbericht des IHS schreibt dazu: „In Kärnten sind 109.000 Frauen erwerbstätig. Mit einem Anteil von 63,7 Prozent weist die Erwerbsbeteiligung der Frauen in Kärnten damit den geringsten Wert im Bundesländervergleich auf.“ Ein weiteres Merkmal, dass es den Frauen bei uns nicht so gut geht, - ja so nach dem Motto: „Geht's den Frauen gut, geht's den Familien gut! – es geht ihnen eben nicht gut; also kann es den Familien auch nicht gut gehen.“

Ein Blick in das Landesbudget stimmt sehr traurig. Das Budget für frauenpolitische Maßnahmen wird von Jahr zu Jahr kleiner. Im Jahr 2003 gab es noch fast 1 Million Euro und im Jahr 2005 gab es nur mehr 774.000,- Euro. Also von 2004 bis 2005 sind die Mittel in den frauenpolitischen Maßnahmen um ein Viertel gekürzt worden. Wir brauchen heute ein Umdenken, eine Wende in der Familienpolitik. Die sind ja wie zwei kommunizierende Gefäße; Familienpolitik und Frauenpolitik. Wenn die traditionelle Familienpolitik also dominiert, dann wird die Frauenpolitik zurückgedrängt und umgekehrt. Wir brauchen heute angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen mehr frauenpolitische Maßnahmen und Frauenpolitik. Und da kann man sehr wohl auch in Kärnten anfangen, neben einer Grundsicherung und Rechtsansprüche auf ein existenzsicherndes Grundeinkommen bzw. eine Grundsicherung, sind auch die frauenpolitischen Maßnahmen aufzustocken. Und es ist auch schon

Mag. Lesjak

längst eine längerfristige Absicherung von Fraueneinrichtungen fällig.

Man könnte mit spezifischen Maßnahmen die Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen und die Aufwertung von Teilzeitjobs erreichen. In der Wirtschaftsförderung könnten wir Betriebe fördern, die Frauen fördern. Und wir brauchen selbstverständlich eine flächendeckende, flexible Kinderbetreuung (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) und Kindereinrichtung. Es ist an der Zeit, dass wir eine moderne offene Frauenpolitik machen und uns von den traditionellen Familienbildern verabschieden, weil die Realität uns eines Besseren belehrt und, weil wir neue Antworten brauchen. Danke schön! (*Beifall von Abg. Holub.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Warmuth das Wort.*)

Abgeordnete Warmuth (F):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren! Für mich ist das eine sehr spannende Aktuelle Stunde. Ich orte beim ÖVP-Referenten, dass er einen großen Leidensweg in Richtung Einführung verschiedener Leistungen durchgemacht hat. Ich orte bei der SPÖ Kritik, dass hier seitens des Landes zu wenig Engagement bestanden ist, um eine gute Familienpolitik zu machen. Und ich orte bei den grünen Kollegen, dass sie die Frauenpolitik in den Vordergrund stellen. Wir seitens der Freiheitlichen sind der Meinung, dass Familienpolitik dahingehend geschaffen wird, indem es die Wahlfreiheit der Lebenskonzepte für Männer und Frauen gibt und, dass die partnerschaftliche Vision im Vordergrund ist. Wir wollen aber auch Maßnahmen setzen – und wir sind hier auf einem guten Weg – indem wir hier viele Defizite, die es auch in den Familien gibt, abdecken.

Ich habe daher bedauert, dass am 18. Oktober bei einer Familienenquete des Landes, des Landesrat Dörfler, hier kaum Abgeordnete dieses Hohen Hauses vorhanden waren, ansonsten hätten Sie gehört, dass der Sozialwissenschaftler Dr. Bernd Marin festgestellt hat, dass wir österreichweit und EU-weit Spitzenreiter sind bei den monetären Leistungen für die Familien (*Abg. Mag. Trannacher: Das wissen wir auch so! –*

Beifall von der F-Fraktion.) und das die Voraussetzung ist, dass die Kinderfreundlichkeit wächst. Auch das hat Dr. Marin gesagt, dass ein positives Klima in diesem Land herrscht. Und, dass dies der Fall ist, beweist auch die Statistik, dass bei uns die Geburtenrate im Ansteigen ist. Sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir bei der letzten Landtagssitzung 15 Millionen Euro für ein Maßnahmenpaket der Familien beschlossen haben, so zeigt es, dass wir uns zum Kinderland Kärnten entwickeln. (*Abg. Ing. Scheuch: Die SPÖ hat nicht mitgestimmt! – Abg. Mag. Dr. Kaiser: Wart' ein bisserl!*) Moment, zu dem komme ich jetzt noch! Wenn der Klubobmann Dr. Kaiser sich mehr Engagement in der Familienpolitik wünscht, so frage ich mich, wenn bei der letzten Sitzung fünf Leistungen beschlossen wurden: Warum hat die SPÖ bei drei Leistungen, die den Familien zugute kommen, nicht mitgestimmt? (*Abg. Ing. Scheuch: Hört! Hört!*) Hier wäre ja Handlungsbedarf gewesen!

Wir sind der Meinung, dass es gerade die mobilen Tagesmütter sind, die flexible Arbeitszeiten auch abfangen in der Kinderbetreuung bei untypischen Arbeitszeiten, beispielsweise für Alleinerzieherinnen und Frauen im Handel. Das Babygeld, sehr geehrte Damen und Herren, 1997 von der SPÖ abgeschafft! Jetzt, dank Landeshauptmann Haider, dem BZÖ-Regierungsteam und der ÖVP wieder eingeführt. Das Gratiskindergartenjahr vor Schuleintritt war ein hartes Gerangel, aber wir haben uns entschlossen, hier das gemeinsam durchzutragen, weil damit sich auch die Eltern pro Jahr 750,-- Euro ersparen. Das sind über 10.000,-- Schilling und das ist ein schönes Geld! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Und zum Thema Schulbedarfsförderung. Wir sind der Meinung, dass diese 73,-- Euro pro Kind zwischen dem 1. und der 9. Schulstufe sehr wohl allen Kindern gebührt und nicht sozial gestaffelt werden soll. Denn, warum sollen jene Leute, die den Mittelstand bilden, die Arbeit leisten, ständig bei sämtlichen Leistungen durchfallen? Sie sind ja auch die Träger der Wirtschaft! Und ich bin der Meinung, dass das eine gute Regelung ist und, wenn hier die SPÖ dagegen gestimmt hat, dann ist das ihre Sache. Wir wollen keinen eklatanten Verwaltungsaufwand bei der Schulbedarfsförderung, sondern die Kinder sollen in den Genuss des Geldes kommen! (*LH Dr. Haider Beifall gebend: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Warmuth

Und stolz können wir auch sein, dass wir hier in Kärnten eine österreichweit einzigartige Familienförderung haben. In keinem Bundesland gibt es eine Familienförderung bis zum 10. Lebensjahr des Kindes. Auch in der Kinderbetreuung bei den Kinderbetreuungseinrichtungen sind wir sehr gut unterwegs und ich freue mich, dass der Familienreferent intensiv daran arbeitet, dass (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) bei der Kleinstkindbetreuung und bei der bedarfsadäquaten Schulkindbetreuung, vieles bereits im Gange ist. Wir sind aber auch der Meinung, dass Familienpolitik Generationenpolitik ist. Und wir sind für eine soziale Absicherung der älteren Generation. Einen diesbezüglichen Antrag haben wir heute eingebracht, der analog der Regierungsresolution bedeutet, dass wir eine Pensionsanpassung über der Inflationsrate von 1,6 Prozent (*Der Vorsitzende gibt ein eindringliches Glockenzeichen.*) fordern, (*Der Vorsitzende gibt nochmals ein Glockenzeichen.*) und, dass auch die Bundesregierung uns den Heizkostenzuschuss zu 50 Prozent mitfinanziert. (*Abg. Ing. Scheuch Beifall gebend: Bravo, Wilma! – Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Tu ja bitte alle begrüßen ... !*) Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Besucher auf der Tribüne! Alle seien Sie herzlichst begrüßt zu dieser Aktuellen Stunde, in diesem Fall von mir. Die Aktuelle Stunde hat ja heute das Thema „Familienland Kärnten“, - Fragezeichen. Und ich konnte schon die familienromantischen Phantasien des Klubobmannes des BZÖ wahrnehmen (*Abg. Ing. Scheuch: Ja, die lebe ich auch, zum Unterschied von vielen anderen! Die lebe ich!*) und muss leider, entgegen Ihren romantischen Ausführungen, Ihnen das, was ich mir gestern angeschaut habe, zu Gemüte führen. Nämlich, ich habe mir die Mühe angetan und das statistische Jahrbuch des Landes Kärnten durchgeschaut. Die Statistik in Kärnten besagt: Wir haben 156.000 Familien. Unter Familie versteht man Ehegemeinschaften, Lebensgemeinschaften und auch Alleinerzieher. Wir haben in diesem Familienverband (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) die überwiegende Mehrheit, nämlich 50.000 Familien, die über-

haupt keine Kinder haben (*Es herrscht Unruhe in der F-Fraktion. – Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause.*) und wir haben erst als zweite Gruppe jene Familien, die ein Kind haben; das sind 33.000 Familien und die sind gleich auf mit jenen, die zwei Kinder haben; die sind auch 33.000. (*Mehrere Zwischenrufe von Abg. Ing. Scheuch.*)

Und dann gibt es noch Idealisten – ich bin auch so eine – die sich erlauben, drei Kinder zu haben. Und dann gibt es sogar noch welche, die mehr Kinder haben. Und diese Familien sind jene, wie es der Herr Holub schon gesagt hat, die von der Armut am stärksten betroffen sind. Und noch etwas habe ich mir angeschaut in der Statistik des Landes Kärnten. Im Jahr 2005 – letztes Jahr – hatten wir 4.620 Geburten; demgegenüber stehen 5.422 Todesfälle. Und das ist eine negative Geburtenbilanz von minus 802. Und diese Minusbilanz haben wir seit dem Jahre 1999 (*Es erfolgen mehrere Zwischenrufe aus der F-Fraktion.*) Und die Prognose besagt noch (*An den Herrn Landeshauptmann zugewandt:*) – Herr Landeshauptmann, das müssen Sie sich zu Gemüte führen – im Jahr 2050 wird diese negative Bilanz bei 3.800 liegen! Und dann frage ich Sie alle hier und vor allem die, die an der Schlüsselposition der Macht sind: Warum setzt man hier keine Maßnahmen, die nachhaltig sind? Die visionär sind? Die gesellschaftlich verändernd sind? (*Dies löst Unruhe unter den Abgeordneten der F-Fraktion aus. – Lärm und Unruhe im Hause.*)

Diese Maßnahmen werden wir setzen müssen, um auch in Zukunft ein kinderreiches Land zu haben, meine Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*) Das muss die Causa Prima des Staates, das muss die Causa Prima des Landes sein, und das muss die Causa Prima aller Gemeinden sein! (*Lärm in der F-Fraktion*) Alle eure familienpolitische Maßnahmen, die letztendlich familienpolitische Kosmetik waren, waren nicht imstande, diese Tendenz umzukehren, dass mehr Kinder auf die Welt kommen. In keinster Weise! (*Abg. Ing. Scheuch: Das werden wir den Leuten sagen!*) Mit 800 Euro! Ich freue mich auch für die Frauen und die Kinder, die 800 Euro bekommen, wenn sie auf die Welt kommen – aber mit 800 Euro kann ich mir einen schönen Kinderwagen kaufen, vielleicht noch ein Gitterbett und ein Packerl Windel dazu. Aber wo bleibt der tägliche Bedarf, den ich habe, über

Dr. Prettnner

Jahre, über Jahrzehnte, um dieses Kind zu begleiten?! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Das Kinderbetreuungsgeld ist eine schöne Maßnahme, keine Frage, aber bedenken wir: *(Abg. Ing. Scheuch: Sie sind dagegen. Sie waren dagegen!)* 430 bis 450 Euro im Monate für Familien mit Kind! Wissen Sie, was das ist: Weit unter der Armutsgrenze! Weit darunter, was man da dafür kriegt! *(LH Dr. Haider: Ihr wart ja dagegen!)* Dann kann man es 30 Monate beziehen. *(Abg. Ing. Scheuch: Schämen Sie sich!)* 30 Monate bezieht man Kinderbetreuungsgeld. Zwei Jahre, also 24 Monate, habe ich Anspruch auf den Kündigungsschutz und kann in meinen ehemaligen Beruf wiederkehren. Ein massives Manko! Wir müssen unbedingt schauen, dass die Frauen, die Kinder bekommen, das ist nämlich der Schlüsselpunkt, *(Abg. Lutschounig: Es können ja nur die Frauen Kinder bekommen!)* diese Frauen sind der Schlüssel zum Glück, in diesem Fall, die bereit sind, Kinder zu bekommen. Wie ist die Fertilitätsrate? Momentan ist es im Schnitt so, dass pro Frau 1,4 Kinder zur Welt gebracht werden. Die Frauen haben den Wunsch, mehr Kinder zur Welt zu bringen. *(Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* Aber das scheitert daran, dass einerseits die Männer sie nicht unterstützen, *(LH Dr. Haider: Die kriegen Babygeld!)* dass es keine flächendeckenden Betreuungsmöglichkeiten gibt, dass es kein Anrecht auf Kinderbetreuung gibt *(Lärm im Hause)* und dass die gesellschaftliche Veränderung noch nicht da ist. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was macht der Klimaschutz?)*

Ich möchte, da die Zeit schon knapp ist, nur noch eingehen auf den Herrn Dörfler. *(Der Vorsitzende gibt energisch das Glockenzeichen.)* Er wird heute aufrücken, in seiner Position. Er kommt an die Schlüsselposition der Macht. *(Abg. Warmuth: Nicht neidig sein!)* Und gerade von ihm würde ich es mir so wünschen, dass er Visionen hätte, für dieses Land. Dass er Visionen hätte, gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen: in der Kinderbetreuung und im Straßenbau genauso. *(Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Frau Abgeordnete, Sie haben die Redezeit schon überschritten!)* Denn das, was jetzt produziert wird, das ist reines Flickwerk! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Präsident! *(LR Dörfler: Wie viel Kinder hast du? – Abg. Lutschounig: Eines hat er!)* Eines, Herr Landesrat. Eines, Herr Landesrat! Aber ich habe, im Gegensatz zu Ihnen, gerade erst damit angefangen, also bei mir ist noch lange nicht Schluss. *(Abg. Ing. Scheuch: Du musst sagen: Täglich an der Arbeit! – Der Redner lacht. – Vorsitzender: Am Wort ist der Abgeordnete Tauschitz, bitte!)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viel ist zum Thema „Familienpolitik“ heute schon gesagt worden. Auch ich habe mir, wie meine Vorednerin, die Mühe gemacht, in das „Statistische Jahrbuch“ zu sehen. Wenn ich da reinschaue, muss ich erkennen, dass teilweise das Familienbild existiert, das vor 200 Jahren existiert hat. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Zellot: Seit Maria Theresia!)* Die Familien heutzutage sind Netzwerke aus Einzelpersonen, aus Paaren, aus Kernfamilien, aus Großfamilien. Und wir haben keine Familienstatistik, sondern wir haben eine Haushaltsstatistik in diesem „Statistischen Jahrbuch“. Wir interpretieren dann Haushaltsstatistik auf Familien um. Und dabei geht sehr viel verloren, was die Familie eigentlich ausmacht.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen auch in Kärnten beginnen, Familienpolitik vollkommen neu zu denken. Die Geburtenrate ist unterdurchschnittlich, und die Abwanderungsrate ist überdurchschnittlich, was dazu führt, dass immer weniger junge Menschen auf die Welt kommen und von den ohnehin schon Wenigen, die eine gute Ausbildung haben, für die wir als Land auch zahlen, die dann abwandern und nichts in Kärnten bleibt. Da muss sich etwas ändern! Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ändert sich leider sehr wenig. Es wird zwar sehr viel gesprochen, aber wenig getan. Wenn ich den Familienreferenten, Landesrat Dörfler, zitieren darf, der sich sogar mit einer Umfrage die Mühe gemacht hat. Da steht drinnen, in seiner eigenen Aussendung: „Gefordert wird auf Grund der Auswertung vor allem Ferienbetreuung, flexiblere Arbeitszeit, dass die Wahlmöglichkeit zumindest bis zum 3. Lebensjahr des Kindes als Mutter zu Hause sein zu können oder das Kind außerhäuslich betreuen zu können. Viele Mütter möchten gerne auch zu Hause bleiben. 66,7 % sprechen sich für eine

Tauschitz

Betreuung während der Ferien aus. 58 % der Befragten stellen die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ganz klar fest. Auch Negativpunkte wie hohe Kosten, unflexible Öffnungszeiten etc. wurden mehrheitlich angegeben.“ – Sehr geehrter Herr Landesrat, von dem Gesagten, in Ihrer Umfrage heraus gefundenen, ist nichts passiert! Es hat sich bis heute gar nichts geändert. Das Einzige, was sich immer wieder ändert, ist die Werbung, die bei uns im Land für Familienpolitik gemacht wird. Vielleicht sollte sich der Herr Familienlandesrat statt für ein neues Referat für das Marketingreferat bewerben. Weil etwas kann der Herr Landesrat sehr gut, nämlich die Ideen von anderen für sich selbst zu verkaufen. Ich erinnere: Gratiskindergartenjahr. Der Herr Landesrat Dörfler lacht von diesem wunderbaren Inserat. Dabei war es Dörfler, (3. Präs. Lobnig: Kinderscheck!) der immer wieder gesagt hat: „Nein zum Gratisgarten. Nein zum Gratiskindergarten, das brauchen wir nicht. Das ist viel zu teuer.“ Und dann schmückt er sich mit fremden Federn und lässt sich hier abfotografieren. Außer Spesen nichts gewesen. Wenn in diesem Land so viel für die Familien getan werden würde wie für das Familienmarketing, Herr Landesrat Dörfler, dann würde es den Kärntner Familien verdammt gut gehen.

Aber ich möchte auch noch zum SPÖ-Rundumschlag etwas sagen, weil der Herr Klubobmann Peter Kaiser hier einen Rundumschlag bei der Familienpolitik verwendet, der an und für sich in die Bundespolitik gehört und von der Zweiklassenmedizin spricht, vor allem für die älteren Menschen in unserem Land. Herr Dr. Kaiser, Sie machen den Menschen Angst! Wir haben in Österreich keine Zweiklassenmedizin. Wenn Sie auch davon sprechen, dass Sie nicht haben wollen, dass die Familienpolitik auf blanke Zahlen und auf blanke Förderungen reduziert wird und wenn Sie haben wollen, dass Familienpolitik mehr sein muss als blanke Zahlen und die Kaufkraft der Kärntner Familien als das Non-plus-ultra hinstellen, dann muss ich Ihnen schon sagen: Es ist zwar sehr schön, was Sie hier von sich geben – nur, die Realität schaut ganz anders aus! In Wahrheit hat sich die SPÖ schon lange mit dem BZÖ wieder geeinigt, wird die Kaufkraft der Kärntnerinnen und Kärntner attackieren, mit einer Landesrekordverschuldung, die es schon ewig nicht mehr gegeben hat. Dafür, dass auch die Sozialdemokraten (*Vorsitzender: Ich*

bitte, zum Schluss zu kommen! Bitte!) die Lebenssicherung verkaufen werden können, in Bälde, sind sie auch bereit, diese Kaufkraft mit einer überhöhten Verschuldung, wie soll ich sagen, zu schwächen und damit genau das Gegenteil zu machen, nämlich die Kärntner Familien zu schwächen und nicht die Kärntner Familien zu stärken.

Es ist die ÖVP und es ist der Landesrat Dr. Josef Martinz, (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) der eine klare Familienpolitik hat. Wir haben immer klare Werte vertreten. (*Heiterkeit in der F-Fraktion*) Wir haben einen klaren Kurs, Herr Kurt Scheuch: flexible Öffnungszeiten, Gratiskindergartenjahr, Freibetrag bei den Kindern. Das ist klare Familienpolitik. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Und die würde ich auch Ihnen empfehlen! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt LH Dr. Haider das Wort.*)

Landeshauptmann **Dr. Haider** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich bin sehr froh, dass wir eine „ÖVP-Alleinregierung“ in Kärnten haben, weil sonst die familienpolitischen Leistungen nicht durchsetzbar gewesen wären, (*Heiterkeit in der F-Fraktion*) wie wir festgestellt haben. Aber es bewahrheitet hier wieder der Sinnspruch, dass der Sieg viele Väter hat und die Niederlage ein Waisenkind ist. Die Tatsache, dass wir in den letzten sechs Jahren für die Familien in Kärnten sehr vieles an Neuerungen gebracht haben und sehr viele neuen Leistungen eingeführt haben, hat dazu geführt, dass es jetzt für alle Parteien interessant ist, plötzlich familienpolitische Vorschläge zu machen: Es muss noch mehr sein, es muss noch besser werden. Das ist in Ordnung, denn ich glaube, in dieser Konkurrenz können die Familien nur profitieren. Wenn ich mir die Zahlen ansehe, dann haben wir im Jahre 1999 – also bevor ich hier die Verantwortung hier im Lande übernommen habe – 2,7 Millionen Euro für die Familien ausgegeben. Heute geben wir im Budget 52,8 Millionen Euro für die Familien aus. Sie können selber beurteilen, ob das eine schlechte Leistung ist oder ob das eine tolle Leistung für unsere Familien ist! (*Beifall von der F-Fraktion*)

Dr. Haider

Wenn eine Abgeordnete der SPÖ hier gemeint hat, es ist die Causa Prima, dann darf ich sagen: Da bin ich auch ihrer Meinung. Familien sind für uns im Mittelpunkt des politischen Interesses! Wir haben hier alles zu tun, um auch den Familien in ihrer Lebenserfüllung unterstützend zur Seite zu stehen. Aber wenn die Causa Prima aus der Sicht der SPÖ so aussieht, dass der designierte Bundeskanzler Gusenbauer in der Tageszeitung „Die Presse“ ein Interview gibt, wo er sagt, man müsste die Leistungen des Familienlastenausgleichsfonds kürzen, damit man eine Lohnnebenkostensenkung machen kann, dann frage ich mich, ob das übereinstimmig, mit Ihrer Causa-Prima-Idee, die Sie geäußert haben. *(Einwand von KO Abg. Mag. Kaiser)* Und dann frage ich mich, ob Sie wirklich auch in der Praxis, Herr Kollege Kaiser, so für die Familien eintreten, wenn Sie im Jahre 1999/2000, als ich die Idee des Kinderbetreuungsgeldes in Kärnten zur Diskussion gestellt habe, ganz vehement dagegen aufgetreten sind. Bis zur Beschlussfassung haben Sie das Kinderbetreuungsgeld bekämpft! Es würde Ihnen hier anstehen, einmal herauszugehen und zu sagen: „Entschuldigung, liebe Familien, wir haben etwas bekämpft, was sich als sehr gut herausgestellt hat.“ *(Beifall von der F-Fraktion)* Denn hätten Sie nämlich eingestellt!

Heute redet kein Sozialdemokrat mehr davon, das Kinderbetreuungsgeld abschaffen zu wollen. Heute redet man davon, ob man nicht die Zuverdienstgrenzen überhaupt abschaffen soll. Jetzt, plötzlich, ist das Kinderbetreuungsgeld unbestritten. Es würde Ihnen gut anstehen, anstatt zu sagen: „Das muss jetzt korrigiert werden.“, einmal zu sagen: „Wir haben einen Fehler gemacht, als Sozialisten, dass wir das Kinderbetreuungsgeld nicht von Anfang an nachhaltig unterstützt haben.“ Weil nur, weil eine Idee von uns kommt, muss man es nicht gleich ablehnen. *(Beifall von der F-Fraktion)*

Wenn es die Causa Prima ist, dann frage ich mich: Warum seid ihr dann nicht über euren eigenen Schatten gesprungen und habt das Babygeld auch mitunterstützt, das wir sogar in einem gemeinsamen Koalitionsprogramm vorgesehen gehabt haben?! Also ein bisschen Größe sollte man dann zeigen, wenn es um die Causa Prima der Familien geht, über den politischen Schatten zu springen und zu sagen: „Was den Familien gut tut, wird von uns auch als Sozial-

demokraten unterstützt; selbst dann, wenn es das böse BZÖ vorschlägt.“ Und das wäre eigentlich die richtige Vorgangsweise! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Oder auch in Fragen Schulstartgeld: Natürlich kann man alles sozial differenzieren. Okay! Das ist auch ein Weg – aber dann müssen wir beim Babygeld auch anfangen. Jetzt frage ich mich: Ist nicht jedes Kind gleich viel wert, das auf die Welt kommt? Wenn es ein Babygeld gibt, dann differenziere ich nicht, ob jemand dem Mittelstand angehört oder eine Mutter in sozial ärmeren Schichten lebt, sondern dann sollten wir dem Kind eine Starthilfe geben. Und wenn das Kind in die Schule kommt, dann sollten wir dem Kind eine Starthilfe in der Schule geben – und nicht kleinlich herumdifferenzieren und sagen: „Das alles ist nichts wert.“ *(Abg. Warmuth: Bravo! – Starker Beifall der F-Fraktion. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)*

Wenn also von den gewandelten Familienbildern die Rede gewesen ist, dann hat mir eine Mutter aus Villach geschrieben, die durchaus offenbar eine traditionelle Familie gerne hat. Die Mutter mit vier Kindern, darunter Zwillinge, die mit einem Arzt verheiratet ist, der am LKH Villach tätig ist und die mir schreibt: „Ich muss sagen, dass mir diese Aufgabe jetzt, sozusagen für vier Kinder zu sorgen, sehr gefällt, da die Erziehung und das Leben in einer Familie wohl die größten Herausforderungen sind, denen ich mich bisher gestellt habe und in den nächsten Jahren noch stellen darf. Ich bin stolz auf meine kleine Bande, obwohl sie mir oft schier Unmögliches abverlangt, *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!)* und ich mich gerne mit einem Oneway-Flugticket nach Australien, Amerika, ja sogar Grönland – obwohl ich es lieber warm habe – absetzen würde, aber ich bleibe doch da. Warum ich Ihnen das alles schreibe, Herr Landeshauptmann, ist, um Ihnen zu sagen, dass es in einem Land wie Österreich (und hier vor allem Kärnten) schön ist, Kinder aufzuziehen, die die staatlichen und landesbezogenen Unterstützungen hier großzügig finden, doch um auch zu sagen, dass *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* oftmals ernüchternd ist, wie intolerant die Gesellschaft mit unseren Kindern umgeht.“ *(Beifall von der F-Fraktion)* Dafür haben wir also auch letztlich familienpolitische Leistungen gemacht! *(Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, die Redezeit ist abgelaufen! - Beifall der F-Fraktion.)*

Dr. Haider

Ich danke, dass Sie mir die Redezeit eingeräumt haben. Ich glaube, es war im Interesse der Familien deutlich zu machen, auch für die Öffentlichkeit: So viel wie in Kärnten ist in keinem Bundesland geschaffen worden wie in diesem Land! *(Starker Beifall der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.)

Abgeordnete Mag. Trannacher (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Familienpolitik ist historisch ein relativ junger Bereich der Politik, ist erfunden worden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und eignet sich bis heute als ein hervorragendes Streitobjekt in politisch-ideologischen Debatten.

Mit Familienpolitik und mit Familien wird ganz häufig demagogische Politik gemacht, werden Weltbilder verwirklicht und häufig steckt ein diffuses Bild von der heilen Familie, von der natürlichen Ordnung hinter diesen Debatten. Genau das macht es aber schwierig, sachangemessene Informationen zu Familien und zur Familienpolitik in öffentlichen politischen Debatten zu platzieren und sachangemessene Entscheidungen zu treffen. Denn es ist mehrmals gesagt worden: Kärnten ist das Bundesland, das im österreichischen Bundesländervergleich die höchsten Geldleistungen für Familien zur Verfügung stellt und ist insofern auch europaweit Spitzenreiter, was diese Geldleistungen angeht. Was allerdings fehlt, ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Geld- und Sachleistungen, wobei sich Sachleistungen nicht allein auf Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen beschränken, sondern Infrastrukturleistungen in einem sehr breiten Umfeld betreffen. Und hier bin ich bei dem Schlusssatz des Briefes der Villacher Arztgattin mit den vier Kindern: „Intoleranz gegenüber Kindern und menschenfeindliche Umfeldler haben was mit mangelnder Infrastruktur zu tun.“ Familienpolitik, die tatsächlich auch ein kinder- und familienfreundliches Umfeld schafft, muss in der Verkehrspolitik, in der Tourismuspolitik, in der Wirtschaftspolitik und natürlich auch in der Gesundheits- und Sozialpolitik ihren Stellenwert haben, um nachhaltig richtige Schritte in punkto Familienförderung zu erzielen.

Was wir uns bei all diesen monetären Aufwendungen – und in den Jahren 2001 bis 2004 hat das Land Kärnten allein über den Familienfonds über 42 Millionen Euro an Geldleistungen ausbezahlt – jedoch nie gefragt haben, ist: Welche Maßnahmen setzen wir? Sind es ausschließlich Geldleistungen? Sind es auch Sachleistungen? Infrastrukturleistungen? Und worüber wir uns nie verständigt haben – und auch in der heutigen Debatte nicht verständigt haben – ist, was bezwecken wir mit der Familienförderung? Was sind die Zielvorgaben? Wollen wir jetzt vordergründig Bevölkerungspolitik mit familienpolitischen Maßnahmen machen oder ist es Armutsbekämpfung? Welches sind die Ziele unserer Maßnahmen, die wir setzen? Denn, was die Geburtenraten angeht – *(Abg. Zellot: Euer Ziel war es dagegen zu stimmen!)* und die Kollegin Pretzner hat sehr eindringlich darauf hingewiesen – haben wir seit einigen Jahren eine negative Geburtenbilanz in Kärnten. *(Abg. Zellot: Das kann man mit den Todesfällen nicht vergleichen!)* Die Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2050 bedeuten summa summarum einen Bevölkerungsschwund von über 60.000 Einwohnern. Für dieses doch recht kleine Bundesland mit rund 560.000, 570.000 Einwohnern fallen wir auf unter 500.000 Einwohner zurück.

Wir schaffen es mit dieser Familienpolitik nicht, nachhaltig diese negative Geburtenbilanz mit den Geldleistungen zu korrigieren! In der Armutsbekämpfung versagen wir ebenso! Eine aktuelle Untersuchung der Arbeiterkammer Kärnten, die vergleicht, *(Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!)* wieviel den Familien an Kaufkraft in allen Einkommensschichten – sowohl in den unteren, in den mittleren als auch in den höheren Einkommensschichten – zur Verfügung steht zeigt, dass in den Jahren 2000 bis 2006 alle Familientypen an Kaufkraft verloren haben. Und wenn wir Familien nachhaltig absichern wollen, müssen wir in erster Linie in Arbeitsplätze, *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen!)* in Bildung und in existenzsichernde Absicherung von *(Der Vorsitzende gibt wiederum das Glockenzeichen.)* Leben investieren! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Damit ist die Aktuelle Stunde beendet. Es war eine ausführliche Diskussion, zum Teil sehr aufschlussreich und zum Nachdenken. Ich glaube, das ist die Herausforderung, die wir in den nächsten Jahren zu bewältigen haben. Die Kinderarmut ist eine Armut, die europaweit festzustellen ist. Und es ist heute schon ein Faktum, dass Europa in 30 bis 40 Jahren in etwa 35 Millionen Einwohner weniger haben wird, sollten

nicht zusätzliche Einwohner nach Europa hereinströmen und dieses Vakuum auffüllen. Also, hier gilt es viele Aspekte zu betrachten, viele sind heute aufgerufen worden. Ich möchte ersuchen, dass wir doch gemeinsam versuchen Lösungen zu treffen, indem wir sagen: Diese Lösung ist gut, auch wenn sie nicht meine ist, aber eine andere wäre auch noch gut. Ich glaube, das wäre ein Weg auch im Sinne einer positiven gemeinsamen Familienpolitik und einer Zukunftspolitik in Kärnten!

Tagesordnung

Hohes Haus! Ich komme nun zur Tagesordnung und möchte berichten, dass aufgrund des Ausscheidens des Abgeordneten Köfer und der bei mir unlängst eingelangten Verzichtserklärungen des bisherigen Ersten Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Martin Strutz und des Herrn Landesrates Gerhard Dörfler die heutige Tagesordnung nun noch eine weitere Veränderung erfahren sollte und zwar um einige Tagesordnungspunkte, die wir noch aufnehmen müssen. Ich darf folgende Vorgangsweise vorschlagen und einen Antrag stellen, die Tagesordnungspunkte 1 bis 6 wie folgt zu beschließen. Tagesordnungspunkt 1: Angelobung von Mitgliedern des Landtages nach Art. 23 K-LVO; Tagesordnungspunkt 2: Nachwahl eines Mitgliedes in den Untersuchungsausschuss gem. § 32 K-LTGO und Nachwahl von Obmännern in Ausschüsse und Nachwahlen von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG; Tagesordnungspunkt 3: Wahl des Ersten Landeshauptmann-Stellvertreters und dessen Ersatzmitgliedes gem. Art. 49 Abs. 2 und 5 K-LVG; Tagesordnungspunkt 4: Wahl eines Landesrates und dessen Ersatzmitgliedes der Mitglieder der Landesregierung gem. Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG; Tagesordnungspunkt 5: Angelobung von Mitgliedern der Landesregierung und von Ersatzmitgliedern gem. Art. 50 Abs. 1 K-LVO; Tagesordnungspunkt 6: Verlesung der Änderungen der Klubanzeigen des F-Klubs und des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO. Des Weiteren darf ich vorschlagen, die bisherigen Tagesordnungspunkte 4 bis 11 auf Punkt 7 bis 14 anzureihen, wobei der ursprüngliche Tagesordnungspunkt 9 zu Tagesordnungspunkt 13 und der bisherige Tagesord-

nungspunkt 10 zu Tagesordnungspunkt 12 wird. Ich hoffe, ich war nicht zu umständlich. Es liegt Ihnen die schriftliche Ausfertigung eines Antrages vor. Wer damit einverstanden ist, den darf ich ersuchen, ein Handzeichen zu geben! – Das ist einstimmig so beschlossen. Es wird auch so vorgegangen. Bevor ich in den Tagesordnungspunkt 1 eingehe, möchte ich festhalten, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und Anfragen um 12.39 Uhr endet.

Geschätzte Damen und Herren! Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt 1 und möchte, bevor ich zur Angelobung der Abgeordneten schreite, folgendes mitteilen: Durch die heutigen Wahlvorgänge sind zwei Abgeordnete ausgeschieden, nämlich Herr Abgeordneter Gerhard Köfer. Er wurde am 31. März 2004 im Kärntner Landtag angelobt. Er war Mitglied im Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa und Vorsitzender des Unvereinbarkeitsausschusses. Der Abgeordnete Köfer wurde am 30.10.2006 zum Nationalrat angelobt. Ich möchte hier auch die Gelegenheit benützen, um ihm für seine Mitarbeit im Kärntner Landtag zu danken. Er sagte mir, dass er sehr stolz wäre, nun im Nationalrat zu sein und seine Erfahrungen aus der Kärntner Politik nun in den Bund einzubringen und auch – wie er meint – durchzusetzen. Ich wünsche ihm dazu alles, alles Gute und auch den notwendigen Erfolg! (*Beifall im Hause.*)

Des Weiteren scheidet Abgeordneter Mag. Walter Ebner aus, der am 21. Februar 2005 im Kärntner Landtag angelobt wurde. Er war Mitglied im Ausschuss für Budget und Landeshaus-

Dipl.-Ing. Freunschlag

halt, Tourismus und Bauwesen, im Kontrollausschuss sowie im Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr sowie des Untersuchungsausschusses der Seebühne Klagenfurt. Ich möchte mich auch beim Abgeordneten Walter Ebner für seine Arbeit herzlich bedanken, die er in großer Verantwortung und Umsicht wahrgenommen hat. Ich kann hier feststellen, dass er als äußerst fleißiger und kompetenter Abgeordneter im Hohen Haus, aber auch in den Ausschüssen und draußen bei den Menschen gearbeitet hat. Wir wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg viel Gesundheit und Erfolg und darf mich noch einmal herzlich bedanken! (*Beifall im Hause.*)

Ich komme nun zum 1. Tagesordnungspunkt

**1. Ldtgs.Zl. 2-5/29:
Angelobung von Mitgliedern des
Landtages nach Art. 23 K-LVG**

Hohes Haus! Nach Mitteilung der Landeswahlbehörde haben Herr Abgeordneter Gerhard Köfer und Abgeordneter Walter Ebner auf die Ausübung ihrer Mandate als Abgeordnete zum Kärntner Landtag verzichtet. An die Stelle von Abgeordneten Mag. Walter Ebner wurde Herr Dr. Martin Strutz, und anstelle von Abgeordneten Gerhard Köfer wurde Herr Alfred Tiefnig berufen. Die neuen im Landtag eingetretenen Abgeordneten haben nach Namensaufruf das Gelöbnis zu leisten. Ich ersuche Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, sich von Ihren Sitzen zu erheben und den Schriftführer, die Gelöbnisformel zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Gelöbnisformel lautet: „Ich gelobe für die Freiheit, den Bestand und die Wohlfahrt des Landes Kärnten und der Republik Österreich jederzeit einzutreten, die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.“ (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter Dr. Strutz!*) „Ich gelobe!“ (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter Tiefnig!*) „Ich gelobe!“

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Ich danke! Damit ist der Landtag wieder vollzählig konstituiert und ich begrüße Sie wiederum in unserem Hohen Haus und darf Sie um eine positive und umsichtige Mitarbeit ersuchen. (*Beifall und Gratulationen im Hause. – 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut überreicht Abg. Tiefnig einen Blumenstrauß. – Abg. Dr. Strutz nimmt von LR Dörfler ein Hufeisen entgegen. – Abg. Dr. Strutz und Abg. Tiefnig nehmen nach zahlreichen Gratulationen ihre Plätze in den Regierungsbänken ein.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren! Ich darf ersuchen, Platz zu nehmen, um mit der Sitzung wieder fortfahren zu können!

So, wenn die Gratulationen beendet sind ... (*Der Vorsitzende wartet weiterhin stattfindende Gratulationen im Plenum ab.*) So, jetzt kommt die Wahl!

Ich komme zum Tagesordnungspunkt 2

**2. Ldtgs.Zl. 4-9/29:
Nachwahl eines Mitgliedes in den Untersuchungsausschuss gem. § 32
K-LTGO und Nachwahl von Obmännern in Ausschüsse und Nachwahlen von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG**

Hohes Haus! Durch das Ausscheiden von Landtagsabgeordneten Mag. Ebner aus dem Kärntner Landtag, wird die Nachwahl eines Mitgliedes des Untersuchungsausschusses Seebühne gem. § 32 K-LTGO notwendig. Es liegt ein Vorschlag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor, der lautet, dass Frau Landtagsabgeordnete Mag Helga Knicek als Mitglied gewählt werden soll. Die Wahl hat mittels Stimmzettel zu erfolgen.

Die Wahl erfolgt durch Ankreuzen; der Vorgeslagene muss mindestens so viele gültige Stimmen erhalten als der Wahlvorschlag Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl beträgt daher 9.

Dipl.-Ing. Freunschlag

Nach unserer Geschäftsordnung sind die drei jüngsten Abgeordneten der Klubs, zur Mithilfe bei der Wahl bestimmt. Es ist dies für die Freiheitlichen Abgeordneter Mag. Ragger; für die SPÖ Abgeordnete Dr. Prettnner und für die ÖVP Abgeordneter Tauschitz, die als Stimmzähler für den Wahlakt fungieren. Ich ersuche die Stimmzähler, ihres Amtes zu walten und den Schriftführer, die Damen und Herren Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge nach der Stärke der Fraktionen zur Stimmabgabe aufzurufen. – Bitte, Herr Schriftführer!

(Während des Wahlaktes führen abwechselnd der Zweite und Dritte Präsident den Vorsitz.)

Schriftführer Direktor Mag. Weiß:

Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo, Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch, Herr Abgeordneter Ing. Helmut Haas, Frau Abgeordnete Mag. Helga Knicek, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, Herr Abgeordneter Mag. Christian Ragger, Herr Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Herr Abgeordneter Adolf Stark, Herr Abgeordneter Dr. Martin Strutz, Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Frau Abgeordnete Wilma Warmuth, Herr Abgeordneter Günter Willegger, Herr Abgeordneter Roland Zellot; Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Herr Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Herr Abgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Herr Abgeordneter Karl Markut, Herr Abgeordneter Gerhard Mock, Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettnner, Herr Abgeordneter Hans-Peter Schlagholz, Herr Abgeordneter Rudolf Schober, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß, Herr Abgeordneter Alfred Tiefnig, Frau Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Herr Abgeordneter Ferdinand Vouk; Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Herr Abgeordneter Robert Lutschounig, *(Den Vorsitz übernimmt wieder 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* Herr Abgeordneter Stephan M. Tauschitz; Herr Abgeordneter Rolf Holub, Frau Abgeordnete Mag. Barbara Lesjak; Herr Abgeordneter Franz Schwager.

(Nachdem die Stimmzähler die in die Wahlurne abgegebenen Stimmen gezählt haben, gibt der

Vorsitzende folgendes Wahlergebnis bekannt:)

Vorsitzender Erster Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (F):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich gebe das Wahlergebnis bekannt. Es wurden insgesamt 35 Stimmen abgegeben. Für Frau Landtagsabgeordnete Mag. Helga Knicek wurden 21 gültige und 24 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlzahl ist 9. Frau Landtagsabgeordnete Knicek ist somit zum Mitglied des Untersuchungsausschusses Seebühne gewählt. Ich gratuliere ihr recht herzlich! *(Beifall von der F-Fraktion)*

Hohes Haus! Auf Grund der Veränderung im Landtagsklub der Freiheitlichen und der SPÖ sind Nachwahlen eines Obmannes eines Ausschusses und der sonstigen Mitglieder Ausschüsse nunmehr erforderlich. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Die ordnungsgemäß eingebrachten Wahlvorschläge des Freiheitlichen Klubs und des SPÖ-Klubs sind verfassungskonform. Die Wahl erfolgt durch die Verlesung der Wahlvorschläge. Herr Schriftführer, ich darf ersuchen, die Wahlvorschläge vorzulesen!

Schriftführer Direktor Mag. Weiß:

Wahlvorschlag für die Obmänner des SPÖ-Landtagsklubs: Zum Obmann für den Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt ist Herr Abgeordneter Jakob Strauß anstelle von Frau Landtagsabgeordnete Mag. Nicole Cernic und zur Obfrau des Unvereinbarkeitsausschusses wird Frau Landtagsabgeordnete Dr. Beate Prettnner anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Gerhard Köfer vorgeschlagen.

Für die weiteren Mitglieder in den Ausschüssen: Wahlvorschlag des Freiheitlichen Landtagsklubs: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr: Landtagsabgeordneter Dr. Martin Strutz anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Mag. Walter Ebner. Kontrollausschuss: Landtagsabgeordneter Dr. Martin Strutz anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Mag. Walter Ebner.

Wahlvorschlag des SPÖ-Landtagsklubs: Als Mitglieder von Ausschüssen wurden nominiert: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volks-

Mag. Weiß

gruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa: Landtagsabgeordnete Mag. Nicole Cernic anstelle von Landtagsabgeordnetem Karl Markut, Herr Landtagsabgeordneter Herwig Seiser anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Gerhard Köfer.

Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr: (*Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Landtagsabgeordneter Rudolf Schober anstelle von Landtagsabgeordnetem Gebhard Arbeiter. Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen: Landtagsabgeordneter Karl Markut anstelle von Landtagsabgeordnetem Herwig Seiser. Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt: Landtagsabgeordneter Herwig Seiser anstelle von Landtagsabgeordnetem Jakob Strauß. Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule: Landtagsabgeordneter Alfred Tiefnig anstelle von Landtagsabgeordnetem Herwig Seiser. Unvereinbarkeitsausschuss: Landtagsabgeordneter Gebhard Arbeiter anstelle von Landtagsabgeordneter Dr. Beate Prettnner, Landtagsabgeordneter Alfred Tiefnig anstelle von Landtagsabgeordneten Rudolf Schober.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Danke! Sie sind damit gewählt, meine Damen und Herren Abgeordneten. Ich gratuliere Ihnen recht herzlich! Der Landtag und seine Ausschüsse sind somit ordnungsgemäß konstituiert und können ihre Arbeit aufnehmen.

Hohes Haus! Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 7-4/29:**Wahl des Ersten Landeshauptmann-Stellvertreters und dessen Ersatzmitgliedes gemäß Art. 4 Abs. 2 und 5 K-LVG**

Hohes Haus! Auf Grund des Ausscheidens von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Martin Strutz mit Wirksamkeit vom 9. 11. 2006 aus dem Kollegium der Landesregierung wird eine Nachwahl in dieses Gremium erforderlich. Es liegt ein Wahlvorschlag der Freiheitlichen

vor. Er lautet: „Zum Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter wird Gerhard Dörfler vorgeschlagen; zu seinem Ersatzmitglied Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann A. Gallo.“

Es gilt das Verhältniswahlrecht. Es sind Amtliche Stimmzettel und neutrale Kuverts vorbereitet. Die Wahl erfolgt durch Ankreuzen. Der Vorgeschlagene muss mindestens so viele gültige Stimmen erhalten, als der Wahlvorschlag Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl beträgt daher neun. Nach unserer Geschäftsordnung sind die drei jüngsten Abgeordneten wiederum zur Mithilfe bei der Wahl bestimmt. Ich habe sie bereits vorher aufgerufen und darf sie ersuchen, wieder ihres Amtes zu walten! Ich ersuche auch nun den Herrn Schriftführer, den Wahlakt durchzuführen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag (*Während des Wahlganges des Ersten Präsidenten führt der Zweite Präsident den Vorsitz.*), Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo, Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch, Herr Abgeordneter Ing. Helmut Haas, Frau Abgeordnete Mag. Helga Knicek, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, Herr Abgeordneter Mag. Christian Ragger, Herr Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Herr Abgeordneter Adolf Stark, Herr Abgeordneter Dr. Martin Strutz, Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Frau Abgeordnete Wilma Warmuth, Herr Abgeordneter Günther Willegger, Herr Abgeordneter Roland Zellot; Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Herr Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Herr Abgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Herr Abgeordneter Karl Markut, Herr Abgeordneter Gerhard Mock, Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettnner, Herr Abgeordneter Hans Peter Schlagholz, Herr Abgeordneter Rudolf Schober, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß, Herr Abgeordneter Alfred Tiefnig, Frau Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Herr Abgeordneter Ferdinand Vouk; Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Herr Abgeordneter Robert Lutschounig, Herr Abgeordneter Stefan Tauschitz; Herr Abgeordneter Rolf Holub, Frau Abgeordnete Mag. Barbara Lesjak; Herr Abge-

Mag. Weiß

ordneter Franz Schwager.

(Nachdem die Stimmzähler die in die Wahlurne abgegebenen Stimmen gezählt haben, gibt der Vorsitzende folgendes Wahlergebnis bekannt:)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Meine Damen und Herren, ich bitte, die Plätze einzunehmen! Ich gebe das Wahlergebnis bekannt: Für Gerhard Dörfler wurden bei der Wahl zum Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter 36 Stimmen abgegeben, davon 14 ungültige und 22 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist 9. Damit ist Gerhard Dörfler zum Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter gewählt. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Ich darf ihm dazu herzlich gratulieren und ich bitte ihn, seinen neu zugeordneten Platz hier im Hause einzunehmen und im Sinne der Kärntner Bevölkerung eine konstruktive Arbeit für die Menschen aufzunehmen! Für Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo als stellvertretendes Mitglied wurden 36 Stimmen abgegeben, davon 16 ungültige und 20 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist 9. Damit ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Gallo zum stellvertretenden Regierungsmitglied für Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler gewählt. Auch ihm gratuliere ich herzlich! *(Im Beisein der Presse erfolgen Shakeshands und Beglückwünschungen an die neugewählten Mandatäre im Hause. – Abg. Ing. Scheuch überreicht dem neu gewählten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler ein Hufeisen als Glücksbringer und eine orange Jacke mit der Aufschrift „Kärnten Werbung.“)*

So, meine Damen und Herren! Ich komme zum Tagesordnungspunkt 4

4. Ldtgs.Zl. 8-3/29:**Wahl eines Landesrates und dessen Ersatzmitgliedes der Mitglieder der Landesregierung gem. Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG**

Aufgrund der Wahl von Gerhard Dörfler zum Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter wird eine Nachwahl in das Kollegium der Kärntner Landesregierung erforderlich. *(Unruhe und Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzei-*

chen.) Es liegt ein Wahlvorschlag der Freiheitlichen Fraktion vor. Er lautet: Zum Landesrat wird Dipl.-Ing. Uwe Scheuch vorgeschlagen und zu seinem Ersatzmitglied Abgeordneter Mag. Christian Ragger.

Ich ersuche den Schriftführer, mit dem Wahlakt zu beginnen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Herr Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag, *(Während des Wahlvorganges führen der 1. und der 2. Präs. abwechselnd den Vorsitz.)*, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo, *(Schriftführer Mag. Weiß: Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo, bitte zur Wahl! Herr Abgeordneter Gallo, bitte zur Wahl! – Der Aufgerufene ist in der Abgeordnetenbank im Gespräch.)* Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch, Herr Abgeordneter Ing. Helmut Haas, Frau Abgeordnete Mag. Helga Knicek, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, Herr Abgeordneter Mag. Christian Ragger, Herr Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Herr Abgeordneter Adolf Stark, Herr Abgeordneter Dr. Martin Strutz, Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Frau Abgeordnete Wilma Warmuth, Herr Abgeordneter Günter Willegger, Herr Abgeordneter Roland Zellot;

Herr Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Herr Abgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Herr Abgeordneter Karl Markut, Herr Abgeordneter Gerhard Mock, Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettner, Herr Abgeordneter Hans Peter-Schlagholz, Herr Abgeordneter Rudolf Schober, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß,

Herr Abgeordneter Alfred Tiefnig, Frau Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Herr Abgeordneter Ferdinand Vouk; Herr Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Herr Abgeordneter Robert Lutschounig, Herr Abgeordneter Stephan Tauschitz; Herr Abgeordneter Rolf Holub, Frau Abgeordnete Mag. Barbara Lesjak; Herr Abgeordneter Franz Schwager.

(Nachdem die Stimmzähler die in die Wahlurne abgegebenen Stimmen gezählt haben, gibt der Vorsitzende folgendes Wahlergebnis bekannt:)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich gebe das Wahlergebnis bekannt. Für Herrn Dipl.-Ing. Uwe Scheuch wurden bei der Wahl zum Landesrat 36 Stimmen abgegeben. Davon 15 ungültige Stimmen und 21 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist 9; damit ist Herr Dipl.-Ing. Uwe Scheuch zum Landesrat gewählt. Ich gratuliere Ihnen recht herzlich! (*Einsetzender Beifall in der F-Fraktion.*) Ich bitte ihn, seine Arbeit zum Wohle Kärntens aufzunehmen und entsprechend seinen Platz einzunehmen!

(Der neu gewählte Landesrat betritt den Plenarsaal mit einem aufgesetzten Hut. – Es setzt Beifall im Hause ein. – Im Beisein der Presse erfolgen Beglückwünschungen und die Überreichung eines Glückshufeisens durch LH Dr. Haider an den neuen Mandatar.)

Für Abgeordneten Mag. Ragger als sein stellvertretendes Mitglied wurden 36 Stimmen abgegeben. Davon 17 ungültige und 19 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist 9. Damit ist auch Mag. Christian Ragger zum stellvertretenden Regierungsmitglied für Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch gewählt. Ich gratuliere ihm auch sehr herzlich! (*Beifall in der F-Fraktion. – Der als Stellvertreter gewählte Abgeordnete nimmt ebenso Beglückwünschungen im Hause entgegen.*)

So, meine Damen und Herren, bitte Platz zu nehmen, damit wir zum Tagesordnungspunkt 5 kommen.

5. Ldtgs.Zl. 9-4/29: Angelobung von Mitgliedern der Landesregierung und von Ersatzmitgliedern gem. Art. 50 Abs. 1 K-LVG

Ich bitte, die Mitglieder der Landesregierung nun, die gewählten, sich zum Gelöbnis einzufinden und auch die Ersatzleute. Auf die Bundesverfassung werden sie vor Antritt ihres Amtes vom Herrn Landeshauptmann angelobt. Ich ersuche Sie, sich alle von den Plätzen zu erheben! (*Alle im Hause Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.*) Ich bitte den Schriftführer, die Gelöbnisformel zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

„Ich gelobe, die Verfassung und die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!“ (*Vorsitzender: Herr Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler!*) „Ich gelobe!“ (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Gallo!*) „Ich gelobe!“ (*Vorsitzender: Herr Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch!*) „Ich gelobe!“ (*Vorsitzender: Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Ragger!*) „Ich gelobe!“

Hohes Haus! Das Kollegium der Kärntner Landesregierung ist hiermit wieder vollständig konstituiert und ich darf Sie bitten, im demokratischen Geiste Ihre Arbeit konstruktiv fortzusetzen. Danke schön! (*Beifall im Hause.*)

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 6.

6. Ldtgs.Zl. 10-8/29: Verlesung der Änderungen der Klubanzeigen des F-Klubs und des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO

Beide Klubs haben eine Änderung ihrer Klubanzeige übermittelt. Diese sind nach unserer Geschäftsordnung in der Landtagssitzung zu verlesen und der amtlichen Niederschrift als Anlage beizuschließen.

Ich ersuche den Schriftführer, die Änderungen der Klubanzeigen zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Der Freiheitliche Landtagsklub Kärnten setzt sich wie folgt zusammen:

Klubobmann Landtagsabgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Klubobmann-Stellvertreter Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Johann A. Gallo. Weitere Mitglieder; die Landtagsabgeordneten: Erster Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag, Bernhard Gritsch, Ing. Helmut Haas, Mag. Helga Knicek, Dritter Präsident Josef Lobnig, Mag. Christian Ragger, Adolf Stark, Dr. Martin Strutz, Harald Trettenbrein, Mag. Johanna Trodt-Limpl, Wilma Warmuth, Günter Willegger, Roland Zellot.

Der Klub des SPÖ-Landtagsklubs setzt sich wie folgt zusammen:

Mag. Weiß

Klubobmann Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Klubobfrau-Stellvertreterin Landtagsabgeordnete Mag. Nicole Cernic. Weitere Klubmitglieder; die Landtagsabgeordneten Gerhard Arbeiter, Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Karl Markut, Gerhard Mock, Dr. Beate Prettner, Hans-Peter Schlagholz, Rudolf Schober, Herwig Seiser, Jakob Strauß, Alfred Tiefnig, Mag. Sieglinde Trannacher, Ferdinand Vouk.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (F):

Danke schön! Damit ist der Tagesordnungspunkt 6 erledigt.

Hohes Haus! Ich unterbreche auf 15 Minuten die Sitzung, da ja die Sitzung der Landesregierung zur Konstituierung vom Herrn Landeshauptmann einberufen wurde. Wir können um 13.00 Uhr fortsetzen. Ich bitte den Präsidenten Ferlitsch dann seines Amtes hier zu walten! (*Die Sitzung wird von 12.45 Uhr bis 13.08 Uhr unterbrochen.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir setzen die unterbrochene Landtagssitzung fort und kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

- 7. Ldtgs.Zl. 269-5/29:**
Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Schischulgesetz 1997 geändert wird
./.. mit Gesetzentwurf

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Seiser. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule ist die erste Lesung erfolgt. Bitte, Herr Berichtersteller!

Berichtersteller Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Im Kärntner Schischulgesetz 1997 sind sowohl die Berufsqualifikationen-Richtlinien und die Drittstaatsangehörigen-Richtlinie umzusetzen. Die Berufsqualifikationen-Richtlinie ist bis zum 20. 10. 2007, die Drittstaatenangehörigen-Richtlinie bis zum 26. 1. 2006 umzusetzen. Darüber hinaus soll der Einsatz ausländischer Schilehrer mit mangelnder Qualifikation verhindert werden. Es soll also zu einer Neuregelung der Schilehrertätigkeit im Rahmen der Dienstleistungsfreiheit kommen. Es wird darüber hinaus die Möglichkeit der Bestellung von besonderen Aufsichtsorganen geschaffen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich eröffne die Generaldebatte und unterbreche diese, nachdem wir in der Obmännerkonferenz festgelegt haben, dass wir die Tagesordnungspunkte 7 und 8 gemeinsam diskutieren werden. Wir kommen zum Punkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 308-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Berg- und Schiführergesetz 1998 geändert wird
./.. mit Gesetzentwurf

Bericht ist wiederum Herr Abgeordneter Seiser. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule ist die erste Lesung erfolgt. Bitte, Herr Berichtersteller!

Berichtersteller Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Hoher Landtag! Das Berg- und Schiführergesetz aus dem Jahr 1998 soll an folgende europarechtliche Rahmenbedingungen angepasst werden. Erstens die Drittstaatsangehörigen-Richtlinie, zweitens die Berufsqualifikationen-Richtlinie

Seiser

und drittens die Berücksichtigung des Freizügigkeitsabkommens zwischen der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedsstaaten mit der Schweiz. Die Berufsqualifikationen-Richtlinie ist, wie bereits erwähnt, bis zum 20. Oktober 2007, die Drittstaatsangehörigen-Richtlinie bereits bis zum 26. 1. 2006 umzusetzen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich eröffne die Generaldebatte nun auch zum Tagesordnungspunkt 8. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Holub. Ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Herren auf der Tribüne! Das Schischulgesetz regelt wie bisher die Bewilligungsvoraussetzungen des erwerbsmäßigen Unterrichts im Schilaufen. Grundsätzlich ist das auch zu begrüßen, was hier novelliert wird, weil es ja um einen Beruf geht, der auch Gefahren birgt. Bei so etwas muss man auf Qualitätskriterien schauen. Es geht alles, glaube ich, auf Forderungen des Schiverbandes zurück, der sich Sorgen macht, dass es eine Differenzierung gibt zwischen Schilehrern und Schiguide, während der eine nicht unterrichten darf, soll es der andere schon dürfen. Man soll auch eben auf die Qualität achten. Deswegen ist diese Novelle auch zu begrüßen.

Was wir aber kritisieren müssen, ist, dass wir doch bei ausländischen Schiguidees sehr restriktiv geworden sind, im Vergleich zu anderen Bundesländern. Jetzt tun wir auf der einen Seite unsere Schigebiete und den Wintertourismus bewerben – auf der anderen Seite sind wir sogar zu unseren steirischen Kollegen sehr grauslich und sagen: „Du darfst jetzt nur zwei Tage ausländische Steirer in Kärnten unterrichten und herumführen, während es in anderen Bundesländern 14 Tage sind. Und auch, Herwig, ist das nicht im Sinne des Tourismus, dass man wirklich, wenn Schigruppen aus dem Ausland kommen, ihnen vorschreibt, dass sie nur zwei Tage bei uns sein dürfen, während es in Tirol teilweise 14 sind und

auch beim Schilehrer mit der Schischule in Tirol und Salzburg 28 Tage sind, die man in einer Schisaison nicht überschreiten darf.

Die Frage ist: Was wollen wir hier wirklich? Wollen wir die eigenen Schischulen schützen, was ja Sinn machen würde – aber wenn man dann wirklich andere „ausländische Ausländer“, zu denen auch die Steirer gehören und die anderen Bundesländer, wenn man denen wirklich nicht mehr zubilligen will, dass sie ihre eigenen Leute, und nur diese dürfen sie sogar in unserem Land unterrichten, das heißt der Ausländer unterrichtet ja nur Ausländer bei uns, und auch das darf er dann nicht mehr. Ob das nicht wirklich dem Tourismus schadet, das ist die Frage. Wir werden trotzdem zustimmen, im Sinne der Schiverbände und der Qualitätssteigerung. Aber das gebe ich zu bedenken, wenn das wirklich überprüft wird, wird das einige Kalamitäten ergeben, auf der Piste. Ich denke, das wird man wahrscheinlich nachher wieder ändern, aber so wird es sein. Danke schön! (*Beifall von der Abg. Mag. Lesjak*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nach der ausführlichen und profunden Berichterstattung des Abgeordneten Seiser möchte ich nur zwei oder drei kurze Punkte seitens der SPÖ-Fraktion, die diesen beiden Gesetzesmaterien die Zustimmung geben wird, anführen.

Die erste Bemerkung ist: Ich glaube, dass es im Prinzip wichtig ist, gewisse Auflagen, gewisse Pflichten und Pflichten in ein solches Gesetz zu schreiben. Das ist zum Schutze auch jener Unternehmungen, die gewerbsmäßig und konzessionsmäßig dies bei uns in Kärnten bisher schon betreiben.

Der zweite Bereich: Ich bin auch dafür, dass es eine Art von Nachweis für Befähigungen die beiden Materien entsprechend ausführend und begleitend machen zu können, gibt. Kritische Anmerkung auch seitens unserer Fraktion: Wir haben auch juristisch uns die Auskünfte eingeholt und möchte das auch hier im Hohen Haus sagen. Wir sind bei dieser Materie auch darauf

Mag. Dr. Kaiser

gekommen, dass man ein wesentliches Prinzip, auf das man die juristische Lösung gestützt hat, das Herkunftslandprinzip der Europäischen Union ist, nämlich das Prinzip, meine Damen und Herren, dass wir bei den Verhandlungen unisono, gemeinsam, als Kärntner Landtag bei der Stellungnahme zur Dienstleistungsrichtlinie verurteilt haben.

Mir ist klar, dass der Spielraum hier sehr, sehr gering ist. Die gegenständliche Novellierung ist besser und kommt den Intentionen mehr entgegen als das bisher der Fall war. Ich weise aber gleichzeitig darauf hin, dass wir bei den rechtlichen Findigkeiten teilweise auch schon an das Ende unseres sprichwörtlichen Lateins kommen, daher ein Ja von unserer Fraktion! Wir werden sehen, ob es in absehbarer Zeit eine juristische Möglichkeit gibt, bei Novellierungen klare Formulierungen anzuwenden, die die gesetzliche Grundlage innerhalb eines Landes zum Ziel haben. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es sieht so aus, als ob sogar die Weltcupssaison mit dem ersten Rennen wartet, bis wir dieses Gesetz endlich beschließen können. Jedenfalls muss man sagen, dass die Schilehrer, Berg- und Schiführer mit diesen beiden Gesetzen endlich ein modernes Berufsrecht bekommen. Und als direkte Antwort zum Kollegen Holub: Man muss all jenen, die ich erwähnt habe dafür danken, dass sie für den Tourismus tatsächlich Hochwertiges leisten, denn damit haben wir ein paar Atout in der Hand!

Meine geschätzten Damen und Herren! Meine Vorredner haben bereits erwähnt, dass beide Novellen die Umsetzung des Europarechts zum Inhalt haben. Es geht im Wesentlichen um die Berufsqualifikationsrichtlinie, wobei bei beiden Gesetzen die Umsetzung in diesen Novellen etwas unterschiedlich ist. Im Schischulgesetz nützen wir den zugegeben geringen Spielraum aus, den uns das Europarecht lässt. Bei den Berg- und Schiführern ist das nicht möglich, einerseits a) weil dort ein internationales Einvernehmen herrscht und b) weil viele der Missstän-

de mittlerweile doch abgestellt wurden, weil sich die Leute einfach in solche Gefahren begeben, die letal enden. Was dazu noch zu sagen ist – und da bin ich beim Peter Kaiser – ist, dass wir hier bei diesen Gesetzen spüren, wie sich das Herkunftslandprinzip negativ auswirkt. Wir haben für die einen strenge Bestimmung, alle anderen scheren sich einen Deut darum. Diese Differenz zu verkürzen und auszugleichen ist der wesentliche Inhalt dieses Gesetzes, dieser Gesetze, die dazu führen sollen, mehr Sicherheit für die Schifahrer auf die Schipisten und für die Bergsteiger auf die Berge zu bringen. Es war ein langer Weg, das muss man sagen. Denn bereits Anfang 2005 hat der Kärntner Schischulverband die Probleme in seinem Bereich aufgezeigt. Dann ist nicht viel passiert. Wir haben Anfang Dezember 2005 mit einem Antrag nachgesetzt, der im Frühjahr dieses Jahres beschlossen worden ist. Der Herr Referent ist auch jetzt nicht da! Schade, dass er sich bei mehreren Sitzungen im Ausschuss verweigert hat, aber die Lücke konnte dennoch geschlossen werden. Daher werden wir nicht nur diesen beiden Gesetzen zustimmen, sondern wir wünschen uns vor allem für die Schifahrerinnen und Schifahrer Schnee! Ich wünsche auch den Bergsteigern ein gutes Wetter und schließe mit einem kräftigen „Schi Heil“ und „Den Berg frei!“ *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter Tauschitz (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Man möchte fast in Freude verfallen und sagen, wir haben das Schischul- und das Berg- und Schiführergesetz reformiert und sind davon ein für alle Mal verschont. Das wird es aber nicht sein! Ganz kurz: Es ist Fakt, dass wir maximal eine Temporärlösung geschaffen haben, weil wir genau wissen, dass eine Endlösung in dieser Frage nur auf europäischer bzw. auf internationaler Ebene zu treffen ist. Aber es ist uns gelungen, dem Wunsch der Schischulen zu entsprechen und hier eine Verbesserung für die nächsten Jahre herbeizuführen. Das hat sich im Ausschuss sehr lang gezogen. Aber es ist doch ein sehr gutes Ergebnis, ein sehr gutes Gesetz her-

Tauschitz

ausgekommen. Und ich freue mich, dass wir dieses Problem dann wirklich bald einmal auf Bundesebene angehen und eine gesamteuropäische Lösung finden werden, um dies für alle Schischulen – nicht nur für die in Kärnten, sondern für die in ganz Österreich und für die in allen anderen Ländern – erreichen zu können, damit wir hier gleiches Recht in ganz Europa haben! Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Lutschounig.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zum Tagesordnungspunkt 7 und zum Tagesordnungspunkt 8 keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich erteile dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 7 das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich darf vielleicht nur in Ergänzung der Wortmeldung des Herrn Kollegen Gallo bemerken, dass seit der Amtsübernahme des Landesrates Schantl vor knapp einem Jahr die Änderungen in beiden Gesetzesmaterien sehr, sehr schnell vor sich gegangen sind und dadurch natürlich die heutige Beschlussfassung auch schnellstens befördert wurde. Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Berichterstatter beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Artikel I (*Vorsitzender: Weiters ersuchst du um ziffernmäßige ...*) Ich ersuche um ziffernmäßige Abstimmung. (*Vorsitzender: Verlesung!*) Verlesung!

(Die Annahme der ziffernmäßigen Verlesung erfolgt einstimmig.)

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Artikel I Ziffer 1

Das Kärntner Schischulgesetz 1997, LGBl. Nr.

53, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 77/2005 wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14, Ziffer 15, Ziffer 16, Ziffer 17, Ziffer 18, Ziffer 19, Ziffer 20, Ziffer 21, Ziffer 22, Ziffer 23, Ziffer 24, Ziffer 25, Ziffer 26, Ziffer 27, Ziffer 28.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel I erfolgt einstimmig. – Berichterstatter:)

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel II erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Bitte Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 9.11.2006, mit dem das Kärntner Schischulgesetz 1997 geändert wird. Der Kärntner Landtag hat beschlossen.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt ebenfalls einstimmig. – Vorsitzender: Bitte 3. Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Schischulgesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich darf zum Tagesordnungspunkt 8 kommen. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Auch der Antrag über die ziffernmäßige Verlesung wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Das Kärntner Berg- und Schiführergesetz 1998, K-BSFG 1998, LGBl. Nr. 25, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 60/2001 und 77/2005, wird wie folgt geändert:

Seiser

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel I erfolgt einstimmig. – Berichterstatter:)

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel II erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Bitte Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 9.11.2006, mit dem das Berg- und Schiführergesetz 1998 geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt ebenfalls einstimmig. – Vorsitzender: Bitte 3. Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Berg- und Schiführergesetz 1998 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 9

9. Ldtgs.Zl. 271-5/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Elektrizitätsgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Strauß. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt ist die 1. Lesung erfolgt.

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Ausschuss für Gemeinden, ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt hat am 24. Oktober einstimmig beschlossen, im Landtag folgenden Antrag zu stellen, dass das Kärntner Elektrizitätsgesetz geändert wird. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig wieder die Generaldebatte, da keine Wortmeldung vorliegt. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Auch der Antrag über die ziffernmäßige Abstimmung wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel I

Das Kärntner Elektrizitätsgesetz K-EG, LGBl. Nr. 47/1969, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 77/1978 und 9/1999, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8 § 24 a.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel I erfolgt einstimmig. – Berichterstatter:)

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Artikel II erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 9.11.2006, mit dem das Kärntner Elektrizitätsgesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: 3. Lesung, bitte! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Elektrizitätsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10

10. Ldtgs.Zl. 140-11/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt betreffend Unterstützung für Betriebe, die Feuerwehrleute und Mitglieder freiwilliger Hilfsorganisationen anstellen

Berichterstatterin ist Abgeordnete Wilma Warmuth. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der heutige Beschluss liegt darin begründet, dass Feuerwehrleute und Helfer freiwilliger Hilfsorganisationen aufgrund von Einsätzen bei Naturkatastrophen durch starke Abwesenheit vom Arbeitsplatz zu einem Kostenfaktor für die Unternehmer werden können. Das ergibt Nachteile am Arbeitsplatz! Damit die Arbeitgeber den Arbeitsausfall ihrer Mitarbeiter leichter verkraften können, sollte ein Maßnahmenpaket mit steuerlichen Anreizen, Abgeltung der Lohnkosten bei längeren Einsätzen und die arbeitsrechtliche Absicherung für ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen beschlossen werden. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ohne Frage ist der vorliegende Antrag von großer Wichtigkeit. Es gibt trotzdem einige kuriose Begleitumstände, auf die ich hier kurz hinweisen möchte. Wir haben denselben Antrag mit völlig gleich lautenden Worten schon 2003 beschlossen und schon damals hat der Kärntner Landtag die Kärntner Landesregierung aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung diese Faktoren aufzuzeigen und Lösungen einzufordern. Es schaut so aus, als

wäre das nicht gelungen. Das heißt, der damalige Feuerwehrreferent, Herr Dr. Haider, war offensichtlich da nicht in der Lage, das bei seiner *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* eigenen Bundesregierung durchzusetzen im Jahr 2003. Und es freut mich, dass Sie, meine geschätzten Damen und Herren vom BZÖ die Hoffnung haben, dass das jetzt bei der neuen Bundesregierung anders sein könnte, und daher den Antrag, den wir schon einmal beschlossen haben, noch einmal einbringen und beschließen lassen. Aber, es möge uns recht sein. Vielleicht klappts ja diesmal.

Jetzt zum ernsteren Aspekt des Ganzen. Es ist ja so, dass die Feuerwehr einen sehr, sehr eindrucksvollen Tätigkeitsbericht vorgelegt hat, auch für das Jahr 2005. Wir werden heute davon noch hören. Wir haben 400 Freiwillige Feuerwehren in ganz Kärnten, in denen etwa 20.000 ehrenamtliche Feuerwehrmänner/Feuerwehrafrauen – gibt's auch schon 283, was ich besonders erfreulich finde – arbeiten. Und es ist natürlich gar keine Frage, dass sowie im Jahr 2005 bei einigen Großeinsätzen, die hier zu bewältigen waren, die Einsatzdauer oft so ausgedehnt war, dass ein Spannungsfeld für den Arbeitnehmer und für den Arbeitgeber entsteht, wenn es um die Frage geht, wer ist für die entsprechenden finanziellen Ausfälle, die auf diese Art und Weise entstehen zuständig.

Es hätte ein Instrumentarium gegeben – und da muss ich mich auch wieder an die Damen und Herren vom BZÖ und von der ÖVP, wenden – es hätte ein Instrumentarium gegeben, die Forderung der arbeitsrechtlichen Absicherung zu bewältigen. Und dieses Instrumentarium wäre eigentlich der Entgeltfortzahlungsfonds gewesen. Aber den haben Sie im Jahr 2000 bei der Änderung des Arbeitsrechtsänderungsgesetzes abgeschafft. Eine fatale Maßnahme für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, denn seitdem gibt es keine Entschädigungen mehr für die Betriebe, was zur Folge hat, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gekündigt werden, wenn sie in Krankenstand gehen müssen. Und es wäre natürlich auch ein geeignetes Instrumentarium gewesen, um darüber die Entgeltfortzahlungen auch bei längeren Einsätzen abzuhandeln. Sie haben respektive mit der Entscheidung, diesen Fonds abzuschaffen, auch eine sehr kritische Situation für alle diejenigen freiwilligen Helferinnen und Helfer geschaffen, die während eines

Mag. Cernic

Einsatzes in irgendeiner Weise einen Unfall haben und danach in Krankenstand gehen müssen. Denn auch für die gilt nunmehr natürlich, dass sie erhöht gefährdet sind, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, weil diese Sicherungsmaßnahmen nicht mehr vorhanden sind.

Das heißt also, es hilft nichts, wenn man auf der einen Seite einen Antrag beschließen lässt und dann ihn gleich noch einmal beschließen lässt, wenn man auf der anderen Seite in sehr kurz-sichtiger Art und Weise die Instrumentarien abschafft, die vielleicht geeignet gewesen wären, um das Problem das hier berechtigt immer wieder aufgegriffen wird, zu lösen. Man muss sich halt vorher überlegen was man möchte, und, dass man die Probleme, die man hat nicht durch Alibi-anträge und Alibiwiederholungen lösen kann, sondern nur dadurch, dass man eben die geeigneten Mittel, die vorhanden wären, nützt. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch meldet sich zur tatsächlichen Berichtigung.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. KO Ing. Scheuch zur tatsächlichen Berichtigung das Wort.)

Abgeordneter Ing. Scheuch (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Vorrednerin Abgeordnete Cernic hat in ihrer episch breiten Rede gemeint, dass der Landeshauptmann von Kärnten Feuerwehrreferent gewesen wäre und, dass er dort untätig gewesen wäre und letztendlich auch diese Entwicklung, wie sie im Antrag vorgebracht wurde, nicht durchgeführt hätte. Dies ist nicht wahr! Vielmehr wahr ist, dass der Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Jörg Haider, nie Feuerwehrreferent gewesen ist, schon gar nicht in den letzten zwei Perioden, sondern Wurmitzer und ihr eigener Parteiobmann Ambrozy Feuerwehrreferent gewesen ist! Anscheinend erinnert sich die Frau Abgeordnete Cernic nicht so gerne an diese Ära. *(Heiterkeit und Beifall in der F-Fraktion. – Es erfolgt ein Zwiegespräch zwischen Abg. Mag. Cernic und Abg. Ing. Scheuch in den Bänken.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Trettenbrein das Wort.)

Abgeordneter Trettenbrein (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Intention des von uns eingebrachten Antrages ist hier im Hause jedem klar. Unterstützung für Betriebe, die Mitglieder freiwilliger Hilfsorganisationen anstellen und hier ganz besonders Feuerwehrleute. Uns allen ist bewusst, dass das Feuerwehrsystem in Kärnten ohne die Freiwilligkeit nicht aufrecht erhalten werden kann. Und hier sind wir schon in der Zwickmühle. In der Zwickmühle zwischen Arbeitsplatz und Hilfeinsatz. Allein in Kärnten sind es über 120.000 Einsatzstunden, die in die sogenannte „normale Arbeitszeit“ fallen. In Zeiten von Rationalisierung und Globalisierung wird es aber immer schwieriger, Betriebe bzw. Arbeitgeber zu finden, die bereit sind, Arbeitnehmer einzustellen, die sich der freiwilligen Hilfsleistung verschrieben haben. Ich selbst war über 20 Jahre in einem Lohnbetrieb tätig, dort als Abteilungsleiter und Betriebsrat, und es war oft sehr kompliziert, wenn in einer Firma wo 350 Mitarbeiter sind 140 bei der Feuerwehr sind. Wenn da einmal Alarm war, war plötzlich die ganze Abteilung leer. Bis vor ein paar Jahren, bis vor vier, fünf Jahren, hat es der Firmenchef noch toleriert und hat Verständnis dafür gehabt. Aber seit die Firma aufgerüstet hat und modern geworden ist und alles am Fließband abläuft, ist es unmöglich. Denn, wenn jetzt vier, fünf Leute weglaufen, steht fast die ganze Firma!

Wie schwierig ist das erst in Klein- und Mittelbetrieben. Wenn heute eine Tischlerei mit vier Mitarbeitern, davon zwei vielleicht bei der Feuerwehr hat und zwei laufen zu einem Einsatz oder müssen zu einem Einsatz, dann ist laut Adam Riese 50 Prozent der Belegschaft nicht mehr greifbar. Hier gibt es eindeutig Handlungsbedarf, denn das kann sich eine Firma logischerweise auf Dauer nicht leisten. Daher ist es notwendig, hier Initiativen zu ergreifen, um Arbeitgeber dazu zu ermutigen und zu unterstützen, sich auch nach wie vor dafür einzusetzen, dass freiwillige Helfer eingestellt werden. Es muss daher dafür gesorgt werden, dass es zu einer bundesweiten Regelung kommt. Eine bundeseinheitliche Regelung, die den Firmen eine Abgeltung der wirtschaftlichen Einbußen sowie den Freiwilligen eine versicherungstechnische Absicherung zuspricht. Ganz besonders in diesem Zusammenhang möchte ich meiner Kollegin

Trettenbrein

Frau Wilma Warmuth danken, die diese Initiative gestartet hat. *(Beifall im Hause.)* Mit der Auszeichnung der feuerwehreffreundlichsten Betriebe in Kärnten hat unser Herr Landeshauptmann Dr. Jörg Haider wieder einmal eine Vorreiterrolle eingenommen. Es wäre nur zu wünschen, dass diesem ersten Schritt des Landeshauptmannes auch der zuständige Feuerwehreferent weiter in diese Richtung neue Schritte setzt und auch die Firmen unterstützt.

Eigenartig in diesem Zusammenhang ist es aber auch, wenn eine Frau Muttonen, ihres Zeichen Nationalratsabgeordnete, im Wahlkampf durch das Land zieht und genau solch eine Regelung wie wir sie hier vorlegen, vorschlägt und einfordert. In ihrer Tätigkeit im Nationalrat in den letzten vier Jahren ist sie in keinster Weise in dieser Richtung tätig geworden! Bleibt zu hoffen ... *(Abg. Mag. Kaiser: Eure Regierung hat das abgelehnt. – Es folgen mehrere gleichzeitige Einwände aus der SPÖ-Fraktion. – Lärm im Hause. – Abg. Zellot: Die hat ja gleich über die Kultur geredet!)* Sie ist in keinster Weise, Herr Kollege ... *(Es folgen Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion.)* Herr Kollege Kaiser! Sie ist in keinster Weise tätig geworden, sie hat keinen Antrag eingebracht. Ist nur nachzuschauen bei den Schriftsätzen aus dem Nationalrat. *(Es erfolgen weitere lautstarke Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion.)*

Bleibt zu hoffen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass Sie, diese Frau Muttonen, diese Abgeordnete, diesen Antrag in dieser letzten Legislaturperiode unterstützt. Hier im Hause erwarte ich mir die Unterstützung von allen Fraktionen. Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Harald, tosender Beifall im Hause!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Dieser Antrag ist berechtigt. Nur muss ich auch darauf hinweisen, dass über Jahre schon darüber gesprochen wird und das erst heute einmal zur Beschlussfassung ansteht und dann die Landesregierung und der Feuerwehrverband aufgefordert wird, mit der Bundesregie-

lung diesbezüglich zu verhandeln. Da ist einmal die erste Frage: Mit welcher Bundesregierung und wann wird das möglich sein? Dann das Nächste: Steuerliche Anreize; Änderung des Steuergesetzes, Lohnkosten und dann arbeitsrechtliche Absicherung. Wieder eine Gesetzesänderung beim Bund notwendig, sodass zu befürchten ist, dass noch weitere Jahre ins Land ziehen werden, ohne dass die Feuerwehren oder die Betriebe die Feuerwehrleute einstellen, in den Genuss irgendwelcher Anreize kommen werden. Das ist zu befürchten, leider Gottes! Und ich glaube, dass wir da doch etwas rascher vorgehen sollten, weil das Problem ist sicher nicht neu, sondern wird ja auch hier im Hause schon über viele Jahre diskutiert. Selbstverständlich Zustimmung zu diesem Antrag! *(Beifall in der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen. Wir finden, dass das eine sinnvolle Sache ist, egal jetzt von wem er eingebracht worden ist. Betriebe, die Menschen anstellen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben, die auch der Feuerwehr angehören, sollen Erleichterungen erleben. Es sollen steuerliche Anreize, Abgeltung der Lohnkosten bei längeren Einsätzen und auch eine Absicherung im arbeitsrechtlichen Bereich in Verhandlungen mit der Bundesregierung erreicht werden. Und das ist auf jedem Fall zu begrüßen. Die Betroffenen wünschen sich schon längere Zeit diese rechtlichen Rahmenbedingungen, damit es leistbar ist – auch für die Unternehmen – überhaupt Feuerwehrleute einzustellen. Es gibt in dieser Hinsicht auch Ausnahmefälle in Betrieben, wonach es sogar zum Produktionsstillstand kommt, wenn mehrere Mitarbeiter zu größeren Einsätzen mobilisiert kommen. Zu diesem Fall soll es in Zukunft nicht mehr kommen, dass dadurch die Arbeit nicht mehr gemacht werden kann.

Daher ist es wünschenswert, dass diese Verhandlungen aufgenommen werden und dass auch erreicht wird, dass diese Verbesserungen tatsächlich erreicht werden können. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir uns auch bei allen Feu-

Mag. Lesjak

erwehrmännern und Feuerwehrfrauen für ihren Einsatz bedanken. *(Beifall in der SPÖ-Fraktion und von Abg. Holub.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf das, was eigentlich meine Vorredner schon gesagt haben, jetzt ein bisschen ergänzen. Ich glaube, es ist egal, von wem dieser Antrag eingebracht worden ist, egal ob er jetzt schon das zweite Mal behandelt wird, egal ob es eine Alibihandlung ist. Wichtig ist, er ist halt eingebracht und ich möchte an dieser Stelle einmal allen freiwilligen Helferinnen und Helfern ganz herzlich danken, weil ohne die hätten wir diese ganzen Organisationen nicht. Deswegen, glaube ich, einmal ein herzlicher Dank dafür! Aber ich möchte diesen Dank natürlich auch auf alle Unternehmungen ausweiten. Weil immer dieses Wechselspiel Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammen, wenn sie hier gemeinsam etwas Gescheites machen, dann glaube ich, kommt auch das Gute heraus.

Aus Sicht der Gemeinden sind diese freiwilligen Hilfsorganisationen überhaupt nicht mehr wegzudenken, wären auch nicht finanzierbar, hätten wir oder müssten wir das bezahlen. Deswegen, glaube ich, ist es höchst an der Zeit, dass hier mit der Bundesregierung versucht wird, steuerliche Anreize zu machen, Abgeltung der Lohnkosten bei längeren Einsätzen, weil es geht ja im Prinzip eigentlich nur darum, dass wenn ein größerer, ein längerer Einsatz, ein Katastropheneinsatz über mehrere Tage stattfindet, dann tun sich zu Recht die Unternehmungen – wie soll ich sagen – zum Teil ein bisschen auf den Gemeinden beschweren, weil es einfach gerade bei Kleinunternehmen – sowie es der Herr Trettenbrein gesagt hat – nicht einfach ist, wenn ein, zwei Arbeitskräfte ausfallen und das für einen Kleinunternehmen fast mit einem Stillstand verbunden ist. Und ich glaube, da ist eh wie in der Vergangenheit schon, von Seiten der Unternehmungen größte Toleranz entgegengebracht worden. Aber hier ist es höchst an der Zeit, dass man steuerliche Anreize schafft, Abgeltung der Lohnkosten bei längeren Einsätzen – wie ich das schon erwähnt habe – und arbeitsrechtliche Absicherungen für Arbeitnehmer. Wenn wir das

gemeinsam zusammenbringen, steht diesen freiwilligen Hilfsorganisationen nichts mehr im Wege.

Und, wenn ich nur denke, dass voriges Jahr oder, glaube ich, heuer das erste Mal eine Auszeichnung für feuerwehreffreundliche Betriebe in die Tat umgesetzt worden ist, dann glaube ich, ist das auch ein Schritt in die richtige Richtung. Um der Öffentlichkeit zu signalisieren, dieser Betrieb X hat auch für die Öffentlichkeit vieles übrig. Und ich glaube, da sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg. *(Einwand von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Und wenn ich nur noch die Zahl von diesen über 20.000 freiwilligen Helferinnen und Helfern bei der Feuerwehr noch erwähnen kann, dann glaube ich, ist das ja in Summe ein Betrag, der ja von niemanden aufzubringen wäre. Deswegen ein herzlicher Dank noch an alle, die sich damit eingefunden haben. Und ich tu auch von unserer Seite – der Robert lacht schon – von unserer Seite natürlich vollste Unterstützung für diesen Antrag. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin Abg. Warmuth das Schlusswort.)

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (F):

In meinem Schlusswort darf ich eines feststellen: 2003 gab es eine Beschlussfassung – wir haben jetzt 2006: bislang wurde nichts vom SPÖ-Referenten getan. Ich darf aber auch verweisen, dass eine Beschlussfassung, die 2003 vorgenommen wurde, nicht mehr relevant für die neue Regierung ist. Das war auch der Grund, dass ich erneut diesen Antrag gestellt habe.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatterin:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung unter Einbindung des Landesfeuerwehrverbandes und den anderen freiwilligen Hilfsorganisationen für Betriebe, die Mitglieder von solchen Organisationen anstellen, folgende Erleichterungen zu erreichen:

Warmuth

1. steuerliche Anreize,
2. Abgeltung der Lohnkosten bei längeren Einsätzen und
3. arbeitsrechtliche Absicherung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 23-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden, ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend den Tätigkeitsbericht und den Rechnungsabschluss des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes für das Jahr 2005

Berichterstatter ist Abgeordneter Strauß. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wie berichtet, liegt der Rechnungsabschluss des Landesfeuerwehrverbandes vor. Am 24. Oktober 2006 hat der Ausschuss für Gemeinden, ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt ebenfalls darüber diskutiert und stellt an den Kärntner Landtag den Antrag, in der heutigen Diskussion ebenfalls diesen Rechnungsabschluss zu beschließen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Gritsch das Wort.)

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Feuerwehren Kärntens können auf ein sehr einsatzstarkes, ereignisreiches Jahr 2005 zurück blicken. Der Berichterstatter als erfolg-

reicher Bürgermeister ist ja auch einer, der seinen Beitrag dazu leistet, der drei Feuerwehren bedient, in Sittersdorf draußen – Jake, man muss sagen, dass du selbst auch kennen gelernt und schätzen gelernt hast, wenn schnell und effizient Hilfe geleistet wird. Wir sind auch sehr froh, dass du den Unfall glimpflich überstanden hast und auf dem Wege der Besserung bist! *(Abg. Lutschounig: Er ist wieder einsatzfähig! – Beifall im Hause.)*

Insgesamt sind unsere Feuerwehren zu 14.000 Einsätzen gerufen worden. Die Einsätze – das ist uns ja bekannt – gliedern sich meistens gleich: zwei Drittel technische Einsätze, ein Drittel Brandeinsätze. Das sind eben Einsätze, die modernstes Gerät erfordern, Fahrzeuge, die damit verbundene Ausbildung verlangen, eine Ausbildung, eine praxisnahe, die in der Landesfeuerweherschule angeboten wird und auch von den Kameraden und Kameradinnen gerne in Anspruch genommen wird.

2005 kam es auch zu einer Überarbeitung und Modifizierung der Durchführungsbestimmungen in Bezug auf die Feuerwehrleistungsbewerbe. Das war nicht schlecht, weil wir uns auch bei vielen Veranstaltungen überzeugen konnten, dass diese Kämpfe an Attraktivität gewinnen, insbesondere bei den Jugendfeuerwehrwettkämpfen. Das ist wirklich etwas, wo man sagen muss, dass das gut angekommen wird und dass das eine tolle Alternative für die Jugend darstellt und sich immer mehr der Beliebtheit erfreut.

Es wurde 2005 auch mit dem Bau des „Hauses der Sicherheit“ begonnen, das mittlerweile auch schon von den einzelnen Rettungsorganisationen bezogen wurde und auch eine Einweihung erfahren hat. 2005 – auch ganz wichtig, weil ich selbst lange Jahre als Atemschutzbeauftragter tätig bin – ist es zu einer neuen Verordnung gekommen, die im Rahmen der Gesundenuntersuchung den Atemschutz eben auch regelt. Man hat zuerst gedacht, das sollte man vielleicht anderen übergeben, aber man ist letztendlich doch zur Übereinstimmung gelangt, dass die einzelnen freiwilligen Feuerwehrärzte – die man mit ihren Teams auch einmal lobend hervorheben sollte! – in der Lage sind, diese Gesundenuntersuchungen doch in Eigenregie durchzuführen. Das ist so geregelt worden, dass notwendiges medizinisches Gerät ihnen auch zur Verfügung gestellt wurde.

Gritsch

Wenn man sich die Einsatzstatistik ganz kurz vor Augen hält, dann lässt sich feststellen, so wie es die Kollegin schon gesagt hat: Es war ein Jahr der Großbrände. Einige Großbrände waren Fa. Geser, Firma ÖBAU Egger, wenn man das in Erinnerung rufen darf, die alleine einen Gesamtschaden von 50 Millionen Euro verursacht haben. Auch bei technischen Einsätzen, gerade bei der Befreiung verletzter bzw. auch toter Personen, resultierend aus dem Straßenverkehr, der natürlich leider immer mehr im Steigen begriffen ist, hat es auch eine leichte Zunahme gegeben. Auch die Erhöhung der Einsatzzahlen im Bereich der Brände gibt sicherlich auch zum Nachdenken. Wenn man sich das hier genau vor Augen führt, dann merkt man schon, dass eine deutliche Zunahme im Bereich von Bränden im Wohn- und Kellerbereichen in Bezug auf Heizungsanlagen stattgefunden hat. (*Abg. Lutschounig: Die Duftkerzen!*) Mit der Duftkerze liegst du recht. Gerade jetzt, wo die kalte Jahreszeit wieder beginnt, sollte man natürlich immer vermehrt darauf hinweisen: Adventkränze, Christbaum, Kerzen und derlei Dinge. Ich habe gerade selber vor 14 Tagen die Gelegenheit gehabt, bei einem Wohnbaubrand in Poggersdorf, wo Gott sei Dank die zwei Kinder noch glimpflich davon gekommen sind, aber der Familienvater schwere Verbrennungen erlitten hat: resultierend mit einer Beleuchtung im Zusammenhang mit Halloween. Man sieht es ja auch, die Häuser sind immer mehr geschmückt, mit Dekorationen. Das ist alles nicht ungefährlich! Da lobe ich mir natürlich auch den Zivilschutzverband, der dahingehend immer auch sehr aufklärend wirkt, weil auch der vorbeugende Brandschutz eine ganz wichtige Geschichte ist. Weil es gerade dazu passt und weil auch die Frau Dr. Havranek noch da ist, möchte ich mich im Namen der Sozialpartner für die freundliche Aufnahme in der Verfassungsabteilung bedanken, weil wir auch an die Reformierung der Gefahren- und Feuerpolizeiordnung denken. Da steht auch einiges an. Man hat jetzt zur Kenntnis nehmen müssen, dass auch andere Heizgewohnheiten stattfinden, resultierend aus dem hohen Ölpreis, (*Abg. Lutschounig: Lagerfeuer im Wohnzimmer.*) wieder ein vermehrter Einsatz von festen Brennstoffen. Das ist natürlich auf der einen Seite auch nicht schlecht. Wenn wir im nächsten Monat ein gutes Budget zusammenbringen, dann werden auch genügend Mittel für den ausübenden Brandschutz, sprich für unsere Feuerwehren, zur

Verfügung gestellt werden – da bin ich frohen Mutes! –, damit auch die Sicherheit im Lande weiterhin gewährleistet wird. In diesem Sinne an alle einen kräftigen Dank, mit einem kräftigen Gut Heil! (*Beifall im Hause*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.*)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Nur ein paar Worte aus meiner Sicht. Das ist ein sehr spannender Tätigkeitsbericht. Natürlich, wenn man an die Großbrände denkt, was da alles passiert ist, noch dazu wenn ein solcher bei einer Versicherung war. Gott sei Dank haben sie denjenigen gefunden. Der wird, bis er das alles weggezahlt hat, dann 243 Jahre alt sein.

Aber, was spannend ist, die Feuerwehr wurde wieder einmal zur vertrauenswürdigsten Berufsgruppe gewählt. Ich darf Sie von hier aus fragen, wer am anderen Ende dieser Liste steht, nämlich ganz unten rittern gerade die Prostituierten mit den Politikern. Vielleicht sollten wir zur Freiwilligen Feuerwehr gehen, dann hätten wir mehr Ansehen, zwar weniger Geld, aber mehr Ansehen.

Was auf jeden Fall spannend ist, dass es auch schon 283 Frauen gibt. Das ist doch im Steigen begriffen und gibt einem Mut, wenn man jetzt irgendwo im Brand sitzen sollte. Vielleicht rettet einen dann manchmal eine Frau. Das ist auch etwas Schönes. Die Finanzierung ist mit 800.000 Euro angeführt. Es werden halt sehr viele Ausrüstungsgegenstände benötigt. Im Zuge dessen muss ich mich doch ein bisserl fragen: Wie schaut es aus mit dem Gebietsschutz? Ich habe irgendwo gesehen: In der gleichen Gemeinde wird eineinhalb Kilometer weiter entfernt auch ein Feuerwehrhaus. Ob man sich nicht doch wirklich etwas überlegen sollte, dass, sagen wir einmal, alle fünf bis zehn Kilometer, je nachdem wie viel – bei den Apotheken gibt es auch so etwas Ähnliches –, dass man nicht jede Begehrlichkeit erfüllt, weil es geht doch ins Geld. Auch die Landes- und die Gemeindebudgets werden immer kleiner. Das wäre nur so eine Anregung, dass man sich das überlegt, dass man nicht wirklich so, wie jeder es will, ein Feuerwehrhaus dort hinbaut.

Ansonsten wirklich vielen Dank für den freiwilligen

Holub

ligen Einsatz! Vielleicht wird das „Haus der Sicherheit“ bald fertig werden, dann können wir es eröffnen. Danke schön! *(Beifall im Hause)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, es ist in diesem Hohen Haus alle Jahre eigentlich fast ein Genuss, diesen Tätigkeitsbericht bzw. den Rechnungsabschluss des Vorjahres des Landesfeuerwehrverbandes zu hören und zu diskutieren, nämlich deshalb, weil man weiß, dass das eine Institution ist, die eine großartige Leistung auf freiwilliger Basis für uns Bürgerinnen und Bürger erbringt. Auf der anderen Seite, weil man natürlich auch sieht, dass die Politik einstimmig und einmütig wirklich hinter dem Feuerwehrwesen steht. Wenn es in vielen Bereichen unserer Debatten so wäre, dann würden wir uns sehr viel an Zerwürfnissen etc. ersparen. Aber ich glaube, die Feuerwehren sind wirklich unbestritten. Das ist auch wichtig so, dass sie aus dem politischen Alltagsstreit heraus genommen sind, weil sie ihre großartige Leistung unter Beweis stellen und nicht nur mit so einem Tätigkeitsbericht, wo es wirklich tatsächlich vorgeführt und dokumentiert wird.

Man muss sagen, es sind diese freiwilligen Herren – mittlerweile sind auch Damen dabei -, über 20.000, die sich diesen Schulungen alljährlich unterziehen. Wenn man weiß, dass heute 64 % der Einsätze technische Einsätze sind, so bedarf es einer besonders spezifischen Ausbildung. Hier stellen sich die Damen und Herren dieser Ausbildung. Das ist wirklich großartig, weil was nützt die Gerätschaft, was nützt das alles zusammen, die Technik, wenn man die Handhabung nicht hat. Ich glaube, dass auch die vielen Leute – ich habe gelesen, im Jahre 2005 waren es über 3.000 -, die sich einer intensiven Schulung unterzogen haben, damit sie für den Fall X und für den Tag X entsprechend einsatzbereit sind. Diesen muss man wirklich herzlich danken! Es sind großartige Leistungen, die hier erbracht werden. Ich glaube, wir sind, so gesehen, mit einer gut ausgerüsteten Feuerwehr sicher, wie wir sie in unserem Lande haben. Damit ist verbunden, dass sie auch die Selbstständigkeit,

die Autonomie des Landesfeuerwehrverbandes hat und selber über die dort zur Verfügung stehenden Mittel verfügen kann. Ich glaube, das passt alles und trägt wesentlich dazu bei, dass Kärnten als ein sehr sicheres Land – ich hoff, auch für die Zukunft – angesehen wird. In diesem Sinne herzlichen Dank allen Beteiligten und auch für die Zukunft ein kräftiges Gut Heil! *(Beifall im Hause)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion von dieser Stelle aus ein herzliches Dankeschön an alle Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner in diesem Land sagen. Ihre Arbeit ist für uns alle unverzichtbar! Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, auch darauf hinzuweisen, dass das ein Einsatzgebiet ist, der Brandschutz, der Katastrophenschutz, der durchaus dazu führen kann, dass diejenigen, die sich dazu bereit finden, auch in Lebensgefahr geraten, das heißt jede einzelne Frau, jeder einzelne Mann, die sich entscheiden, bei der Feuerwehr mitzutun, nehmen ein hohes Risiko auf sich. Die einzige Möglichkeit, die wir haben, diese Bereitschaft für die Gesellschaft insgesamt, unter Umständen auch Gesundheit oder Leben zu riskieren, zu honorieren, ist, dass wir dafür sorgen, dass ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, damit diese Leute entsprechend geschult werden können und sich damit die Gefahr für sie, bei diesen Einsätzen zu Schaden zu kommen, weitgehend vermindert.

Das Gleiche muss für unsere Bereitschaft gelten, bestmögliche Gerätschaften zur Verfügung zu stellen, um effiziente Einsätze zu gewährleisten. Noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle freiwilligen Helferinnen und Helfer bei der Feuerwehr auch von unserer Seite! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion. – Einzelbeifall von Abg. Holub.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr

Ferlitsch

zum Tagesordnungspunkt 11 vor. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich möchte den Landesfeuerwehrkommandanten und die Stellvertretung recht herzlich hier im Kärntner Landtag begrüßen! (*Beifall im Hause.*) Die politischen Parteien haben sich mit ihren Sprechern zum Jahresabschluss geäußert und ich möchte selbst noch ein paar Worte zusammenfassen. Mein Dank gilt den Verantwortungsträgern, aber auch dem politischen Referenten, der es möglich macht, Finanzmittel zur Verfügung zu stellen, um alle notwendigen Maßnahmen vor Ort umzusetzen. Und der besondere Dank gilt natürlich auch der Bevölkerung, die viele, sehr viele Veranstaltungen der Feuerwehr kärntenweit – landauf, landab – besucht und mit ihrem Besuch mithilft, diese Aufgabenstellung gemeinsam zu bewerkstelligen. Allen ein recht herzliches Dankeschön die diese Arbeit auf sich genommen und die insgesamt diesen positiven Rechnungsabschluss zustande gebracht haben. Alle Gute! Gut Heil! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Berichterstatter beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht und der Rechnungsabschluss 2005 des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes werden zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. – Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Jetzt werde ich mir noch ein Wort in Richtung Tribüne erlauben. Auch ich darf Sie alle im Namen des Präsidiums des Kärntner Landtages herzlich

begrüßen, vor allem Herrn Landesbranddirektor Josef Melschik! Danke, dass du mit dabei bist! Ich wünsche dir auch weiterhin viel, viel Erfolg und eine gute Hand im Rahmen des Feuerwehrwesens!

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 42-8/29:

Debatte zur Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Alten- und Pflegeheime

In der Landtagssitzung vom 12.10.2006 wurde diese Anfrage von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut schriftlich beantwortet. Es wurde mehrheitlich beschlossen, die Debatte zu dieser Anfrage in der nächsten Sitzung durchzuführen. Dies findet heute statt. Ich erteile der ersten Rednerin Abgeordneter Wilma Warmuth das Wort!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir heute über Alten- und Pflegeheime debattieren, (*Es herrschen Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause.*) – ich bitte um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit, sonst brauche ich gar nicht reden (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) – dann erscheint mir die Betreuung der alten Menschen durch kompetentes Pflegepersonal neben dem Ausbau der Strukturen als besonders wichtige Arbeit direkt am Menschen und für Menschen! Das neue Sozialhilfegesetz schreibt mehr diplomierte Pfleger vor. Derzeit ist das diplomierte Pflegepersonal sowohl im intra- als auch im extramuralen Bereich äußerst knapp vorhanden. Unser Ziel muss es daher sein, dass das derzeitige Kontingent an Ausbildungsplätzen für Diplom-KrankenpflegerInnen aufgrund der geänderten gesetzlichen Bestimmungen wesentlich erhöht wird. Ein Antrag wurde von uns bereits eingebracht und ich hoffe, er wird auch positiv erledigt! Sozialhilfegesetz, Heimgesetz und Heimverordnung erfordern neue Maßnahmen!

Warmuth

Geschätzte Damen und Herren! Ich bin aber auch betroffen darüber, dass die Frau Sozialreferentin große Versäumnisse in der Ausbildung von jungen Menschen im Pflegebereich hat. Die Frage ist: Ist es mangelndes Interesse oder hat man eigentlich nicht erkannt, wie wichtig für junge Menschen die soziale Kompetenz ist? Beispiel: Im Gymnasium in Gurk/St. Ursula wurden bisher 160 Burschen und Mädchen mit mehr als 300 Ausbildungsstunden in Theorie und Praxis zu sogenannten „Heimhilfen“ ausgebildet. Mit großem Engagement sind diese Jugendlichen hier bereit, sich Kompetenzen anzueignen. Seit Jahren bemüht sich die Frau Direktorin gemeinsam mit dem Kärntner Hilfswerk, dass für diese 160 Jugendlichen eine berufliche Anerkennung erreicht wird. Trotz einer diesbezüglich vor zwei Jahren beschlossenen Bundesregelung verabsäumte die Sozialreferentin eine Lösung, damit diese jungen Menschen auch in Alten- und Pflegeheimen beruflich eingesetzt werden können. Für mich ist nicht einzusehen, dass Kärnten verstärkt ausländisches Personal im Pflegebereich lukriert, nur weil es keine Bereitschaft gibt, jungen Menschen durch eine Gesetzesvorlage ein wichtiges Berufsbild zu schaffen. Und ich kritisiere das sehr! Es besteht hier Handlungsbedarf, Frau Dr. Schaunig! Es geht nämlich um die Qualität im Pflegebereich, aber auch um Arbeitsplätze für junge Leute und insbesondere auch für Frauen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Herren auf der Tribüne! Ich habe es ja im Frühjahr angedroht, dass ich mir einige Pflegeheime anschauen werde. Nicht, damit ich dort bald einmal gleich neben dem Friedhof den besten Platz bekommen werde, sondern damit ich einmal schaue wie es dort aussieht. Ich war in einigen Heimen. Von einigen – bei denen ich am Telefon recht freundlich aufgenommen wurde – ist dann ein Rückruf gekommen, der geheißen hat: „Nein, mit Politikern dürfen wir nicht reden! Also, bitte nicht kommen!“ Das ist natürlich auch möglich. Vorgestern war ich in einem Heim hinterm Merkur, gestern bei den Schwestern des Heiligen San Franziskus. Was fällt einem zuerst auf, wenn man mit den Menschen

dort spricht? Als Erstes fällt auf, dass der Bedarf sicherlich wesentlich höher ist als er veranschlagt worden und angenommen worden ist. Das ist aber unterschiedlich. Es sind je nach Heim bis zu 100 Menschen auf der Warteliste, bei anderen sind es weniger. Das hängt natürlich auch von der Qualität des Heimes ab. Wenn die Qualität nicht so hoch ist, ist die Warteliste auch nicht so lang. Auf jeden Fall ist dort Bedarf gegeben.

Was fällt noch auf? Zwischendurch kommen Menschen herein, die teilweise schon sehr weinerlich sind. Sie sagen, sie ertragen es nicht mehr, dass sie ihre Angehörigen zu Hause pflegen müssen. Sie schaffen es einfach nicht mehr mit ihrem Beruf und lassen sich dort auf die Warteliste schreiben. Ich bin oft hineingegangen und habe – bevor wir diese Rundgänge gemacht haben – gefragt: Was braucht ihr? Was fehlt euch? Wie schaut es aus? Man hat sicherlich immer auch die besten und nicht die schlechtesten Zimmer und die besten Patienten gesehen. Die Begehrlichkeit ist fast immer der Personalschlüssel! Ich glaube, dass man nicht immer gleich direkt am Personalschlüssel die Qualität festmachen kann, aber fest gejammert wird über die Diplom-Krankenschwestern und, dass man sie einfach nicht bekommt! Und wenn man sie bekommt, dann nur für kurze Zeit! Das Problem ist, dass es diese hohe Fluktation gibt. Es passt einfach nicht unbedingt in das Berufsbild der Diplom-Krankenschwester – wie sie bei uns ausgebildet wird – dass sie von Anfang an bis zum Ende in einem Altenpflegeheim tätig ist. Da müssten wir uns etwas überlegen!

Wir müssten wirklich schauen, dass wir einen diplomierten Altenpfleger teilweise mit den Kompetenzen einer Diplom-Krankenschwester haben, damit das dort in die Anforderungen passt! Man könnte auch ein Screening machen: Was braucht man an medizinischer Indikation in dem Heim wirklich? Was ist täglich bei so und soviel Leuten wirklich gefragt? Das wird sicherlich durch eine Diplom-Krankenschwester teilweise abgedeckt, aber erst, nachdem sie fünf bis sieben Monate überhaupt einmal in einem Heim drin war und sich ausgekannt hat. Das ist sicher das Problem! Auf der anderen Seite gibt es freiwillige Helfer, die schon jahrelang im Heim tätig sind und die dann ausscheiden müssen, weil sie die Qualifikation nicht haben, dafür aber das Know-how! Da müsste man sich etwas überle-

Holub

gen! Soweit ich mich erinnern kann, gibt es beim Gewerberecht eine Bestimmung, die lautet: Nachsicht des Befähigungsnachweises. Dann hätten wir zumindest die Betreuung gesichert, die jetzt nur teilweise gesichert ist. Die Menschen müssen aber trotzdem ausscheiden. Also, beim Personal müsste man sich wirklich adäquat an die Situation anpassen und nicht die Menschen an das Gesetz, sondern das Gesetz an die Bedürfnisse und an den Wunsch nach Qualität!

Was wurde noch gesagt? Zivildienstler sind teilweise sehr gut aufgenommen worden, dürfen aber im Pflegebereich nicht tätig sein. Sie könnten aber eingesetzt werden – hat mir gerade gestern die Schwester der Franziskaner erklärt – um Menschen einfach sozial zu begleiten, um gewisse Wege mit ihnen zu machen, um ihnen beim Anziehen behilflich zu sein. Das sind Tätigkeiten, die nicht unbedingt von medizinisch geschultem Personal gemacht werden müssen. Aber es ist auch für die Heiminsassen – das soll man nicht sagen – aber für die zu Pflegenden schon besser, wenn sie ein bisschen mehr Kontakt haben. Die Angehörigen können ja nicht immer kommen.

Ganz witzig ist, dass es zwischendurch Telefonanrufe von ausländischen Pflegern gibt die gehört haben, dass sie jetzt durch die Lex Bartenstein – die kommen wird – in Österreich pflegen dürfen. Die bewerben sich gleich bei den Heimen. Das ist natürlich schon sehr witzig, weil wir selber noch nicht wissen, wie wir das bundesweit regeln werden, wie wir aus der Breduille mit diesen sehr unterbezahlten ausländischen Pflegern herauskommen. Es gibt Fachkräfte, die werden geleast, weil Einheimische hier nicht genommen werden dürfen. Die passen teilweise gar nicht einmal in das soziale Umfeld hinein, sprechen eine andere Sprache. Was hat vorgestern einer gesagt? Sie singen die anderen Lieder! Das sollte man natürlich auch bedenken. Weiters ist es ein Problem, dass den Heimbetreibern – wie mir versichert wurde – in keiner Weise eine Mitsprache ermöglicht wurde und schon gar nicht bei der neuen Verordnung. Ich sehe, dass auf beiden Seiten verschiedene Feindbilder aufgebaut sind. Die müsste man natürlich abbauen! Es wird sicherlich nicht so gehen, dass die Menschen, die die Heime betreiben – ganz gleich wer es jetzt sein mag – bei ihren eigenen Bedürfnissen nicht mitreden dürfen!

Ein besonderer Fall der Heimmenschen sind die Alzheimerpatienten. Es wird mit ihnen unterschiedlich umgegangen. Während in einem Heim der Betreiber meinte, sie brauchen 1:1-Betreuung, sollte man sich darüber im klaren sein, dass ein Alzheimerpatient nicht in die Kategorie „Alter“ fällt, sondern dass das eine Krankheit ist und dass dies sehr, sehr schwer zu betreuen ist! Es gibt die Methode der Validation, die die Franziskusschwester betreiben. Das macht natürlich Sinn! Aber sie sind dem in keiner Weise gewachsen, so viel Zeit wie ein Alzheimerpatient braucht! Kaum dreht man sich um, ist er schon wieder woanders. Manche legen sich einfach in jedes Bett das frei ist. Und dann gibt es ein ziemliches Durcheinander! Mit dem wenigen Personal, das da vorhanden ist, kann das nicht gelöst werden! Da muss man sich dann überlegen, ob man den Patienten wieder in eine medizinische Anstalt gibt oder nicht.

Bei den Kontrollen und bei der Gewaltenteilung der Kontrollen hat noch Kritik geherrscht. Da hat man gesagt, es kann nicht sein, dass die Leute, die selber Heime betreiben, bei anderen Heimen kontrollieren! Und manche Kontrollen wurden doch sehr überfallsartig gemacht. Es wurden auch Dinge erzählt, dass die Menschen nicht sehr nett behandelt wurden, vor allem wurden auch Patienten nicht sehr nett behandelt. An der Entwicklung kann man sehen, dass wir in nächster Zeit bis zu 20 Prozent mehr Bedarf an Heimplätzen haben werden. Die Entwicklung geht in diese Richtung! Das zeigt sich in ganz Österreich! Es wird viel, viel mehr Bedarf sein! Einige Menschen, die ich in den Heimen gesehen habe, sind schon über 100! Das hat es früher alles nicht gegeben! Da war die Masse zwischen 60 und 80 angesiedelt, jetzt geht sie auf 90 und 100 zu! Deswegen werden es auch immer mehr! Dann habe ich noch kleinere Begehrlichkeiten mitgenommen: Ein Heim wollte einen Autobus haben, damit manche, die noch gehen können auf den Adventmarkt gehen können. Den Autobus habe ich ihnen besorgt. Aber Autobusse gibt es bei anderen Heimen schon. Wenn die sich untereinander absprechen würden, hätten sie wahrscheinlich gewisse Bedürfnisse schon gedeckt. Das könnte man für sie auch machen.

Andere Begehrlichkeiten: Die Gebietskrankenkasse zahlt bei Inkontinenz nur drei Einlagen pro Tag. Da könnte man noch eine drauflegen, auf vier Einlagen! Das könnte sich ausgehen, je nach

Holub

Inkontinenz. Das muss nicht so streng gesehen werden. Aber ich glaube, gewisse Heime suchen gleich blockweise an, das wird auf die Zeit gerechnet. Da ist man auch flexibler. Wir werden uns alle zusammensetzen müssen, um gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit man die Qualität verbessert! Es wird sicherlich immer schlechter durch die Anforderungen, die die Entwicklung an uns stellt! Wir werden uns so rasch wie möglich und gerne mit meiner Hilfe zusammensetzen müssen! Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Mag. Lesjak.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete Mag. Trannacher (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Es ist mir ja eigentlich eine Freude, mitzuerleben, wie sich Abgeordnete Stück um Stück langsam aber sicher, auch in Materien einarbeiten, die ihnen bis dato nicht bekannt waren. Dazu eine herzliche Gratulation an den Kollegen Holub! Ich denke nur einfach, dass es ein bisschen mehr an Auseinandersetzung mit der Gesamthematik braucht, um tatsächlich jetzt nach gesetzlichen Rahmen und Reglementierungen auch zu rufen. Weil vieles sollte gerade nicht über ein gesetzliches Reglement gelöst werden, sondern vieles soll ja auch in der Autonomie der Betreiber und Sozialdienstleistungsanbietern auch gestaltet werden. Und so gestaltet werden, dass die Herausforderungen der Zukunft und die Bedarfe der Zukunft auch tatsächlich qualitativ abgedeckt werden können.

Zur Anfragebeantwortung möchte ich nur sagen, dass ein sehr umfangreiches Papier vorliegt, wo alle Fragen, die seitens der Interessengemeinschaft der Grünen gestellt wurden, auch allumfassend und sehr detailliert behandelt wurden. Übriggeblieben sind jetzt in der Debatte im Wesentlichen zwei Punkte. Das Eine ist bei der Kollegin Warmuth, die Fusion und das Nichtunterscheiden zwischen dem Bereich Pflege und Betreuung. Das ist etwas, was auch in der öffentlich sehr heftig geführten sogenannten „Pflege-debatte“ im Zuge der Nationalratswahlausschussdebatte immer wieder kritisch anzumerken war. Dass man die Pflege, die ja medizinisch ausgerichtet und über das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz sehr klar reglementiert ist,

mit Betreuung, psychosozialer Betreuung wechselt. Und genau da sind einige Fallstricke auch, in die wir uns – so sehe ich es – als Land Kärnten nicht bewegen sollten, weil sie letztlich zu einer Nivellierung nach unten führen, weil dadurch Qualität nicht gehoben, Lebensqualität nicht garantiert, sondern Betreuungs- und Pflegequalität unterminiert wird. Wir brauchen da, wo es Regelungsbedarf gibt (*Den Vorsitz übernimmt um circa 14.17 Uhr Dritter Präsident Lobnig.*) und wo es auch geregelt werden kann, die Fixierung von Standards. Das ist der Bereich der Größe von Pflegeeinrichtungen. Das ist der Bereich der Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das ist der Bereich der Ausstattung der Heime, der Strukturqualität, die sie zu bieten haben, und das ist der Bereich der Betreuungsschlüssel, der Pflege- und Betreuungsschlüssel. Da haben wir klare Regelungen!

Wo wir noch vieles tun können, wo wir auch aus meiner Sicht, aus einer fachlichen Sicht, noch einiges an Kreativität auch investieren sollten, sind alternative Formen der geriatrischen Versorgung. Hier haben wir noch viel zu wenig an geriatrischen Tagesstätten, die ein echtes Angebot sind für Familien, die nach wie vor die Hauptlast der Pflege und Betreuung zu tragen haben. Vor allem für Frauen, die innerhalb der Familien den Großteil der Arbeit und Verantwortung auf sich nehmen, um diesen Frauen auch eine Möglichkeit der Entlastung zu bieten. Wir haben beispielsweise noch überhaupt keine Nachtpflegeeinrichtungen, zu wenig Einrichtungen mit Alzheimer-Schwerpunkt. Und Alzheimer ist ja nur eine der Diagnosen von demenziellen Veränderungen, die sehr wohl was mit dem Alter zu tun haben. Die Alzheimerdemenz wird nach allen medizinischen Prognosen, die wir heute am Tisch haben, neben der Depression die Volkskrankheit Nummer 1 werden. Und auch hier gibt's in anderen Bundesländern, in anderen Staaten bereits sehr gute Ansätze, wie man spezielle Betreuungskonzepte, ohne jetzt eine 1:1-Betreuung erforderlich zu machen, für Alzheimer Erkrankte auch in der Praxis qualitativ umsetzen kann.

Da sollten wir uns Beispiele nehmen, da sollten wir uns umsehen, über den eigenen Tellerrand auch hinaussehen und natürlich auch die derzeitigen Heimbetreiber, die ja – da müssen wir uns auch nichts vormachen – auch Lobbyisten in eigener Sache sind, auch denen so einen kleinen

Mag. Trannacher

Motivations Schub geben, um sich von dieser alt hergebrachten Variante, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist noch eine halbe Minute!*) Pflegeheime sind in Wahrheit nichts anderes als halt ein bisschen schlechtere Akutspitäler und warm, satt, sauber und still ist nach wie vor das heimliche Pflege- und Betreuungsziel, dass die sich auch ein Stück weiter davon verabschieden, neue Wege gehen und damit Lebensqualität im Alter auch wirklich garantieren. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.*)

Abgeordnete Mag. Lesjak (GRÜ):

Verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben ja diese schriftliche Anfrage eingebracht und unser Motiv war ja, nachdem wir das auch angekündigt hatten, dass wir eine Pflegedebatte auch hier im Landtag führen. Und dahingehend haben wir auch versucht, die Fragen entsprechend zu formulieren, damit wir eben aus den Antworten hier auch ein Diskussionsmaterial generieren können. Von der Anfragebeantwortung bin ich ehrlich gesagt ein bisschen enttäuscht. Ich finde nicht, dass dieses Papier sehr umfangreich ist. Ganz im Gegenteil! Einige Fragen werden gar nicht beantwortet. Wir wollten ja wissen, mit den Fragen 1 bis 4 haben wir gefragt nach Berechnungsgrundlagen und nach irgendwelchen Daten, aufgrund deren dann der Bedarf festgestellt wird bzw. die Finanzierung für die Heime ausgerechnet wird.

Jetzt kriegen wir aber die Auskunft, dass diese Art von Berechnungen angestellt wurden, dass man einige Heime angeschaut hat und ihre Bilanz angesehen hat. Aber man hat ja da bei Weitem nicht alle Heime; und von diesen wenigen zieht man Rückschlüsse. Das sagt mir aber, dass unsere Frage nicht beantwortet worden ist. Das heißt, es gibt eigentlich keine vollständigen Berechnungen, aufgrund derer man jetzt Rückschlüsse ziehen könnte. Und auch bei der Frage 3, wo wir fragen: Was werden Sie aufgrund der Feststellung zahlreicher Pflegebetreiber tun, die ja sagen, dass die zitierte Verordnung nicht umsetzbar ist und, dass der Betrieb ohne weitere Finanzierung nicht leistbar ist. Was gedenkt sie da zu unternehmen? Dann steht da: „Siehe Ant-

wort zu Frage 2.“ Also auch diese Frage bleibt eigentlich offen. Und das, was da sehr ärgerlich ist, ist, dass die Frage des Bedarfs offen bleibt. Wir sollten uns hier einmal diesen Tabubereich „Pflegebedarf in Kärnten“ genauer anschauen und über einen tatsächlichen Bedarf, wie hoch ist jetzt der tatsächliche Bedarf in Kärnten, diskutieren.

Es ist ja interessant, dass in allen Diskussionen, auch in der Enquete des Landtages, diese Frage von der zuständigen Partei – von der SPÖ, überhaupt nie angesprochen worden ist und nie gesagt wurde, wir haben diesen Bedarf und wir brauchen deswegen noch so und so viele Plätze. Das ist mit keinem Wort erwähnt worden! Das stimmt schon ein bisschen nachdenklich. Reden wir über den Bedarf! Ich habe da eine andere Quelle gefunden die mehr Aufschlüsse gibt. Es gibt von der Stadt Klagenfurt so ein Arbeitspapier von der Arbeitsgruppe des Fachtages Sozial- und Gesundheitsprengel, wo eine Bewertung der Pflegeheimprojekte in Klagenfurt vorgenommen wird. Das ist diese Studie, ganz aktuell aus dem Juli dieses Jahres. (*Die Vortragende zeigt genannte Studie in die Höhe.*) und da werden eine Reihe von Kritikpunkten aufgeführt, die auch mit unseren Kritikpunkten übereinstimmen.

Zum Beispiel heißt es da aber auch: „... Eine sorgfältige und wissensbasierte Planung für weitere Ausbaumaßnahmen wird daher als absolut notwendig erachtet.“ Sie haben in diesem Bericht festgestellt, dass da noch ein sehr, sehr großer Bedarf gegeben ist. Neben anderen Problemen und Schwierigkeiten, zum Beispiel die mobilen Dienste, der Selbstbehalt. Das ist so hoch, dass sich das nicht alle leisten können. Das erzeugt einen Zweiklassenpflegebereich. Die Entlastungsangebote für Angehörige sind praktisch nicht vorhanden. Es gibt eine einzige Tagesstätte und diese vom Land Kärnten angebotenen Kurzzeitpflege für Urlaube. Dafür gibt es im Bezirk Klagenfurt/Stadt zwei Betten, die dafür zur Verfügung gestellt werden. Also, das ist bei Weitem nicht ausreichend. Für junge Menschen gibt es überhaupt keine geeigneten Einrichtungen.

Kritisiert wird auch, dass mit einigen Pflegeheimen keine Heimverträge abgeschlossen wurden, mit dem Argument, es gäbe keinen Bedarf und immer mit dem Rückgriff auf den Bedarfs- und Entwicklungsplan, den wir auch nach mehrmali-

Mag. Lesjak

gem Nachfragen in der Abteilung 13 nicht erhalten haben. Da gibt's lediglich die Auskunft: „Die Abteilung 13 arbeitet daran; er wird permanent evaluiert.“ Aber man kriegt keine Zahlen. Ich habe die Zahlen vom Bedarfs- und Entwicklungsplan aus anderen Quellen bezogen und das ist äußerst aufschlussreich. Da wird festgestellt – auch hier drinnen in diesem Bericht – dass in Klagenfurt laut Heimbetreiber insgesamt 418 Personen auf Wartelisten sind. Rechnet man jetzt die Doppelanmeldungen weg, dann kann man von 250 bis 300 Personen ausgehen. Und wenn man das für Kärnten umrechnet, bedeutet das einen tatsächlichen Pflegebedarf von 1.000 bis 1.200 Plätzen.

Im Bedarfs- und Entwicklungsplan, der ja da auch zitiert wird, vom Jahr 2004, wird davon ausgegangen, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute!*) dass wir für das Jahr 2005 einen Bedarf von 2.571 Plätzen haben werden. Das steht im Bedarfs- und Entwicklungsplan für Kärnten aus dem Jahr 2004 drinnen. Tatsächlich haben wir jetzt derzeit, ein Jahr später, 3.800 Menschen, die in Pflegeheimen, in Altenwohnheimen untergebracht worden sind, also um 1.200 mehr als es da in diesem Entwicklungsplan drin ist. Da muss man sich schon fragen, welche Grundlagen sind da zugrunde gelegen für diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan und was gibt es da für Berechnungen? Das wird nicht transparent gemacht. Wir fragen: Warum eigentlich nicht? Was soll damit vertuscht werden? Gibt's etwas, was man zu verheimlichen hat? Der Pflegebedarf ist doch ein Punkt über den wir uns einig werden sollten, damit wir uns weitere Maßnahmen diskutieren können.

Also, es ist ein Faktum oder festzuhalten, dass der Bedarf immer zu niedrig angesetzt wurde. Man hat jetzt als Folge davon zu wenig Heimplätze und auch das ist eine Ursache dieser Pflege misere. Der tatsächliche Bedarf wird nicht berücksichtigt, er wird auch nicht transparent gemacht. Und damit soll offenbar ein Pflegenotstand vertuscht werden, der aber dann auf die Heimbetreiber abgewälzt wird, weil vor diesem Hintergrund eine Pflegeverordnung gemacht worden ist, die die Heimbetreiber an den Rand der Kriminalität drängt. Es ist absurd, diplomiertes Pflegepersonal zu fordern, im Wissen, dass es das nicht gibt! Auch wenn sie wollten, die Pflegeheimbetreiber können das diplomierte Personal nicht anstellen! Das ist auch eine Folge

davon, dass man bis jetzt durch jahrzehntelange Versäumnisse den Bereich „Pflege“ viel zu medizinisch aufgefasst hat und dadurch eine ganze Berufsgruppe, die Gruppe im psychosozialen Bereich, im Betreuungsbereich, praktisch nicht vorhanden ist. Eine ganze Berufsgruppe gibt es nicht, weil der Betreuungsbedarf nicht abgedeckt werden kann! Das ist wirklich ein massiver Notstand, der einen massiven Handlungsbedarf erfordert!

Wenn man jetzt sagt, in einer Verordnung – ich meine, nichts gegen eine medizinische Betreuung, das ist schon okay so, sie sollen auch ihre medizinische Betreuung haben – aber das löst die Probleme nicht. Das ist so, wie wenn man einem Kind sagt: „Du hast jetzt eh so viele Geschenke gekriegt. Jetzt gib Ruh'!“ Geschenke allein, materielle und medizinische Leistungen sind sehr wichtig, aber es ist auch der andere Bereich wichtig. Weil da gibt's auch wieder eine große Kluft zwischen der Pflege in den Heimen und der Pflege zuhause. 80 Prozent werden ja zuhause gepflegt und das erspart dem Land ja erhebliche Pflichtausgaben. Und auch da ist zu kritisieren, dass da im Sinne von Qualitätsverbesserungen sehr wenig getan wird. Es gibt da zum Beispiel eine Evaluation des Kärntner Pflegemodells vom IHS (das ist im Internet abzurufen). Diese Evaluation hat auch ergeben, dass mit diesem Pflegescheck eigentlich die traditionellen Rollenbilder zementiert werden und nicht dazu führen, dass Familien entlastet werden. Da werden Frauen mit 1.000,- Euro pro Jahr abgespeist, dass sie zuhause ehrenamtlich, aufopfernd und ungedankt ihre Angehörigen pflegen müssen.

Also, da wird man auch noch sehr viel tun müssen, neben vielen, vielen anderen Dingen, die jetzt erforderlich sind. Die Pflege muss insgesamt durch eine Reihe von Maßnahmen aufgewertet werden. Dazu gehört zum Beispiel die Aufwertung der Pflegeberufe, zum Beispiel ein massiver Ausbau zum diplomierten Altenfachbetreuer. Wir sollen nicht nur in der Hand vom LKH bleiben, sondern es soll auch eine gesunde Konkurrenz geben. Natürlich müssen die sogenannten „Illegalen“ legalisiert werden und entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen für die Pflege zuhause geschaffen werden, auch der Ausbau von ambulanten Diensten und Tagesstätten. Blicken wir über die Grenzen in andere Bundesländer, in andere Staaten. Dort ist es

Mag. Lesjak

möglich, dass Menschen sehr wohl ihr Einzelzimmer haben, aber auch einen Sozialraum zur Verfügung gestellt bekommen. Alte Menschen sind ja nicht lebensunfähig, sie sind ja immer noch fähig zur Kommunikation und zu menschlicher Interaktion. Und das soll ihnen auch gewährleistet werden.

Wenn man alte Menschen in ein Zimmer abschiebt, dann berücksichtigt das ja nicht ihre Biographie, so wie das in der Anfragebeantwortung steht, dass Einzelzimmer ihre Biographie berücksichtigt. Wer von Ihnen lebt ein Lebttag lang in einem Einzelzimmer? Das macht krank und ist eine Abschiebungsstruktur. Man braucht etwas anderes auch noch. Man braucht diesen Betreuungsbereich. Es gibt zum Beispiel kombinierte Wohngemeinschaften. In Holland ist es durchaus üblich, dass viele älteren Menschen in einer Wohngemeinschaft zusammenleben – auch unter einer medizinischen Betreuung, unter einer sozialarbeiterischen Betreuung, therapeutischen Betreuung. Die werden unterstützt. Die kriegen das Frühstück nicht hingestellt, sondern müssen es selber machen.

Davon sind wir von weit entfernt von solchen alternativen Wohnmodellen. Da wird man sehr viel Geld in die Hand nehmen und hier diesen Bereich ausbauen müssen. In einigen Jahren haben wir um viel mehr alte Menschen als heute. Es werden der Pflegebedarf und der Bedarf an öffentlichen Betten auch um vieles größer sein. Danke schön! *(Beifall vom Abg. Holub)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ragger das Wort.)

Abgeordneter Mag. Ragger (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Wie bereits meine Vorrednerin treffend formuliert hat, halte auch ich diese Anfragebeantwortung nicht nur für sehr umfangreich, sondern ich halte sie für extrem dürftig. Es ist in vielen Bereichen und in der gesamten Fragebeantwortung eigentlich ein ständiges Wiederholen von dem, was von der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin in der „Sozialenquete“ gesagt worden ist, aber in keiner Weise, in keiner der Frage in die Tiefe beantwortend.

Wir müssen vor allem von dem Gedanken weg kommen, dass Alter auch gleich Pflege bedeutet. Man muss sich heute vor Augen führen, dass es Gott sei Dank durch unsere medizinische Versorgung, durch unsere gesundheitliche Versorgung sehr viele Menschen im älteren Bereich gibt, die sehr gesund sind, ich würde sagen, sogar pumperlgsund sind. Sehr viele, fast 80 %, werden auch heute noch in privaten Bereichen gepflegt und können so von der Familie noch versorgt werden. Gott sei Dank gibt es diese Möglichkeit!

Dieser Bereich, über den wir heute diskutieren, sind diese 20 % der Bevölkerung bzw. der älteren Generation, die in Heimen untergebracht sind. Hier ist es vor allem – so wie auch die Frau Abgeordnete Lesjak gesagt hat – auch für mich wichtig, einmal den Bedarf zu evaluieren. Selbst eine Anfrage bei der Abteilung 13 hat ergeben: Wenn man ein Heim heute errichten möchte, war eine lapidare Antwort der Abteilung 13: „Es gibt keine Heimerrichtung, weil es keinen Bedarf gibt.“ Wenn jetzt aufgezeigt wird, dass man im Jahr 2005 die Bedarfserhebung gemacht hat, im Jahr 2006 sind es um 1.300 mehr, dann muss ich mich fragen, ob wirklich der Bedarf nicht in überproportionalem Maße gegeben ist.

Was mir extrem aufstößt ist vor allem, wenn die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin hier mit der Qualitätskeule schwingt und sagt: „Ja, wir müssen kleine Einheiten bauen. Und diese 50 Einheiten, diese starre Regelung, die müssen wir bis zum Tode verteidigen.“, und dann kriege ich ein Schreiben. Als ich das das erste Mal gelesen habe, habe ich gedacht, ich träume. Da kriege ich ein Schreiben von einer Pflegeeinrichtung, und dann passiert folgendes. Der Pfleger klopft bei der Türe an, sagt: „Ich bin von der Abteilung 13.“ Abgesehen davon, dass er keine Höflichkeiten austauscht, er stellt sich nicht vor, wer er ist und weist sich nicht aus, hat keinen Bescheid mit, sagt auch nicht dazu, was er da tut, sondern: „Ich bin von der Abteilung 13. Kontrolle.“ Punkt. Aus. Dann passiert folgendes: Dann werden einzelne Menschen und Gott bewahre, wenn es sich um Ihre Mutter oder Ihren Vater drehen würde, was bei Ihnen daheim los wäre, dann wird eine ältere Frau – das ist wirklich passiert – heraus gezerrt, weil der Verdacht auf ein Druckgeschwür bestanden hat, ein so genanntes Dekubitus, dann wird die vor versammelter Mann-

Mag. Ragger

schaft entkleidet, da nicht nur eigene Leute dort anwesend sind sondern auch wildfremde. Dann wird sie bei offener Türe untersucht, mit Einblick – ich zitiere wörtlich – in den Genitalbereich. Und das vor versammelter Mannschaft! Wenn das die Kontrolle der Abteilung 13 ist, dann stinkt es aber gewaltig, bei uns in Kärnten! Wenn man wirklich Kontrolloren, die offensichtlich nicht ausgebildet sind oder wirklich sich dermaßen blöd – weil anders kann man es nicht bezeichnen – in dieser Richtung anstellen, dann muss ich sagen: Hallo, da hat die Qualitätskontrolle aber massiv versagt! Massiv versagt! Da muss einiges an Handlungsbedarf gesetzt werden, dass das auch überprüft wird, dass diese Kontrolloren erstens geschult sind, auch ein bisschen ein Maß an Höflichkeit entgegen bringen, auch nicht nur den Pflinglingen, sondern auch denjenigen, die diese Heimbetreiber durchführen, und dann in weiterer Folge auch hier klare Grenzen an den Tag gelegt werden.

Wir haben heute Hausdurchsuchungsbefehle durch Gerichte, durch einen Richter. Alles muss peinlichst genau eingehalten werden. Die können beim helllichten Tag bei der Türe herein, können machen was sie wollen. Das darf oder kann in einem Rechtsstaat nicht passieren. Zurückkommend: Ich kann es gerne auch für jeden Einzelnen kopieren lassen, weil das ein Originalbrief ist. Ich sage da nichts Unwahres.

Die Anfragebeantwortung der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin zum Punkt 5, nämlich warum sie so sehr auf diese 50 Einheiten beharrt, war letztendlich für jeden, der das durchgelesen hat, darauf begründet, dass die 50 Einheiten in allen Teilen Kärntens kleine überschaubare familiäre Einheiten darstellen sollten. Familiäre Einheit für mich ist heute bei mir daheim: meine zwei Kinder, meine Ehefrau, und dann bin ich fertig. Aber was damit 50 Einheiten zu tun haben, das kann mir kein Mensch rational erklären.

Wenn sich die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin schon in Gaby Schaunig umtaufen lässt, dann soll sie sich eigentlich am Vorbild der Gaby Burgstaller orientieren, die kein schlechtes Heimgesetz etabliert hat. Die hat letztendlich wirklich auf den ländlichen Bereich Rücksicht genommen und auf den städtischen Bereich. Die Salzburger haben eine Öffnungsklausel drinnen. Warum kann mir heute keiner erklären, dass ich

sage: „Ich möchte heute in der Altenpflege tätig werden. Ich mache meine Ausbildung auch dazu. Warum kann ich nicht zehn Einheiten im ländlichen Bereich eröffnen?“ Ein anderer Heimbetreiber, wo ein großer Bedarf sein wird, im städtischen Bereich, sagt, warum soll der nicht 70 Einheiten machen können, wenn die Versorgung, wenn der Pflegeschlüssel passt und das durchgeführt werden kann. Ich glaube nicht, dass es sinnvoll ist, an diesen starren Fronten festzuhalten, Pflegestandards an Einheiten zu messen. Das wird sich auch niemals wissenschaftlich oder empirisch nachweisen lassen, dass es genau die 50 sind, sondern eine gewisse Flexibilität, das ist das Einzige, was wir vor der Sommerpause eingefordert haben. Und das sollte den Abgeordneten vielleicht auch einmal ein bisschen ein Denkanstoß sein, zu sagen: „Lassen wir einmal darüber diskutieren!“ Man soll das nicht von vornherein verweigern und zuerst einmal die Qualitätskeule zu schwingen: „Wir wollen die Qualität in Kärnten aushöhlen.“ Das möchte, bei Gott, keiner! Keiner möchte es erleben, dass man uns von der Volksanwaltschaft her wieder vor Augen führt, wir haben Kleinsteinheiten, wie damals dieser Anlassfall in Galizien gewesen ist, wo der sozusagen auf der Straße gepflegt wird. Das will in dem Hause da sicher niemand.

Aber man sollte die Diskussion wenigstens zulassen, dass man sagt: „Kann man über Flexibilität reden, kann man Qualitätssicherung mit Flexibilität vereinbaren?“ Ich glaube, dann sind wir auf einem guten Weg, wirklich eine wunderbare Änderung des Heimgesetzes zu erreichen, um letztendlich hinkünftig unserer ältere Generation Rechnung zu tragen.

Zusammengefasst würde ich noch einmal appellieren, vor allem an die SPÖ-Seite, dass man über diese Flexibilisierung diskutiert. Die Anträge liegen eh in den einzelnen Ausschüssen auf. Ansonsten wird man sich eine Regelung überlegen müssen, die auf eine gesetzliche Basis gestellt wird. Dann muss man halt einmal die Verordnung überdenken und das Heimgesetz in einer gesetzlichen Normierung auskleiden können. Dementsprechend wird sich dann auch die Mehrheit im Landtag finden, und dann wird es zu einem anderen Ansatz kommen. Aber grundsätzlich sollte von jedem die Bereitschaft, das Bekenntnis bestehen, für die ältere Generation eine möglichst hohe Sicherheit in ihren alten

Mag. Ragger

Lebenslagen zu erreichen! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich mich nicht noch einmal zu Wort melden, aber einige Dinge müssen schon aus meiner Sicht auch ein bisschen zu Recht gerückt werden. Liebe Barbara, die Kostenrechnung wurde exemplarisch bei einigen Heimbetreibern durchgeführt. Andere haben ihre Unterlagen nicht zur Verfügung gestellt. Ich glaube, du bist Philosophin, du weißt, dass ich nicht alle Hunde dieser Welt gesehen haben muss, um die Kategorie „Hund“ zu erkennen, als Mensch.

Ebenso ist es mit Kostenrechnungen und exemplarischen Kalkulationen. Ich muss nicht alle Heime dieser Welt bzw. des Landes Kärnten im Detail berechnen, um zu wissen, wie die Kostenstrukturen sind. Diese Kostenstrukturen, wie die Berechnungen einer Firma ergeben haben, haben dazu geführt, dass eine Sockelbetragserhöhung durchgeführt wurde. Diese Sockelbetragserhöhung hat zu einer merklichen Entlastung der Heimbetreiber geführt.

Der andere Bereich – und über den haben wir heute auch schon diskutiert – ist die Erhöhung des Pflegegeldes. Das ist ein Punkt, der ganz dringend notwendig ist. Wie gesagt, über 25 % Indexsteigerungen in den Jahren seit Beschluss des Pflegegeldes und in Wahrheit ganz marginale geringfügige Erhöhungen.

Zur Bedarfsplanung in Klagenfurt: Barbara, ich finde das sehr schön und nett – das Papier ist maßgeblich von mir verfasst worden –, die Punkte, die darin enthalten sind, sind eins zu eins zu unterschreiben. Das ist aus meiner Sicht auch der einzige Weg, um eine wirkliche Bedarfsplanung, wissensbasierend und in die Zukunft gerichtet, auch durchführen zu können. Der „Kärntner Bedarfs- und Entwicklungsplan“ basiert im Gegensatz dazu auf internationalen Kennzahlen. Und die müssen immer wieder auf die regionalen Besonderheiten und auf Entwicklungen auch abgestimmt werden. Deshalb ergeben sich daraus einfach Unterschiede, die adap-

tiert werden müssen und wo wir in Zukunft mehr an Planungsarbeit auch investieren werden müssen.

Was die diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen anbelangt, sind erste Schritte einer Verbesserung der Situation bereits gesetzt worden. Die verkürzte Ausbildung für Pflegehelferinnen, Altenfachbetreuerinnen zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin hat bereits Früchte getragen. Was nicht funktioniert hat, ist: Frauen, die aus dem Pflegebereich kommen, wieder zu integrieren, zu motivieren. Da müssen noch andere Mittel und Wege gefunden werden, um sie besser anzusprechen. Wo wir hängen, das ist in Wirklichkeit bei den frisch diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegern und –pflegerinnen, die im extramuralen Bereich nicht arbeiten wollen und teilweise auch nicht die entsprechende persönliche Reife mitbringen, um in diesem Bereich längerfristig auch tätig zu sein. Da müssen wir bei der Ausbildung etwas verändern, da müssen wir letztlich auch im Bereich der Medizin, in der geriatrischen Medizin einen Paradigmenwechsel herbeiführen, denn das, woran die jungen Frauen auch leiden, ist das Image der geriatrischen Pflege, das ein sehr, sehr schlechtes ist, an der Hierarchie und daran, dass sie keine Erfolgserlebnisse haben. Medizin und Pflege sind ausgerichtet auf Heilung. Geriatrische Pflege ist ganz häufig ein Begleiten bis zum Tod. Und da wird es für junge Menschen schwierig, in ihrem eigenen Berufsumfeld auch Erfolgserlebnisse zu definieren und als solche auch wahrzunehmen.

Was die Einzelzimmer anbelangt, denke ich, ist es ein klassisches Missverständnis. Nur dass ich lebensgeschichtlich ein Einzelzimmer haben möchte, bedeutet nicht, dass die Menschen auch tatsächlich im Heim in diesem Einzelzimmer eingesperrt werden. Es gibt – und auch das ist in der Heimverordnung verankert – in jedem Heim die Notwendigkeit der Sozialräume und die Erfordernisse, Menschen auch aus ihren Betten in das soziale Umfeld des Heimes zu integrieren.

Nun zum Kollegen Ragger: Alles ist nicht gleich Pflege. Das ist vollkommen richtig. Als Gerontologin kann ich das nur unterstreichen. Auch das ist ein Punkt, der eine wirklich hundertprozentige Bedarfsplanung in die Zukunft schwierig macht, denn es ist nicht nur so, dass der Pflege- und Betreuungsbedarf in den nächsten 20, 30, 40

Mag. Trannacher

Jahren zunehmen wird. Wir können heute noch nicht sagen, ob und wie lange die Menschen auch gesünder alt werden. Dass sie das tun, haben die vergangenen 30 bis 40 Jahre gezeigt. Es ist nicht so, dass dem Leben nur mehr Jahre geschenkt werden, sondern dass den Jahren auch mehr Leben geschenkt wird und dass die Menschen bis zu einem immer höheren Alter auch tatsächlich selbstbestimmt, eigenständig und gesund altern.

Da sind Prävention und Gesundheitsförderung gefragt! Das wissen wir auch aus der Gerontologie und der Geriatrie! Dies muss bei uns allen in den mittleren Jahren ansetzen. Was die Übergriffe der Kontrollorgane der Abteilung 13 anbelangt, ist dieses Schreiben des Vereines aus Völkermarkt auch uns zugegangen. Ich kann Ihnen hier versichern, dass, sollten diese Vorwürfe wirklich zutreffen, hier Konsequenzen zu ziehen sind. Wir stehen dafür ein, dass lückenlos aufgeklärt wird, welche Vorkommnisse da wirklich stattgefunden haben! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zum Tagesordnungspunkt 12 keine weitere Wortmeldung mehr vor. Damit ist Tagesordnungspunkt 12 erledigt. Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 151-11/29:

Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend ArbeitnehmerInnenförderung

Kann wegen Ausscheidens von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz aus der Regierung nicht mehr aufgerufen werden. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

14. Ldtgs.Zl. 203-10/29:

Anfragebeantwortung von Landesrat Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Realisierung der Trassenvariante VI-Bad St. Leonhard

Landesrat Dörfler ist nicht anwesend. Diese Anfragebeantwortung wird bei der nächsten Landtagssitzung durchgeführt werden. Damit sind wir mit der Tagesordnung am Ende. Ich darf Direktor Mag. Weiß um den Einlauf bitten! (*Mag. Weiß: Dringlichkeitsanträge!*) Dringlichkeitsanträge! Selbstverständlich!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 203-11/29:

Dringlichkeitsantrag von Landtagsabgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Umfahrungen Völkermarkt und Bad St. Leonhard – Sicherstellung der Finanzierung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend die Finanzierung der Umfahrun-

gen Völkermarkt und Bad St. Leonhard sicherzustellen.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Kärntner Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Zwei Bauvorhaben, die für die regional betroffene Bevölkerung von sehr großer Bedeutung sind, stehen zur Diskussion. An und für sich wurden beide Bauvorhaben – nämlich die Umfahrung Völkermarkt, deren Diskussion sich bereits über mehrere Jahre hinzieht und die dringend erforderliche Umfahrung

Markut

der Stadt Bad St. Leonhard im Oberen Lavanttal – bereits in verschiedenen Sitzungen diskutiert und auch in Regierungssitzungen zum Beschluss erhoben. In den letzten Tagen wurden nun im Lichte eines engen Budgetkorsetts für die kommenden Jahre auf einmal Bedenken gegen die gleichzeitige Umsetzung dieser sehr wichtigen Bauvorhaben immer lauter. Diese Bauvorhaben – und ich meine hier beide – sind von großer wirtschaftlicher Bedeutung! Denn eine verkehrsmäßig gut ausgebaute Infrastruktur ist der wesentlichste Bestandteil für eine florierende Wirtschaft, für die Ansiedlung von Gewerbebetrieben, für die Schaffung von Arbeitsplätzen, für den Tourismus und insgesamt auch für die Wohnqualitätsverbesserung der betroffenen Bevölkerung!

Und daher muss man heute sagen – und damit möchte ich auch die Dringlichkeit begründen – dass für das Bauvorhaben „Umfahrung Bad St. Leonhard“ ein Regierungsbeschluss vom 4.7. des heurigen Jahres vorliegt, in dem es heißt, dass die grundsätzliche Genehmigung der Gesamtbaukosten von 35 Millionen Euro brutto von der Landesregierung erteilt und, dass Landesrat Gerhard Dörfler beauftragt wird, ein Sonderfinanzierungsmodell zu erarbeiten und dem Regierungskollegium zur Beschlussfassung vorzulegen. (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist wichtig! – Heiterkeit in der F-Fraktion.*) Dieses Sonderfinanzierungsmodell fehlt. Für die Umfahrung Völkermarkt verstehe ich die Diskussion überhaupt nicht mehr! Denn hier wurde bereits im Budget für das Jahr 2006 – und Sie haben alle mitgestimmt und es ist in den Unterlagen unter Punkt 6/082 für die Seeberg Bundesstraße B 82 mit Unterpunkt 044 Punkt 6 für die Umfahrung Völkermarkt enthalten – ein Betrag von 35.000.000,-- Euro, aufgeteilt auf die Jahre 2007 mit 8.000.000,-- Euro, 2008 mit 10.000.000,-- Euro, 2009 und später mit 16.990.000,-- Euro, vorgesehen. Insgesamt sind 34.990.000,-- Euro im Budget enthalten und folglich verstehe ich jetzt die Diskussion nicht, dass dieses Projekt auf einmal verschoben werden soll! (*Abg. Ing. Scheuch: Du hast dem Budget nicht zugestimmt!*) Selbstverständlich! Selbstverständlich! Wir haben alle zugestimmt! Meines Wissens gab es einen einstimmigen Beschluss zu diesem Budget!

Und ich möchte schon in Erinnerung rufen, dass der Referent sehr dringlich aufgefordert wird,

hier endlich einmal genaue Zahlen auf den Tisch zu legen! Denn wenn im Budget für die Jahre 2007, 2008 und 2009 35.000.000,-- Euro vorgesehen sind, keine Kostenrechnung vorliegt und jetzt auf einmal über 45.000.000,-- Euro diskutiert wird, dann hat irgendjemand Euro mit Schilling verwechselt, weil über 10.000.000,-- Euro diskutiert es sich einfach nicht so locker! Und deshalb fordern wir heute einen diesbezüglichen Beschluss, damit beide Bauvorhaben, entsprechend der Budgetvorschau für die Jahre 2007, 2008, 2009, die für die jeweilige Region von gleich großer Bedeutung sind, nach dem vorliegenden Finanzierungsmodell umgesetzt werden: Und zwar die Umfahrung Völkermarkt und entsprechend dem Regierungsbeschluss vom 4. Juli 2006 die Umfahrung Bad St. Leonhard mit der grundsätzlichen Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung. Ich fordere Sie auf, diesen beiden Vorhaben heute die Zustimmung zu erteilen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollege Markut hat sehr ausführlich begründet und darauf hingewiesen, was in den Diskussionen bisher tatsächlich gesagt und was in den Beschlüssen gemeinsam getragen wurde. Ich möchte ergänzen, dass das der Bevölkerung bereits an Ort und Stelle präsentiert wurde! Ich sage das jetzt konkret für Völkermarkt! Und jetzt soll das Ganze auf einmal rückgängig gemacht werden! So kann es bitte nicht gehen! Es wurden die Gemeindebürger der Stadt Völkermarkt in öffentlichen Versammlungen informiert! Und man hat ihnen, nachdem es dort jahrelange Diskussionen gegeben hat, klargelegt, wo überhaupt eine Umfahrung gehen könnte. Da gab es Varianten noch und noch! Und wenn nach jahrzehntelangen Diskussionen endlich in der Gemeinde und in den Gremien des Landes Beschlüsse gefasst wurden, wenn das der Bevölkerung vorgestellt wurde, wenn jetzt sozusagen bis vor kurzem alles auf Schiene schien, dann verstehe ich es auch nicht, warum man jetzt plötzlich davon abgeht.

Es kommt noch ein Zweites hinzu, auch aus

Mag. Grilc

Solidarität zum Bezirk Wolfsberg: Ich kenne das Problem in Bad St. Leonhard vielleicht nicht so gründlich wie ihr, aber ich kenne es immerhin von einer örtlichen Besichtigung her und von diversen Informationen. Auch das hat seine Priorität und Notwendigkeit! Und wenn wir schon über Ziffern und Zahlen reden, dann haben wir ... (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Ja, es geht immer ums Geld! Aber wir haben kürzlich im Schulterschluss eines erreicht, dass im KWF bei wirtschaftlichen Förderungen plötzlich Geld aufgestellt wurde, weil man gesagt hat, dass es dazu die Notwendigkeit gibt! Man hat das begründet und plötzlich Quellen gefunden, wie man das finanzieren kann. Und hier sollte man, glaube ich, auch dieselbe Anstrengung vornehmen, damit man tatsächlich beide Projekte realisiert. Das unterstreiche ich ebenfalls im Sinne des Vorredners, weil ja nicht beide Summen – die Gesamtsumme – in einem notwendig werden, sondern diese Projekte etappenweise gebaut und abgewickelt werden. Daher werden wir natürlich der Dringlichkeit zustimmen! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Lobnig zur Dringlichkeit das Wort.*)

Dritter Präsident Lobnig (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn man den Antragstext genau studiert und liest, dann kann ich dem inhaltlich selbstverständlich nur zustimmen. Wir werden als Freiheitliche Fraktion natürlich zustimmen! Aber, ich muss schon anmerken, dass dieser Antrag aus einer Doppelbödigkeit heraus entstanden ist, wenn Abgeordneter Markut meint, wir sollen hier doch auch eine Finanzierung zustande bringen. Selbstverständlich! Gerne! Warum hat die SPÖ dem Antrag des Verkehrsreferenten, für Straßenbauprogramme zusätzlich 30 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, die Ablehnung gegeben? Das ist die erste Frage! Die zweite Frage ... (*Abg. Markut: Stimmt ja gar nicht!*) Ja, selbstverständlich! Die zweite Frage stellt sich für mich: Wenn die SPÖ in den Verhandlungen mit dem Finanzreferenten zusätzliche Mittel braucht, um eine Staubfreimachung auf Gemeindestraßen zu bewerkstelligen, dann muss man aber auch ein klares Bekenntnis dazu abgeben. Ja, dann jam-

mern wir nicht, wenn dann die Neuverschuldung um 1 Million höher wird, meine Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir können selbstverständlich nur dann eine Finanzierung zustandebringen, wenn auch von Seiten der SPÖ das klare Bekenntnis dazu kommt! Jawohl, dann bringen wir eine Sonderfinanzierung zustande! Denn, was machen denn die Gemeinden intern, um zusätzliche dringende Projekte zu finanzieren? Interne Darlehen! Sie leihen sich was aus und führen das später zurück! Wäre das ein Problem, wenn das Land Kärnten hergeht – und nehmen wir an aus der Landesholding Mittel vorzieht und das wieder zurückführt – damit man beide Projekte realisieren kann? (*Zwischenruf von Abg. Markut. – Unruhe in der SPÖ-Fraktion.*) Meine Damen und Herren! Mir ist völlig klar, wir können hier nicht eine Gemeinde zum Gewinner machen und die andere zum Verlierer! (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Markut.*) Die Gemeinde Völkermarkt war immer (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) mit der Umfahrung im Straßenbauprogramm drinnen und das ist vorhanden! (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Das ist drinnen! Daher, meine lieben Damen und Herren der SPÖ-Fraktion, dann werden wir selbstverständlich auch Ihre Unterstützung brauchen, um eine Sonderfinanzierung für Bad St. Leonhard zustandezubringen! Darum geht es! Und dafür trete ich auch gerne ein! Wir wollen, dass beide Gemeinden die Gewinner werden und nicht, dass die Einen die Gewinner und die Anderen die Verlierer sein werden! Meine Damen und Herren! Wir können die Gemeinden nicht gegenseitig ausspielen. Und darauf zielt Ihr Antrag aber ab! Wir werden selbstverständlich diesem Antrag die Zustimmung geben.

Und ich kann auch noch eines unterstreichen: Wir haben noch keinen einzigen Verkehrsreferenten in der Vergangenheit gehabt, der diese Jahrhundertprojekte ... – Ich sage Jahrhundertprojekte, denn Infrastruktur heißt für mich Investition in die Zukunft, heißt für mich Investition in die Wirtschaftsadern unserer Wirtschaft in Kärnten, die wir dringend brauchen, damit wir in beiden Fällen mit den Bürgern, mit den Gemeinden einstimmige Beschlüsse zustandebringen, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) wobei das Projekt von den Gemeinden unterstützt wird und insbesondere – wenn ich Völkermarkt hernehme – auch mit der

Lobnig

Unterstützung der Grünen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir gemeinsam ein Projekt zustandebringen, das umweltverträglich ist. (*Zwischenruf von Abg. Markut.*) Daher sage ich: Selbstverständlich! Aber dann geben Sie uns ein klares Bekenntnis zur Sonderfinanzierung! Wir werden diesem Antrag gerne unsere Unterstützung geben! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zur Begründung keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir stimmen über die Dringlichkeit ab. Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Danke! Das ist einstimmig so beschlossen. Damit können wir in die Debatte einsteigen.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.*)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Beide Projekte wollen eine Umsetzung sehen! (*Zwischenruf von 3. Präs. Lobnig.*) Lieber Kollege Lobnig! Als Bürger der Stadtgemeinde Völkermarkt bist du selbstverständlich bestens informiert, (*3. Präs. Lobnig: Ja!*) dass 30 Jahre Diskussionen in Völkermarkt im Jahr 2004, im Jahr 2005 endlich auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Wir haben 30 Jahre lang Diskussionen gehabt, damit der Landeshauptmann-Stellvertreter und Verkehrsreferent Gerhard Dörfler den Bürgermeistern, den Gemeindevertretern, aber auch der Bevölkerung in vielen Sitzungen erklärt hat, wie wichtig dieses Projekt ist. Hier sind alle politischen Parteien solidarisch mitgegangen. (*Abg. Ing. Scheuch: Brauchst nur bei einem finanziellen Beschluss solidarisch sein!*) Wir sind solidarisch und waren solidarisch! Und wir haben uns auch dafür eingesetzt, dass dieses wichtige Infrastrukturprojekt für den Bezirk Völkermarkt höchste Priorität hat!

Und was die Finanzierung betrifft, kann ich nur wiederholen, was der Abgeordnete und Kollege Markut schon vorgebracht hat: Es gibt einen Finanzierungsbeschluss für die Umfahrung von Völkermarkt, der schon vorliegt.

Es gibt einen Finanzierungsbeschluss für die Umfahrung von Völkermarkt, der schon vorliegt – Punkt A) Und, wenn ich dem Protokoll der letzten Sitzung entnehme – was mir der Abgeordnete Schober zur Verfügung gestellt hat – wo drin steht: „Die Geldmittel sind natürlich knapp.“ (*Abg. Ing. Scheuch: Bist du jetzt gegen Bad St. Leonhard!? – Unruhe und Unaufmerksamkeit im Hause.*) Nur ein Hinweis: In einer der letzten Sitzungen, in der es um den Nachtragsvoranschlag gegangen ist, entnehme ich dem Protokoll, dass die Sozialdemokratische Fraktion nicht gegen die Erhöhung des Budgetansatzes gestimmt und gewesen ist, sondern sie nur etwas (*Abg. Ing. Scheuch: Bist du jetzt gegen Bad St. Leonhard?!*) gefordert hat – im Sinne der Objektivität – eine Einzelabstimmung (*Abg. Ing. Scheuch: Bist du jetzt dafür?*) man geben sollte und, dass man auch entnehmen kann, wohin die Gelder wirklich fließen und in welchen Projekten diese Gelder eingebaut werden sollten.

Und zur zweiten Situation muss man schon etwas auch begründen. Und ich bedanke mich, dass die BZÖ-Vertretung heute hier im Kärntner Landtag auch unserem Dringlichkeitsantrag mitstimmt und mitträgt. Aber nicht wir als Sozialdemokraten waren jene Partei, die das nach außen hin verkündet hat, sondern der Landeshauptmann selbst als Wirtschafts- und Finanzreferent hat es verkündigt, indem er gemeint hat, offen geblieben sind die Umfahrungen Völkermarkt oder eine Betriebskindergartenförderung (in der Kleinen Zeitung vom 1. November 2006). Und somit sind wir auch aktiv geworden, und somit bin auch ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen, aber insgesamt auch mit dem Bürgermeister des Bezirkes aktiv geworden. Und wir haben das auch mit Bestürzung mitgeteilt und heute diese Dringlichkeitssitzung verlangt. Wir bestehen auf beide Projekte für beide Bezirke. Wir wollen beide Projekte in beiden Bezirken umgesetzt sehen, sowohl jenes Projekt in Bad St. Leonhard, aber natürlich auch jenes Projekt im Bezirk Völkermarkt.

Und ich möchte etwas noch vielleicht dem Kärntner Landtag auch mitteilen. Der Kärntner Landtag hat in vielen Beschlüssen den Wirtschaftsstandort Bezirk Völkermarkt mit hohen Investitionsmaßnahmen unterstützt. Und wenn wir heute nach Kühnsdorf schauen, sind diese Investitionsmaßnahmen futsch! Es gibt keinen Betrieb mehr; die letzten 60 Mitarbeiter wurden

Strauß

im vorigen Jahr bzw. im heurigen Jahr gekündigt. Die Infrastruktur am Betriebsgelände wurde abtransportiert und somit ist eine Weiterführung dieses Betriebsstandortes in der jetzigen Form und vielleicht mit derselben Produktionserzeugung überhaupt nicht mehr möglich.

Und trotzdem wissen wir, dass wir mit der Infrastruktur Bahn, aber auch mit der Anbindung an die zwei nur eine einzige Chance haben, um den Südkärntner Raum insgesamt zu stärken. *(Abg. Ing. Scheuch: Die Gaby war dagegen! - Mehrere Zwischenrufe in der F-Fraktion. – Lärm im Hause.)* Es wird uns nichts bringen, wenn wir allein nur die Lippitzbachbrücke als Verkehrsanbindung aus dem südlichen Bereich oder aus dem nördlichen Bereich als Wirtschaftsstandort aus dem Slowenischen anbieten können, sondern wir brauchen die Verbindung und deren Anschluss an die Autobahn, um die Entlastung der Bevölkerung, aber auch im Bezirk Völkermarkt bzw. *(Abg. Ing. Scheuch: Da war aber die Gaby dagegen! Da war aber die Gaby dagegen! – Lärm und Unruhe im Hause.)* in der Abstimmungsstadt. Und wir werden uns nicht da, lieber Klubobmann, von dir ständig unterbrechen lassen, mit Gaby hin und Gaby her! Die SPÖ steht zu diesem Projekt und die SPÖ wird auch alles ergreifen, dass dieses Projekt umgesetzt wird. *(3. Präs. Lobnig: Beide, beide Projekte! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut das Wort.)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich muss mich hier zur Debatte noch einmal zu Wort melden, um in den Reihen des BZÖ jene Aufklärung, die auch an und für sich euer Referent in den eigenen Reihen geben könnte, etwas zu untermauern. Es geht nicht darum ... und noch nie hat jemand von uns ein Projekt gegen das andere ausgespielt. Das tut Ihr Referent! Ihr Referent tut es! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Es erfolgen mehrere Zwischenrufe in der F-Fraktion. – Lärm und Unruhe im Hause.)* Einen Landtagsbeschluss herbeizuführen, die genaue Finanzierung über drei Jahre hier in diesem Haus beschließen zu lassen, Herr Präsident, und dann zu sagen: „Aber wir können nicht bauen, weil wir haben kein Geld!“ Was sind dann diese Beschlüsse wert für einen Referenten?

(Es erfolgen weitere Zwischenrufe in der F-Fraktion. – Unruhe im Hause.)

Und noch eines muss ich dazusagen. Der wesentliche Unterschied zwischen Gemeindereferenten und dem Landesstraßenbaureferenten ist jener, dass der Landesstraßenbaureferent, abgesegnet durch das Hohe Haus, wo es die Budgethoheit gibt, 166.430.000,- Euro für seine Aufgaben die er zu bewältigen hat, zur Verfügung hat! *(Zwischenruf von 3. Präs. Lobnig. – Mehrere gleichzeitige Einwände in der F-Fraktion. – Lärm im Hause.)* Abgesegnet von 55 Millionen Bundesmitteln und der Rest kommt aus unseren Landesmitteln. Und 8,2 Millionen Euro erfolgen aufgrund einer Sonderfinanzierung für die Landesstraßen L. Es ist zweifellos der Betrag mit 14,3 Millionen Euro für die Landesstraßen L ein zu geringer Betrag, aber es ist die Aufgabe des Referenten *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe aus der F-Fraktion. – Lärm im Hause.)* ... es ist die Aufgabe des Referenten, diese Mittel entsprechend einzusetzen.

Und noch eines muss ich hier einmal sagen! Man soll sich nicht ständig selbst loben, wie gut man ist! Das tun, wenn es wirklich die Wahrheit ist, tun das ohnehin die Anderen und bringen es bei Wahlergebnissen zum Ausdruck! *(Abg. Ing. Trettenbrein: Wenn dich die Anderen loben, dann bist eh schon halb hin! – Lärm und Unruhe im Hause.)* Das tun eh die Anderen! Das machen die Leute und bei der nächsten Wahl werden wir wieder sehen, wie gut unser Referent war. Man soll nicht ständig sagen: „Ich bin der Beste und ich bin der Größte!“ Das wird uns ständig hier prophezeit! Wessen Aufgabe ist es denn, Straßenbauprojekte umzusetzen? Entsprechende Trassenverordnungen zu erwirken? Die Bevölkerung zu gewinnen? Das ist und bleibt die Aufgabe des zuständigen Referenten! Gute Referenten reden nicht darüber und tuns und lassen die Ergebnisse wirken.

Und ein wesentlicher Unterschied zu den Gemeindereferenten und zu den Gemeindestraßen ist jener, dass es um vier Mal mehr an Kilometer Gemeindestraßennetze gibt, dass es keine Sonderfinanzierungen für Gemeindestraßen gibt, *(Es herrscht Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause.)* und dass es keine Sonderfinanzierungen für Aufgaben gibt, die im Bereich des ländlichen Wegenetzes sind. Wir sind hier gemeinsam gefordert, eine entsprechende Prioritätenreihung im

Markut

Straßenbau zu beschließen nachdem der Referent nicht in der Lage dazu ist. Und sollte dieses Projekt, die Prioritätenreihung am Tisch liegen, dann sind wir von der SPÖ-Fraktion selbstverständlich auch über deren Finanzierung bereit zu reden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir stimmen über den Antrag selbst ab. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Danke, einstimmige Annahme. Bitte, Herr Schriftführer und Direktor zum zweiten Dringlichkeitsantrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

2. Ldtgs.Zl. 65-20/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Kinder, Jugend und Familie; leistbare, verlässliche Kinderbetreuung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, folgende Leistungen für den Bereich Kinder, Jugend und Familie sicherzustellen:

Differenziertes, bedarfsgerechtes, flächendeckendes und leistbares Betreuungsangebot für Kinder und Jugendliche. Ausbau des Angebotes an Kleinkinderbetreuungseinrichtungen an Tagesmüttern, Kindergärten sowie Nachmittagsbetreuungseinrichtungen; Schaffung eines Rechtsanspruches auf einen Kindergartenbetreuungsplatz; Modifizierung des Kindergeldes; Verankerung von Kinderrechten in der Landesverfassung; soziale Staffelung der Förderungen.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werter Zuhörer! Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ ist heute praktisch eine logische Konsequenz auch

aus der Debatte, die wir heute am Vormittag zur Familienthematik geführt haben. Und ich habe mich ja auch schon am Vormittag zu diesem Thema zu Wort gemeldet und ich denke, die Dringlichkeit dadurch ja schon begründet und gegeben, als ich das auch am Vormittag ausgeführt habe mit der negativen Geburtenbilanz. Das heißt, dass wir nach wie vor in diesem Land weniger Babys haben als wir Todesfälle haben. Und das ist natürlich ein akutes Alarmsignal. Und da hätten ja schon vor Jahren die Glocken schrillen müssen, weil man ja auch weiß, mit Maßnahmen die wir jetzt setzen werden, wir erst in der Zukunft Erfolge haben werden. Und ich bin überzeugt davon, dass hier wirklich gesellschaftspolitische Arbeit geleistet werden muss. Weil es ist nach wie vor so, dass unsere Gesellschaft dahingehend aufgebaut ist, traditionell, dass die Frauen für die Familienarbeit zuständig sind, dass die Frauen auch dafür zuständig sind, am Gelingen der Kinder. Die Männer, die schmuggeln sich erst dann später dazu; wenn die Kinder wirklich erfolgreich sind, dann kommen auch die Väter dazu und sind auch Väter des Erfolgs.

Und ich habe es am Vormittag auch schon gesagt, *(Unruhe und Zwischenrufe in der F-Fraktion. – Unaufmerksamkeit im Hause.)* dass ich überzeugt davon bin, dass der Schlüssel dieser Problematik bei den Frauen liegt. Das heißt, wir müssen die Frauen stützen, die Frauen aufwerten, die Frauen aufwerten, die bereit sind, Kinder zu bekommen. Und das ist ja jetzt zum Beispiel so, dass man am Arbeitsmarkt in gewissen Branchen ja fast schon unterschreiben muss, dass man in den nächsten fünf bis zehn Jahren kein Kind bekommen will, damit man Karriere macht. Und das darfs nicht sein! Frauen die Kinder bekommen wollen, die muss man in jeder Art und Weise unterstützen und man muss vor allem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen! Und das ist für mich das Allerwichtigste, dass es einen Rechtsanspruch geben muss! Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung und zwar ab dem Zeitpunkt, ab dem die Eltern des Kindes das brauchen. Und das kann auch schon im ersten Lebensjahr sein, das kann auch später sein, je nach Bedarf. Aber es muss jederzeit, wenn der Bedarf da ist, ein Rechtsanspruch für die Kinderbetreuung da sein. Und das Zweite – ich wiederhole mich ja immer wieder – leistbar muss es sein, die Kinderbetreuung!

Dr. Prettnner

Und für mich ist es ein Meilenstein, dass der Kärntner Landtag und die Regierung es beschlossen hat, dass wir das beitragsfreie Kindergartenjahr jetzt nur im letzten Kindergartenjahr haben. Für mich ist es ohne weiteres vorstellbar, diese Leistung beitragsfrei zu machen, ab dem Zeitpunkt, ab dem Kinderbetreuung gebraucht wird, weil dann werden wir den Frauen die Sicherheit geben, dass sie auch den Rückhalt des Staates haben und die Kindererziehung und der Beruf vereinbar ist. Weil das ist nach wie vor erwiesen: Erwerbsarbeit ist die beste Familienförderung! Das heißt, wenn Frauen – und wenn sie in partnerschaftlichen Familienverhältnissen leben – wenn Frau und Mann ein Einkommen haben, ist das der beste Schutz vor Armut. Da führt keine Debatte darum herum!

Und was mich heute am Vormittag sehr gestört hat, war das Verhalten des Herrn Landesrates Dörfler, der ja zuständig ist für diese Familienfragen. Der wieder einmal gezeigt hat, dass er Bund, Land und Gemeinden gegeneinander ausspielt. Das ist völlig unnötig und so werden wir nie die Lösung des Problems schaffen! In diesem Fall, ich habe es auch heute schon einmal gesagt, ich erachte es als Causa Prima dieses Staates, dieses Landes, jeder Gemeinde, dafür zu sorgen, dass wir mehr Kinder haben. In diesem Fall werden wir alle zusammenarbeiten müssen, alle Gebietskörperschaften in diesem Staate werden zusammenarbeiten müssen, um hier auch eine sinnvolle Gestaltung der Zukunft zu erlangen. Und wir brauchen Visionen und wir brauchen gesellschaftliche Veränderungen und gesellschaftliche Werteänderungen. Natürlich werden auch die Väter viel mehr in die Pflicht genommen werden müssen in der Kinderbetreuung. Es ist derzeit so, dass Karenz bei 5 Prozent in etwa von Männern beansprucht wird. Der große, überwiegende Teil wird nach wie vor von Frauen absolviert.

Etwas, glaube ich auch, (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) wo wir sehr stark nachhinken, das ist die Frage des Wiedereinstieges der Frauen in die Berufstätigkeit. Hier haben wir die Situation, dass Frauen mit Kindern unter vier Jahren zu fast 60 Prozent nicht arbeiten. Und das ist ein großes Problem, weil je länger man vom Arbeitsmarkt weg ist, desto schwieriger wird der Einstieg. Ich bitte Sie deshalb, diesen Dringlichkeitsantrag der SPÖ zu unterstützen und mit uns dafür zu stimmen!

Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Ing. Kurt Scheuch! – Ich bitte, ihn zu sprechen! – Moment, Entschuldigung! Herr Klubobmann Abgeordneter Mag. Grilc, pardon! Geht schon!

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind natürlich durch meine Vorrednerin einige Dinge angezogen worden, denen ich zum Teil zustimmen kann. Bei anderen habe ich natürlich grundsätzliche Bedenken, vor allem auch im Hinblick auf die ausgeführte Rolle zwischen Mann und Frau, die mitunter etwas plakativ dargestellt wird und wurde. Denn ich persönlich bin der Überzeugung, dass es nicht ganz so einfach ist, diese Dinge sozusagen nur mit Zahlen zu analysieren und daraus die Schlüsse zu ziehen, weil einfach viele, viele Faktoren hier mit einer Rolle spielen, nicht nur grundsätzliche Zugänge zum Begriff der Familie und solche Dinge mehr.

Nachdem die knappe Zeit in dieser Diskussion nicht zur Verfügung steht, möchte ich zum konkreten Antrag meine persönlichen Bedenken anmelden. Vom Grundsatz her, dass es ein ausreichendes, leistbares Betreuungsangebot geben soll, daran sind – glaube ich – alle interessiert und darin sind wir uns auch alle einig. Was in diesem Text allerdings für mich offen bleibt als wirkliche Frage, ist zum Beispiel die Schaffung des Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz. Das ist zwar schön formuliert, aber in der Praxis wird es da, glaube ich, schon noch einiger Diskussionen bedürfen, um zu sehen, ist das erstens einmal die zielführende Maßnahme und ab welchem Alter, in welcher Form und wer ist dafür verantwortlich usw. Also, es kommen daraus sehr, sehr viele Fragen. Dasselbe, was für mich unklar ist: Was heißt Modifizierung des Kindergeldes und die Verankerung von Kinderrechten in der Landesverfassung? Kurzum, es sind also Ansätze zur Diskussion genügend in diesem Antragstext drinnen. Ich denke, dass es zielführend wäre, das auch ausgiebig im zuständigen Ausschuss zu diskutieren. Das heißt, dass man

Mag. Grilc

die Anregung annimmt, sich dem Ganzen ja überhaupt nicht verschließt.

Aber bitte auch um Verständnis dafür, dass wir aus dem Stegreif, sozusagen, hier der Dringlichkeit in dieser vorgelegten Form heute nicht die Zustimmung geben – sehr wohl aber dann ausführlich im Ausschuss darüber reden wollen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ja, liebe Vorrednerin von der SPÖ, so ist das: Am Abend wird der Faule fleißig, *(Abg. Mag. Dr. Kaiser: Richtig! Richtig!)* könnte man auch sagen, mit einem kurzen Satz. *(Lärm in der SPÖ-Fraktion)*

Das heißt, Sie kommen hier mit einem Antrag und haben wirklich die Frechheit und treten die Flucht nach vorne an, dass Sie sagen: „Familienpolitik muss die Causa Prima heute hier sein.“ Ja, ja. Ich habe Ihnen heute am Vormittag hier schon gesagt: Für uns ist das schon lange die Causa Prima. Wir haben letztendlich nicht die Nerven so wie Sie, gegen sämtliche familienpolitische Maßnahmen zu stimmen. Immerhin sind statt 2,7 Millionen Euro 52,8 Millionen Euro jetzt im Budget für Familien drinnen. Sie haben nicht eine einzige dieser Maßnahmen mitgetragen – stimmen eiskalt alles hier nieder -, und gehen dann hier heraus ans Rednerpult und philosophieren über die Verteilung, dass die Männer mehr bei den Kindern arbeiten müssen und dass die Frauen gestützt werden müssen. Ja, das stimmt. Aber wissen Sie: Ihre theoretischen Ansätze, die Sie vor allem hier in diesem Antrag formuliert haben, sind für mich eine gefährliche Drohung! Weil wenn man hier schreibt: „Modifizierung des Kindergeldes“ und wenn man weiß, wie die SPÖ dieses Kindergeld hier in Kärnten bekämpft hat, dann heißt das für mich Abschaffung des Kindergeldes, meine sehr geehrten Damen und Herren der SPÖ! Und das wollen wir nicht! Wir wollen haben, dass die Kinder hier in Kärnten eine Unterstützung bekommen.

Einen Nebensatz an die Frau Kollegin Trannacher, die durchaus interessante Ansichten heute

vertreten hat. Man kann auch ideologisch der Ansicht sein – wir sind es nicht, möchte ich betonen -, dass Familienpolitik zur Armutsbekämpfung dienen soll. Nein! Wir wollen Familienpolitik eben als Causa Prima in das zentrale Handeln unseres Tuns stellen. Wir wollen haben, dass die Kinder hier in Kärnten gleich viel wert sind. Jedes einzelne Kind muss hier gleich viel wert sein! Deswegen können wir dieses Papier entgegen nehmen, werden, wenn es ernsthaft gemeint ist, im Ausschuss gut verhandeln. Es gibt vielleicht auch noch Verbesserungsmöglichkeiten. Ich möchte hier niemals sagen, dass der Weisheit letzter Schluss getroffen wurde – aber in dieser Form einem Antrag heute hier die Dringlichkeit zu geben, wäre wohl absolut verfehlt. Deswegen gut verhandeln!

Wir freuen uns, Frau Mag. Trannacher, wenn Sie sich hier – Frau Prettner, entschuldigen Sie, das gilt für beide, würde ich meinen – verstärkt einbringen wollen. Wenn Sie Ihr Herz auch nach langer Zeit der Eiszeit jetzt den Familien in Kärnten öffnen wollen, soll uns das Recht sein, aber nicht mit chauvinistischen Dringlichkeitsanträgen! Danke! *(Beifall von der F-Fraktion. – Lärm und Proteste in der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gibt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Familie, Soziales und Gesundheit zu.

Ich bitte um die Verlesung des nächsten Antrages!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

3. Ldtgs.Zl. 39-6/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend soziale Absicherung der älteren Generation mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Mag. Weiß

Der Kärntner Landtag spricht sich gegenüber der Bundesregierung dafür aus, dass es für das Jahr 2007 eine erhöhte Pensionsanpassung über der Inflationsrate von 1,6 Prozent gibt, um eine reale Erhöhung der Pensionen sicherzustellen. In jedem Fall ist von Seiten der Bundesregierung jedoch sicherzustellen, dass den kleinsten Pensionsbeziehern durch die Gewährung eines Sockelbetrages eine reale Pensionserhöhung zuteil wird. Weiters soll von der Bundesregierung der Heizkostenzuschuss des Landes Kärnten zu 50 Prozent mitfinanziert werden.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Warmuth zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordnete Warmuth (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! *(Lärm und Zwiegespräche in der SPÖ-Fraktion.. – Vorsitzender: Bitte, am Wort ist die Frau Abgeordnete!)* Herr Kollege Markut, vielleicht darf ich jetzt meine Ausführungen bringen! Wir haben am Vormittag sehr ausgiebig über das Thema „Familienpolitik“ gesprochen. Wir sind der Meinung, das ist Generationenpolitik. Den Antrag haben wir deshalb gestellt, weil wir die soziale Absicherung der älteren Generation für sehr, sehr wichtig halten und vor allem, weil es damit auch um die Kaufkraft der Senioren geht. Das hat ja auch wirtschaftliche Auswirkungen.

Ich darf darauf verweisen, Herr Kollege Markut – nachdem Sie hier doch ein bisschen aufgeregter sind, dass letzten Endes Ihre Partei es war, die vor der Nationalratswahl gesprochen hat: „Sicherung der Pensionen muss gewährleistet werden.“ Darüber freuen wir uns selbstverständlich! Tatsache ist, dass die neue Bundesregierung – und ich nehme an, dass Ihre Partei dieser angehören wird – beweisen kann, dass es ihr ernst ist. Ich darf auch darauf verweisen, *(Lärm im Hause)* dass eine diesbezügliche Resolution auch in der Regierung verabschiedet wurde.

Wir wollen, dass es für das Jahr 2007 eine erhöhte Pensionsanpassung über der Inflationsrate gibt, und zwar von 1,6 %. Es geht um die reale Erhöhung der Pensionen, um die Kaufkraft, wie gesagt. Auf jeden Fall haben Sie dann die Möglichkeit, geschätzter Herr Kollege, wenn der Bundeskanzler Gusenbauer heißt, dass Sie da

ganz hartnäckig auch intervenieren, damit wir da Ernst machen. Ich weiß, dass Ihre Partei mehr als 8.000 Mitglieder kärntenweit hat. Die werden ja alle auch sehr dankbar sein. *(Abg. Markut: 30.000!)* 30.000? Entschuldigung, da bin ich nicht ganz auf dem Laufenden. Umso eher werden Sie motiviert sein, hier mit uns zu gehen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Im Bezirk Wolfsberg? – Abg. Trettenbrein: Allein in St. Georgen sind so viel!)*

Es geht aber auch darum, dass wir einen Sockelbetrag gewähren und dass vor allem auch die Bundesregierung uns einen Zuschuss zum Heizkostenzuschuss des Landes gewährt. Letzten Endes: Alles, was wir uns im Land ersparen und von Ihrem Herrn Bundeskanzler bekommen würden, können wir da wieder für familienpolitische Maßnahmen umsetzen.

Unser Ziel ist es, im Rahmen der Familienpolitik für alle Bevölkerungssegmente etwas zu tun: für Jugendliche und Kinder, für die mittlere arbeitende Bevölkerung und auch für die Senioren. Es geht hier um eine faire Unterstützung der älteren Generation. Ich ersuche daher, diesem Antrag die Dringlichkeit zu geben! *(Beifall von der F-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordnete Mag. Trannacher (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Ich möchte nicht so weit gehen und den uralten Spruch, den der Klubobmann Kollege Scheuch früher verwendet hat, hier noch einmal zu zitieren. Ich möchte das abwandeln. Am Ende werden Uneinsichtige vielleicht doch noch von Einsicht erfüllt. Genauso ist nämlich der Antrag. Ich muss leicht schmunzeln, denn dass die Pensionsanpassung endlich, endlich wieder einmal über der Inflationsrate zu liegen kommt, ist eine Forderung der Sozialdemokratie auf Bundesebene seit den letzten sechs Jahren. Denn was hat denn zum Kaufkraftverlust der Senioren und Seniorinnen geführt? *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Blecha!)* Was hat denn dazu geführt? Wer ist denn in der Regierung gesessen und hat es nicht für notwendig gehalten, wenigstens den Verbraucherpreisindex für die Pensionsanpassung heranzuziehen? Wer hat es denn für notwendig

Mag. Trannacher

gehalten, auch den Mindestpensionsbeziehern und –bezieherinnen keine Erhöhung zu gewähren? Wer war denn das, die letzten 6 Jahre?! Und wo ist denn am meisten an Kaufkraft abgeflossen? Da, wo Pensionisten und Pensionistinnen am allerstärksten betroffen sind, das ist bei den Selbstbehalten für den Gesundheitsbereich. Da haben Pensionisten und Pensionistinnen in den letzten sechs Jahren immens verloren. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wer hat denn das eingeführt?!*) Immens verloren. Deshalb ist der Antrag unumwunden zu unterstützen.

Ich möchte nur stilistisch noch anmerken, dass ich auch hoffe, dass nicht nur die kleinsten Pensionsbezieher sondern auch die kleinsten Pensionsbezieherinnen – immerhin 70 % aller Ausgleichszulagenbezieher und –bezieherinnen sind Frauen -, dass also auch die Pensionsbezieherinnen im niedrigsten Segment einen Sockelbetrag bekommen sollen. (*Abg. Ing. Scheuch: Wir meinen die auch!* – *Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir sind geschlechtsneutral!*) Was den Heizkostenzuschuss anbelangt: Auch da gratuliere ich zur späten Einsicht! Aufgaben des Bundes sollen auch vom Bund wahrgenommen werden. Der Weg, der die letzten sechs Jahre beschritten wurde, dass der Bund einfach die Verantwortung abgegeben hat, sich aus der Verantwortung zurück gezogen hat und den Ländern und Gemeinden all die Kosten übergestülpt hat, wird, hoffe ich, denn doch demnächst, nachdem diese ÖVP/BZÖ-Regierung mit einer Sozialministerin Haubner abgewählt wurde, (*1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Um die werdet ihr noch einmal nachtrauern, so wie in den Neunzigerjahren!*) in positivere Bahnen gelenkt werden. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem offenbar ohnedies Einstimmigkeit besteht, was diesen Dringlichkeitsantrag anbelangt, fällt es mir relativ leicht zu signalisieren, warum wir mitgehen wollen und mitgehen werden. Aber eines möchte ich schon auch klarstellen: Ich bin der Überzeugung, dass dieser jetzigen, zwar abgewählten Regierung, aber genau in sozialen Fragen und in

Fragen der Pensionsreform noch viele nachtrauern werden, und zwar aus einem sehr einfachen Grund, (*1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ja, genau!*) weil das Beispiel aus anderen Ländern und die Vergleiche vor allem auch mit Deutschland darauf hinweisen, dass die Maßnahmen, die gesetzt wurden vielleicht im Einzelnen da und dort ein bisschen unangenehm empfunden wurden, aber die Pensionsreform generell dafür sorgt, dass diese Pensionen auch nachhaltig gesichert werden. Was man, bitte, dabei auch nicht vergessen darf und jetzt nur aus der Sicht der jetzt älteren Generation, dass sich möglicherweise da und dort im Einzelfall ein bisschen anders darstellt, aber man muss sicherlich auch die Gesamtheit sehen, das was jetzt an Maßnahmen gesetzt wurde, hat nicht wirklich dazu geführt, dass sich schwerwiegende Veränderungen bei den Pensionisten ergeben haben. Man ist nur von der Unzufriedenheitsschwelle her sehr schnell geneigt, wenn ein paar Euro oder Cent da oder dort zu bezahlen sind, sich darüber aufzuregen. Aber ich will das nicht verniedlichen. Ich weiß, dass es durchaus Probleme gibt. Worauf ich aber hinweisen will, das ist, dass durch diese Pensionsreform sicherlich auch für die nächste Generation vor allem gute Maßnahmen gesetzt wurden.

Natürlich werden wir als ÖVP der Dringlichkeit auch deswegen zustimmen, weil wir ohnedies damit zu kämpfen hatten, dass uns soziale Kälte nachgesagt wurde, was in dieser Form absolut nicht stimmt. Dieser Antrag erwärmt unsere Herzen und findet unsere Zustimmung! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Wer diesem die Zustimmung gibt zur Dringlichkeit: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen.

Mir liegt keine Wortmeldung zum Inhalt dieses Antrages vor. Ich lasse nun auch über den Inhalt dieses Antrages abstimmen. Wer diesem die Zustimmung gibt: Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Lobnig

Wir kommen nun zum nächsten Antrag. Ich bitte Herrn Landtagsdirektor um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

4. Ldtgs.Zl. 151-12/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Benzinpreis-Senkung mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der neuen Bundesregierung sicherzustellen, dass diese geeignete Maßnahmen setzt, damit es in Österreich zu spürbaren Benzinpreissenkungen kommt.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Trettenbrein zur Begründung der Dringlichkeit das Wort. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ein guter Antrag! – Abg. Ing. Scheuch: Jetzt soll es nach Benzin riechen! – Abg. Trettenbrein: Ich will ja nicht zündeln! – Abg. Ing. Scheuch: Das ist gefährlich!)

Abgeordneter **Trettenbrein (F):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Sie alle wissen, berufliche Mobilität wird immer teurer. Das berufsbedingte Pendeln stellt für die Arbeitnehmer eine enorme finanzielle Belastung dar. Die Fahrtkosten steigen fast täglich, kann man sagen. Besonders teuer ist die Fahrt mit dem eigenen Pkw. Viele teilzeitbeschäftigte Frauen arbeiten fast nur mehr für das Auto.

In Kärnten entfallen 16,8 Prozent der Haushaltsausgaben auf den Verkehr. Der private Autokostenindex stieg seit 1995 um fast 25 Prozent. Hauptverantwortlich für diese Steigerung ist der enorme Anstieg der Treibstoffpreise. Somit müssen die ArbeitnehmerInnen den größten Teil ihres Einkommens allein für den Weg zur und von der Arbeit aufbringen. Die Preise für Benzin und Diesel sind in den letzten drei Jahren um bis zu 40 Prozent gestiegen. Bei einer Strecke von 75 Kilometern entstehen für einen Berufspendler Mehrkosten von bis zu 800,- Euro im Jahr. Die tägliche Fahrt zum Arbeitsplatz mit dem PKW ist ungleich teurer als die mit einem öffentlichen

Verkehrsmittel. Die Kostenbelastung kann je nach Strecke bis zum Achtfachen einer Jahreskarte von Bus und Bahn ausmachen. Die tägliche Fahrt mit dem Auto, zum Beispiel von Wolfsberg nach Klagenfurt, ergibt einen Jahresbetrag von rund 3.800,- Euro. Wobei man natürlich dazusagen muss: Wer weiß wie lange man noch nach Klagenfurt wird fahren dürfen? Laut Torta ist uns das in Zukunft ja verboten!

Geschätzte Damen und Herren! *(Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* Wird auch der Wertverlust des Autos einkalkuliert, dann kann das Pendeln mit dem PKW sogar sechsmal so teuer werden als das Fahren mit der Bahn. Laut Pendleranalyse fahren fast gleich viele Männer wie Frauen mit dem Auto zur Arbeit. Hauptgrund bei den Frauen ist die Notwendigkeit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie unter ein Dach zu bringen. Fast die Hälfte aller Kärntner Arbeitnehmerinnen arbeitet im Teilzeitbereich und sie sind nur teilweise bzw. das halbe Jahr tätig. Trotzdem müssen sie die steigenden Kosten für den Weg zur Arbeit aufbringen. Meine Damen und Herren! Fast täglich hören wir die Erfolgsgeschichte der OMV, wie gut sie wirtschaftet, wie hoch die Gewinne sind, die eingefahren werden. Nach meiner bescheidenen Meinung, meine Damen und Herren, ist das eine Verhöhnung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der Pendlerinnen und Pendler. Für mich gilt: Ein niedriger Benzinpreis ist die beste Pendlerförderung! Ich ersuche Sie daher, diesen Antrag zu unterstützen und die Dringlichkeit zuzuerkennen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober das Wort.)

Abgeordneter **Schober (SPÖ):**

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Dringlichkeitsantrag ist richtig und kurz begründet. Es ist ein sogenannter Dreizeiler. *(Abg. Trettenbrein: In der Kürze liegt die Würze!)* Daher will auch ich versuchen, ihm durch meine Begründung mit einem klaren Ja die Unterstützung zu geben. *(1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.)* Die Problematik besteht ja nicht erst seit heute! Was aber verwundert, das ist der Zeitpunkt dieses Dringlichkeitsantrages und vor allem verwundert es, dass das auf Österreich bezogen eingebracht wird! Denn, meine geschätzten Damen und Herren, ich

Schober

denke, je näher der Tag rückt, an dem dieses BZÖ, das den Antrag einbringt, die Verantwortung in dieser Bundesregierung nicht mehr mitzutragen hat, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) desto zahlreicher werden diese Anträge kommen. (*Abg. Trettenbrein: Wer sagt denn das?*) Der Vorhergehende in Richtung Pensionserhöhung war einer und der ist genau auf derselben Ebene anzusiedeln! (*Weitere Proteste aus der F-Fraktion.*)

Geschätzte Damen und Herren! Es ist schon richtig, dass die Ölkonzerne abcashen. Aber eines muss man sagen: Auch der Herr Finanzminister, der Ihrer Bundesregierung angehört hat und noch immer angehört, (*Abg. Trettenbrein: Der ist parteilos!*) casht bei jedem Liter Sprit die Hälfte an Steuern mit! Das muss man ganz offen sagen! Und hier hätten Sie durchaus die Möglichkeit gehabt, das in den letzten sieben Jahren zu ändern! Sie haben es aber nicht getan! (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten in der F-Fraktion. – Lärm im Hause.*) Und wenn der Kollege Trettenbrein richtigerweise sagt, dass die Frauen in Kärnten in Teilzeit sind und nicht immer das ganze Jahr über Beschäftigung finden, dann ist das ein reines Eingeständnis der schlechten Arbeitsmarktpolitik in diesem Bundesland! (*Dies löst wiederum mehrere Einwände aus der F-Fraktion aus. – Lärm und Unruhe im Hause.*) Es ist genau Ihre Partei, die immer wieder sagt, wie gut die Beschäftigungspolitik in diesem Lande Kärnten ist. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Dies hier ist das Eingeständnis, dass es nicht so ist! (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) Und ich möchte noch einen Punkt erwähnen: Ich denke, der Ansatz ist richtig, weil man den Pendlern wirklich helfen muss. Aber viel wichtiger wäre es, den öffentlichen Personen- und Nahverkehr endlich einmal so zu regeln, dass er attraktiv ist, (*Abg. Trettenbrein: Wie willst du das attraktiv machen?*) dass er annehmbar und dass er vor allem leistbar ist! Die Absicht der vergangenen Bundesregierung hat zwar darin bestanden, die Kompetenz auf die Länder zu übertragen, die Mittel aber keinesfalls zu übergeben! Und hier besteht großer Handlungsbedarf! Der Verkehrsreferent des Landes wird großen Handlungsbedarf haben, sich dieser Dinge anzunehmen. Denn hier könnten wir den Pendlern unter die Arme greifen.

Und zum Schluss hätte ich noch eine Idee: Dieser Antrag bezieht sich nur auf die Benzinpreise.

Ich weiß über die Problematik des Diesels Bescheid. Aber eines wissen wir auch: Der Großteil der Fahrzeuge wird heute mit Diesel betrieben. Und wenn wir schon eine Senkung haben wollen, dann sollte es eine Spritpreis- und nicht eine Benzinpreissenkung sein. (*1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Treibstoff! Du bist vom Fach!*) Und in diesem Sinn würde ich diesen Antrag abändern! Dazu ein klares Ja! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem sich hier Einstimmigkeit abzeichnet und wir natürlich auch mitgehen werden, möchte ich wirklich nur punktuell zwei, drei Dinge anschauen, ohne jetzt jedes einzelne Detail weiß Gott wie auszuführen. Ich habe die Wortmeldung des Kollegen Trettenbrein so verstanden, dass es in vielen Familien notwendig ist, dafür zu arbeiten, dass man sich ein zweites Auto leistet und vieles von dem, was Frauen verdienen, sozusagen in das Zweifahrzeug hineingeht. Das ist ein Faktum, auf das durchaus zu reagieren ist mit dem Hinweis, den zum Beispiel der Kollege Schober im Hinblick auf die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs dargelegt hat. Auch diese Thematik haben wir des öfteren diskutiert. Das ist natürlich nicht so einfach zu lösen. Wir müssen als Autofahrer aber auch ehrlich sein, dass für uns das Auto natürlich nicht nur Transportmittel zur und von der Arbeit ist, sondern es ist mittlerweile auch Kultstatus und in vielen Bereichen auch Teil der Freizeit geworden. Wenn man am Samstag oder Sonntag unterwegs ist – querfeldein und über das Land – dann sind das bei Gott keine Berufspendler, die dort unterwegs sind. Wie auch immer! Trotz allem wäre eine Senkung der Treibstoffpreise natürlich allgemein von Interesse!

Eine letzte Bemerkung: Nicht nur die Wolfsberger hätten bei dem Vorschlag, nicht hereinfahren zu dürfen ein Problem, sondern auch die Völkermarkter. Eine persönliche Bemerkung dazu: Man sollte in Klagenfurt endlich einmal den Feinstaub nicht nur von der Seite der Autofahrer her diskutieren, weil ich der Überzeugung bin, dass die Autofahrer den geringsten Teil dazu

Mag. Grilc

beitragen. Hausbrand, Industriestaub und sonstige Dinge sind, glaube ich, prozentuell viel, viel größer und dort wären Einsparungsmaßnahmen viel effektiver als wenn wir Völkermarkter oder Wolfsberger da oder dort nicht mehr hereinfahren dürfen, das nur nebenher! Im Übrigen gehen wir beim Dringlichkeitsantrag mit! (*Einzelbeifall von Abg. Ing. Hueter.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit selbst vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! Das ist einstimmig so beschlossen. Halt! Das ist mit Mehrheit so beschlossen. Danke! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich unterbreche die Sitzung ganz kurz zur Einbringung eines Abänderungsantrages. (*Die Sitzung wird um 15.39 Uhr für eine halbe Minute unterbrochen.*) Ich nehme nun die unterbrochene Sitzung wieder auf. Wir kommen somit zum Inhalt dieses Antrages. Hier liegt mir eine Wortmeldung mehr vor.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Bezugnehmend auf die Debatte zur Dringlichkeit stellen wir einen Abänderungsantrag des Dringlichkeitsantrages und zwar in der Hinsicht, dass wir das Wort „Benzinpreis“ durch die Worte „Treibstoff- und Heizölpreise“ ersetzen. Ich bitte auch da um Zustimmung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Mir liegt auch keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich lasse nun über den Abänderungsantrag abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wiederum mit Mehrheit so beschlossen. Wir kommen nun zur Abstimmung über den Inhalt dieses Antrages. Wer dem zustimmt, bitte ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wiederum mit Mehrheit so beschlossen. Ich ersuche nun den Landtagsdirek-

tor um die Verlesung des weiteren Einlaufs!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B. Dringlichkeitsanfragen:

Wir kommen nun zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend A10-Altensbergbrücke mit folgendem Wortlaut:

Ldtgs.Zl. 47-10/29:

Dringlichkeitsanfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend A 10-Altensbergbrücke mit folgendem Wortlaut:

1. Wie ist der aktuelle Stand der Untersuchungen zur Ursache der Verwerfungen auf der Altensbergbrücke?
2. Als ein möglicher Verursacher der Verwerfungen wird ein italienischer Schwertransport vermutet, der am 16.10.2006 von Italien aus in Richtung Deutschland über die Tauernautobahn gefahren ist. Ist es richtig, dass der italienischen Firma ein Transport mit 140 Tonnen bewilligt wurde?
3. Existieren Vorgaben der Asfinag hinsichtlich Einholung statischer Gutachten für die Benutzung der Altensbergbrücke durch Schwerfahrzeuge während der Bauarbeiten? Wenn ja, welche? Wenn nein, warum nicht?
4. Wurde im Zuge des Bewilligungsverfahrens für den Schwertransport ein statisches Gutachten eingeholt, das mögliche Auswirkungen der baubedingt einseitigen Benutzung der Altensbergbrücke bewertet?
5. Welche Resultate hat das Ermittlungsverfahren zur Bewilligung dieses Sondertransportes durch das Land Kärnten ergeben? An wen ist der Bescheid ergangen?
6. Stimmt es, dass der Transport laut Bewilligungsbescheid die Brücke nur mit maximal 20 km/h passieren und dass gleichzeitig kein anderes Schwerfahrzeug die Brücke benutzen durfte?
7. Wurden die Auflagen bezüglich Höchstgewicht, Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h

Mag. Weiß

und gleichzeitigem Fahrverbot für andere Schwertransporte eingehalten? Wenn ja, durch wen erfolgt die Kontrolle?

8. Medienberichten zufolge soll gegen die Bescheidbestimmungen betreffend Höchstgewicht für den italienischen Schwertransporter und gegen das gleichzeitige Fahrverbot für andere Schwerfahrzeuge verstoßen worden sein. Wie ist ihr aktueller Informationsstand zu diesen Vorwürfen?

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag, die Anfrage gehört. Es ist über die Dringlichkeit ohne Debatte abzustimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den darf ich um ein Zeichen mit der Hand bitten! – Der Dringlichkeit wurde die Mehrheit zuerkannt. Mir liegt aber keine Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Somit wird dieser Antrag dem Referenten zur Beantwortung übermittelt. Bitte, um Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

C. Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 125-5/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Ankauf von Bad Saag durch das Land Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert,

1. Das Bad Saag anzukaufen und allen Kärntnerinnen und Kärntnern sowie Gästen zugänglich zu machen und
2. Das Bad Saag einer autonomen Vertretung der Kärntner FischerInnen und Fischereiberechtigten, wie sie im Statutenentwurf der „Arbeitsgemeinschaft Autonomiemodell“ vom 30. Mai 2006 von den Vertretern der Kärntner Fischereiberechtigten und FischerInnen sowie den jeweiligen Vertretern der drei Landtagsparteien im Bildungshaus Krastowitz beschlossen wurde, als Kärntner

Fischereizentrum zur Nutzung zu übertragen.

Zuweisung: **Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks**

2. Ldtgs.Zl. 184-10/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend langfristige und nachhaltige Finanzierung von Frauenhäusern und Frauenorganisationen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich Frauenhäusern und Frauenorganisationen (Fraueneinrichtungen in den Bereichen Gewaltprävention, Integration, Mädchenarbeit, Arbeitsmarkt, Bildungs- und Kulturarbeit, Gesundheit, Allgemeine - und Rechtsberatung) nachhaltiges Arbeiten mittels mehrjähriger Finanzierungsverträge zu ermöglichen und einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der eine rechtliche Grundlage für die nachhaltige Finanzierung der Frauenorganisationen schafft.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

3. Ldtgs.Zl. 59-4/29:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Einführung eines Kärntner Familienpasses mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, einen Kärntner Familienpass einzuführen.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

4. Ldtgs.Zl. 120-5/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Fahrzeugkauf der FF Penk mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Feuerwehrreferent wird aufgefordert, dem Fahrzeugkauf der FF Penk wunschgemäß mit

Mag. Weiß

der Typenbezeichnung „Lohr – Magirus, Iveco Daily 50C17 D 4 x 4“ seine Zustimmung zu erteilen und auf den Feuerwehrverband einzuwirken, dass diese Vorgangsweise (Typenwechsel) nicht mit dem Verlust der landesüblichen Förderquoten ihre Durchführung erlangt.

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt**

D) Schriftliche Anfragen:

1. **Ldtgs.Zl. 180-5/29:**
Schriftliche Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Gedenkjahr 2005 – ehemaliges KZ Loibl Nord
2. **Ldtgs.Zl. 301-2/29:**
Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Finanzierung von Straßenbauprojekten
3. **Ldtgs.Zl. 301-3/29:**
Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landesrat Dörfler betreffend Priorisierung von Straßenbauprojekten
4. **Ldtgs.Zl. 148-7/29:**
Schriftliche Anfrage von Abgeordne-

ten der Grünen an Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch betreffend Integration von Kindern

5. **Ldtgs.Zl. 215-4/29:**
Schriftliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch betreffend Naturschutzgebiet Wurtenkees
6. **Ldtgs.Zl. 119-25/29:**
Schriftliche Anfrage des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Lese-, Rechtschreibschwäche oder Legasthenie
7. **Ldtgs.Zl. 47-9/29:**
Schriftliche Anfrage des SPÖ-Klubs an Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler betreffend Tauernautobahn zwischen Spittal und Paternion, ein zweiter Tempo-160-Test

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten des Hohen Hauses! Wir sind somit am Ende der Tagesordnung angelangt. Erlauben Sie mir, wenn ich von dieser Stelle aus, heute noch den neu gewählten Regierungsmitgliedern und den neu angelobten Abgeordneten meinen herzlichen Glückwunsch ausspreche. Viel Freude bei der Arbeit zum Wohle der Kärntnerinnen und Kärntner! Ich schließe somit die Sitzung! Ich danke! (*Beifall im Hause.*)

Ende der Sitzung: 15.48 Uhr